

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg., ausschließlich Bestellgelb.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5 gepaltene Peltzelle oder deren Raum mit 25 Pfg. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftsjetzt 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Tageskalender.

Bei den Leipziger Stadtverordneten-Wahlen hat die Sozialdemokratie glänzend gesteuert. (Siehe Leitartikel.)

In Württemberg ist durch die Thronrede eine Verfassungsrevision angekündigt worden. (Siehe Politische Übersicht.)

Im preussischen Abgeordnetenhaus haben die Abgeordneten Fischel und Frick ihre gegen das Scherfische Sparsystem gerichteten Anträge zurückgezogen. (Siehe Deutsches Reich.)

Die französische Abgeordnetenkammer hat dem Ministerium Combes ein Vertrauensvotum ausgestellt. (Siehe besonderer Artikel.)

Die Ereignisse in Innsbruck haben einen großen Umfang angenommen. (Siehe Oesterreich-Ungarn.)

Die Japaner sollen sämtliche Hauptpositionen im Nordosten von Port Arthur eingenommen haben. (Siehe Krieg in Ostasien.)

Mit uns der Sieg!

Leipzig, 5. November.

Einen herrlichen Sieg hat die Leipziger Sozialdemokratie bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl errungen. Gerichtet — vernichtet liegen die Kompromißbrüder am Boden; zum moralischen Nafel, den die Herren Mietervereiner und „Führer“ der Festbesoldeten durch den Abschluß des schimpflichen Kompromisses auf sich nahmen, ist nunmehr der wohlverdiente Schaden und Spott gekommen! Die Wähler haben gegen sie entschieden und sie gehen leer aus!

Rein und fleckenlos hat das Proletariat das sieghafte Banner der Sozialdemokratie hochgehalten! 4 Sozialdemokraten scheiden aus dem Stadtverordnetenkollegium aus, 7 Sozialdemokraten ziehen am 1. Januar 1905 wieder und neu ein. Die Stärke der sozialdemokratischen Fraktion steigt damit von 16 auf 19 Vertreter; zwei sozialdemokratische Ersatzleute bleiben in der Reserve!

Nur ein von den Bürgerlichen mit knapper Not behauptetes Mandat legt mahnend Zeugnis ab, daß die letzte Stunde des Bürgerturns in der dritten Wählerklasse geschlagen hat! Die nächste Wahl wird auch mit der letzten Ordnungshilfe im Stadtkinnern aufräumen!

Am prägnantesten tritt der Ruck nach links im Gesamtergebnis in die Erscheinung. Im ganzen Stadtgebiet stiegen die sozialdemokratischen Stimmen von

8546 auf 9747; das ergibt für die Sozialdemokratie eine Zunahme um 1201 Stimmen.

Die bürgerlichen Parteien erzielten gestern im ganzen Stadtgebiet 6231 Stimmen gegen 6357 Stimmen im Jahre 1902; das ist ein Verlust von 126 Stimmen.

Wader haben sich die Genossen im 4. und 3. Wahlkreise (Westen und Osten) gehalten, obwohl das Bewußtsein des sicheren Sieges in diesen beiden Kreisen allgemein verbreitet war!

Unsere Stimmengahl im 4. Wahlkreise stieg von 3333 auf 3803, also um 470 Stimmen; die bürgerlichen Parteien stiegen hier von 1747 auf 1894, also um 147 Stimmen.

Im 3. Wahlkreise stiegen die sozialdemokratischen Stimmen von 2689 auf 3039, also um 350 Stimmen; die bürgerlichen Stimmen fielen von 1406 auf 1402 Stimmen.

Den prächtigsten Sieg erzielten unsere Genossen im 2. Wahlkreise (Norden). Unsere Stimmengahl stieg von 1840 auf 1808, also eine Zunahme von 268 Stimmen; die bürgerlichen Stimmen fielen von 1809 auf 1732 Stimmen, also ein Verlust von 77 Stimmen. Zum ersten Male errang die Sozialdemokratie im Nordkreise die absolute Majorität und zwar eine solche von 76 Stimmen. Aufgabe unserer Genossen wird es in den nächsten zwei Jahren sein müssen, daß auch dieser Kreis zum dauernden sicheren Bestande unserer Partei wird.

Im ersten Wahlkreise, in dem die Ausstüften für die Sozialdemokratie am ungünstigsten standen, ist ebenfalls ein großer Erfolg erzielt worden, den wir weniger darin erblicken, daß infolge einer im letzten Augenblick von verbessener mittelständischer Seite erschienenen Querliste ein sozialdemokratischer Stadtverordneter und ein sozialdemokratischer Reservemann gewählt wurden, als vielmehr in der verhältnismäßig bedeutendsten Stimmenverschiebung zugunsten der Sozialdemokratie. Im Jahre 1902 wurden in diesem Kreise von 4332 stimmberechtigten Wählern für die Sozialdemokratie 984 und für die Bürgerlichen 1395 Stimmen abgegeben. Die Zahl der Wähler ist inzwischen infolge von Wegzug usw. auf 4113 Wähler, also um 219 Wähler gefallen. Trotzdem stieg bei der gestrigen Wahl die sozialdemokratische Stimmengahl von 984 auf 1097 Stimmen, also um 113 Stimmen, während die bürgerlichen Parteien von 1395 Stimmen auf 1203 herabgingen, also einen Verlust von 192 Stimmen erlitten. Die Differenz von 1902 zwischen unserer und der bürgerlichen Stimmengahl ging von 411 Stimmen auf 106 Stimmen herab. Als letzter Rest der ehemaligen bürgerlichen Herrlichkeit in diesem Kreise drang nochmals Herr Bankdirektor Sauer durch; er hat das dem Umstande zu verdanken, daß die mittelständische Querliste ihn, den bewährten Kandidaten, als Kandidaten beibehalten hatte.

Die übrigen Kompromißkandidaten, ein unanständiger Stadtverordneter und ein unanständiger Reservemann, waren von den 165 Wählern der Querliste fallen gelassen worden; sie erzielten also nur 1038 Stimmen und blieben so hinter den betreffenden sozialdemokratischen Kandidaten, die wie oben gesagt, 1097 Stimmen erhielten, um 59 Stimmen zurück. Da bei den Stadtverordnetenwahlen die relative Majorität entscheidet, sind also im 1. Wahlkreise neben dem Kompromißkandidaten, Herrn Sauer, ein sozialdemokratischer Stadtverordneter und ein sozialdemokratischer Reservemann gewählt!

Die Namen der Gewählten sind:

- Als Stadtverordneter: Bankdirektor Sauer (Kompromiß)
- „ „ „ Genosse Pinkau (Sozialdemokrat)
- „ „ „ Böttich
- „ „ „ Fischer
- „ „ „ Schönherr
- „ „ „ Jacob
- „ „ „ Bod
- „ „ „ Seyer
- Als Ersatzmann Genosse Wollenberg (Sozialdemokrat)
- „ „ „ Dieje

Der einzige Erfolg der Kompromißleute, auf den die Mietervereiner stolz sein können, ist die Wahl des Reaktionsärs und Fraktionsgenossen der Hausagrariar, des Herrn Bankdirektors Sauer. Die Kompromißlockvogel Dr. Borge und Dr. Schubert, die Kandidaten der Mietervereiner und der „Führer“ der Lehrer, sind glanzvoll durchgefallen. Herr Dr. Schubert hatte sich auf einen von vornherein verlorenen Posten stellen lassen, die Wahl des Dr. Borge wurde durch mittelständische Kompromißbrüder vereitelt! Als „blamierte Europäer“ für alle Zeiten durch die Welt zu wandeln ist das wohlverdiente Schicksal dieser Kompromißkandidaten. Die Wähler, vor allem auch Wähler des Mietervereins und der Festbesoldeten, verweigerten den Kompromißleuten die Gefolgschaft und hielten es für ehrenhafter, durch die spekulative Rechnung ihrer „Führer“ einen dicken Strich zu machen.

Damit ist das widerliche Kompromiß gerichtete und vernichtet! Vernichtet für alle Zeiten! Wenn je wieder zu solchen Machenschaften Reizung kommen sollte, dem wird schon das ständige Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmengahl, das für die Zukunft in allen Kreisen eine absolute sozialdemokratische Mehrheit verbürgt, die Wiederholung des unsauberen Handels als zwecklos erscheinen lassen, auch wenn die moralische Qualifikation nicht ausreicht, davon Abstand zu nehmen.

In der Geschichte der Leipziger Sozialdemokratie wird der 4. November 1904 nicht nur dauernd als Ehrentag

Seuilleton.

Der Lotsenkommandeur.

Novelle von Adolf Wilbrandt.

(Nachdruck verboten.)

Der junge Fremdling wollte etwas erwidern, seine Dankbarkeit ausdrücken; aber: „trinken Sie!“ fiel ihm der Lotsenkommandeur ins Wort. Hierauf leerte der Jüngling das Glas auf einen Zug. „Sie sind kein Deutscher, nicht wahr?“ fragte der Kommandeur, nachdem er ihm mit gasffreudlichem Behagen zugesehen hatte. „Das ist ein spanisches Gesicht, oder ich war nie da drüben, in den Kolonien!“

„Meine Mutter war eine Spanierin, aus Veracruz,“ gab der Jüngling zur Antwort. „Mein Vater ist aber deutsch; und von dieser Küste. Wir sind Kaufleute, Herr. Ich sollte nach Petersburg; — vorläufig bin ich hier,“ setzte er ganz zufrieden — mit einem unbewußten Blick auf Korallina — hinzu.

„Und wie heißen Sie, junger Mexikaner?“

„Pablo,“ war die Antwort.

„Ich meine den Vaternamen,“ sagte der Lotsenkommandeur.

Der Jüngling nannte einen deutschen Namen; wiederholte ihn noch einmal mit dem Vornamen des Vaters, und lächelte Korallinen zu: daß doch auch in ihm deutsches Blut, stammverwandtes Blut fließe. Aber wie erstaunte er dann über ihres Vaters Gesicht. Es ent-

färbte sich, als bliebe kein Blutstropfen mehr darin. Eine heftige, wachsende Bewegung erschütterte darauf die zuerst regungslose Gestalt. Der Lotsenkommandeur warf dem Doktor einen Blick zu, der plötzlich auch diesem das Blut aus dem Gesichte trieb. Nachdem eine Weile alle stumm gewesen — noch wußte niemand außer dem Doktor, warum — zog der Lotsenkommandeur die Brauen und die Lippen zusammen, wie um sich zu fassen, zu einem Entschluß zu kommen; trat vor, nahm vom Tisch das Glas, aus dem der Jüngling getrunken hatte, und warf es zur Erde. Die Scherben klirren über den Boden hin. „Fort aus meinem Haus!“ sagte er dann, die Worte gleichsam aus der Kehle loslösend. „Fort aus meinem Haus!“

„Warum?“ stammelte der junge Mann und richtete sich hoch auf.

„Das will ich Ihnen sagen,“ fuhr der Lotsenkommandeur, auf den Tisch gelehnt, äußerlich ruhig, fort. „Weil Ihres Vaters Sohn hier am falschen Platz ist. Weil Ihr Vater kein Mann von Ehre ist, sondern — er stakete, aus Schonung für den Jüngling, der zu zittern anfing. „Weil Ihr Vater mir mehr zuleide getan hat, als irgendein Mensch auf der Welt. Weil er mir noch sein Leben schuldig ist; verzeihen Sie! — Der Doktor da kann es Ihnen sagen; gehen Sie mit ihm hinaus; kommen Sie nicht wieder. Sie waren in meinem Haus zum ersten und letztenmal! Sehen Sie mich nicht mehr an; gehen Sie hinaus!“

Der Doktor winkte dem Jüngling, sich mit ihm zu entfernen; doch dieser — nachdem er stumm einen Schritt getan — blieb wieder stehen; seine Glieder bebten. „Sie bedauern offenbar,“ sagte er, dem Lotsenkommandeur trotzig ins Auge blickend, „daß der andere erkrankt, und

nicht lieber ich. Was meinen Vater betrifft. . .“ Sie verleumdten ihn, wollte er hinzusetzen; doch ein Blick des auffahrenden Kommandeurs wirkte so heftig, so erschütternd auf ihn, daß er diese Worte nicht auf die Lippen brachte. „Ich verlasse also Ihr Haus — in dem ich so dankbar — so dankbar — — hilflos blühte er auf Korallina. Ihr mitleidiger, warmer Blick begegnete dem seinen. „Vater!“ rief sie aus und hob die Hände. „Laß ihn so nicht fort!! Was hat er dir getan! Laß ihn so nicht fort!“

Der Lotsenkommandeur blickte von ihr auf ihn, und von ihm auf sie. „Steht es schon so?“ sagte er dann, mit einer Art von Lachen. „Wie die beiden sich ansehen. Da möchte wohl gar der Junge wiederholen, was der Alte getan hat! — Ist ja kein Blut! Alles ist ja Vererbung!“ — Die künstliche Ruhe verließ ihn, und die Bornader zwischen den Augen schwell ihm so gewaltig, daß er eine Hand an die Stirn legte. „Doktor, sagen Sie ihm, daß er mein Haus verläßt. Sagen Sie ihm, daß er meine Tochter nicht mehr anreden, nicht mehr anschauen soll. Uebrigens denk’ ich doch (da er sah, daß der Jüngling sich nicht rührte), der wird sich meiner Tochter nicht mehr nähern, dessen Vater ich, ihm ins Gesicht, einen ehelosen Verführer, einen Hundsfott genannt habe!“

Auf dieses Wort hob Pablo die Hand; — aber im nächsten Augenblick trat ihm der Doktor in den Weg. Sophie drängte sich an den Doktor hin; Korallina sank auf einen Stuhl. „Lassen Sie, lassen Sie; es ist schon gut,“ stammelte der leichenblasse Jüngling zum Doktor, vor Verzweiflung lächelnd. Dann raffte er sich auf: „Sie haben mir das Leben gerettet,“ sagte er laut und fest; „nach diesem Wort sind wir quitt!“ — Er

verzeichnet stehen, es darf auch seine gute Vorbedeutung für kommende Reichstags- und Landtagswahlen nicht verkannt werden!

Mit uns das Volk! Mit uns der Sieg! Ein Vergleich der Einzel-Wahlergebnisse mit denen von 1902 ergibt folgendes tabellarisches Bild:

Table with 10 columns: Bezirk, Zahl der Wähler (1902, 1904), Abgegebene Stimmen (1902, 1904), Sozialdemokratische Partei (1902, 1904), Hausbesitzer-Partei (1902, 1904), Mieter-Partei (1902, 1904), Kompromiß (1904). Includes sub-sections I, II, III, IV Wahlkreis and summary statistics for 1902 and 1904.

Zur Armeedebatte.

Aus Paris wird uns unterm 3. November geschrieben: Diese Woche steht hier im Zeichen der Armeedebatte, der vergangenen und der morgen kommenden. Siben und drüben bereitet man sich zu einem entscheidenden Kampfe vor.

Es gilt diesmal nicht nur dem Kriegsminister, sondern auch dem Minister des Innern und dem Ministerpräsidenten Combes. Die nationalistischen Zeitungen veröffentlichen um die Wette „kleine Papiere“, aus denen die direkte oder indirekte Verantwortlichkeit des Regierungschefs für die Gefinnungsriecherei unter den Offizieren gefolgert werden kann.

Der Kriegsminister André hatte sich in der Armeedebatte der vorigen Woche auf die Defensivseite verlegt. Mit den nationalistischen Interpellanten hatte er das enthüllte System der Gefinnungsriecherei getadelt und demgemäß die Verpflichtung übernommen, die daran beteiligten Offiziere, darunter in erster Linie seine Ordonnanz, Hauptmann Molin, zur Verantwortung zu ziehen.

Während so in der Regierung ein Frontwechsel durch die Untätigkeit indirekt markiert wurde oder doch markiert worden zu sein schien, gab in der ministeriellen Presse namenlich Zaurès das Signal zu einem direkten Frontwechsel auf dem Gebiet der nationalistischen Attade selbst.

Zeiten. Man fühlt sich um fünf Jahre jünger, wenn man jetzt die linksstehenden ministeriellen Zeitungen liest. Das alte, ach! unbeglichen geliebene Schulkonto der Merkale Hocharmee wird da mit neuer Entrüstung aufgerollt: Ihre verbrecherischen Taten und verbrecherischen Absichten, die „roten Listen“ der Selbstamtlung für ein Denkmal zu Ehren des Oberfeldmarschalls Henry, an der sich 85 Generale, 68 Oberste und Oberstleutnants, 89 Majore, 188 Hauptleute, 110 Leutnants, 17 Unterleutnants, 17 Unteroffiziere und Gemeine sich unter M a m e n s n e n n u n g beteiligten, während 9 Generale, 40 Oberste und Oberstleutnants, 37 Majore, 285 Hauptleute, über 500 Leutnants und Unterleutnants unter dem Deckmantel der Anonymität den patriotischen Oberfeldmarschall verherrlichten, dazu 20 Seiten in Ostab mit Geldspenden von Offizieren und ehemaligen Offizieren ohne nähere Bezeichnung des Ranges, sowie 33 weitere Seiten mit Geldspenden von Unteroffizieren im Dienst und a. D.; ferner die Stichworte der „roten Listen“, die in einer Vagno-Sprache nach einem Staatsstreich, nach einer Nierermehelung der Freimaurer und der Juden verlangten.

Es fehlt aber auch nicht an neuem bzw. erst dieser Tage bekannt gewordenen Anlagematerial wider die Merkale Hocharmee. Im Prozeß Dautriche wurde soeben enthüllt, daß das alte berichtigte „Informationsbureau“ unter der Leitung Henrys die ihm zu vaterländischen Spionagezwecken angewendeten Gelder zum Teil dazu mißbraucht hat, um Parlamentarier und Journalisten, vor allem republikanischer Partei, richtung, auszuspienieren.

Diese Enthüllung wird vom ministeriellen Linksradikalen Vertheaux in der Kammer zur Sprache gebracht werden, gleichzeitig mit der neuen nationalistischen Interpellation.

Indeß stößt Zaurès Initiative auf den Widerstand eines Teils der Radikalen, der nach wie vor am Tadel der republikanischen Gefinnungsriecherei festhält. Es sind diejenigen Radikalen, die mit Clemenceau Combes müde geworden sind — aus dem Grunde, weil sie an die Reformfähigkeit des gegenwärtigen Ministeriums nicht mehr glauben.

Die Situation ist demnach für den Bloc und das Ministerium recht ungünstig. Die Entscheidung steht auf des Messers Spitze.

So unser Pariser Mitarbeiter. Inzwischen hat die entscheidende Kammerstimmung stattgefunden. Combes hat eine von Zaurès gestellte Tagesordnung akzeptiert und zur Kabinettsfrage gemacht. Diese Tagesordnung ist mit 343 gegen 236 Stimmen angenommen worden. Das Ministerium Combes hat also gesiegt.

Ueber den Verlauf der gestrigen Kammerstimmung wird berichtet:

Paris, 4. November. Haus und Tribünen sind stark besetzt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Interpellationen über Angeberei im Heere. Guyot de Villeneuve (nationalistischer Republikaner) erklärt, die Tatsachen, die er am Freitag in der Kammer zur Sprache gebracht habe, seien als richtig erkannt worden. Der Kriegsminister habe gegen die Schuldigen keine Maßregeln ergriffen und müsse dafür verantwortlich gemacht werden.

wollte noch etwas sagen, das Korallinen galt, es ward aber nur ein stummer Blick, der ihr durch das Herz ging, und er schwankte hinaus.

Auf diesen stürmischen Tag folgten stille, schwüle. Der Doktor war in die Hauptstadt heimgekehrt, zu seinen Kranken: der Losenkommandeur lebte still für sich, meist in seinem Zimmer, bei den Wahlen schweigsam, in Amtsgeschäften einsilbig; nur mit sich selbst hörte man ihn sprechen, oder mit dem Bild seiner Schwester. Er erwähnte des jungen Pablo gegen niemand, mit keinem Wort. Auf die ersten Fragen der Einwohner, der „guten Freunde“, antwortete er so kurz und so ablehnend, daß keine Frage mehr kamen. Auch erkundigte er sich nicht, was aus seinem Vereiteten geworden sei, wo er sich befände. Einigemal, bei Tisch, schien ihm so eine Frage auf den Lippen zu schweben; indessen nach einem Blick von der Seite her auf Korallinas blaßes Gesicht schloß er wieder die Lippen, ohne zu reden.

ein Echo entdeckte; denn weder Vater noch Schwester zeigten sich bereit, von ihrer Herzengeschichte, ihrer Zukunft zu hören und zu sprechen. Sie sehnte sich nach ihrem Doktor, der so nah und so fern war; ja nach ihrem unerwachsenen Bruder, der in der Hauptstadt auf der Schule Cicero studierte; den sie so gern umhals hätte, um irgendetwas Liebes in ihren Armen zu fühlen.

Endlich — nach acht oder neun Tagen — kam der Morgen, an dem sie den Besuch des Doktors erwarten durfte. Vor Unruhe und Freude stand sie noch früher auf, als sie gewohnt war, hantierte in Küche und Kammer mit geräuschvoller Hastigkeit, und ging dann ans Meer hinab, sich an der plätschernden Musik der mitfühlenden Wellen zu erfreuen. Der sanfte Morgenwind hatte sich ganz gelegt und schlief auf dem Wasser, das sich friedlich sonnte. Kleine, beschiedene, nur eben bemerkbare Wellchen zitterten über den flachen Grund heran, legten etwa ein grünes Meerewächs, das sie mit sich führten, als Opfergabe an Gestade nieder, und verhauchten dann im Sand ihr kurzes Leben.

ausdrucksvolle, ehrenfeste Profil ihres Doktors aus der See emporwachsen; doch aus dieser freundlichen Erscheinung, deren Form sich auflöste, ward eine dickleibige Krage mit einem langen Schwef, und aus der Krage ein Wälkchen ohne Sinn und Verstand; und seufzend ging sie in dem feuchten Sande weiter. . . So kam sie endlich an den Badeweg, der landeinwärts in ein junges, künstlich angelegtes, freundliches Gehölz führte; gegen die Seerwinde hatte man sein erstes, zartes Wachstum durch eine lebendige Mauer junger Fichten geschützt, die sich nun als schattiges Dächlein ausgebreitet hatten. Sophie stand davor und sah hinein. Die breiten Wege des eigentlichen Gehölzes, in denen sie Menschen begegnen konnte, lockten sie nicht; sie begab sich auf den schmalen, halbverwachsenen Pfad, der durch diese Fichtentwäldnis wie eine Schlange hindurchstach. Mittendrin stand eine einsame Bank. Dort, so ganz versteckt und verschattet, setzte sie sich nieder, dachte an ihren Doktor, und ob sie ihren Myrtenkranz auch mit Orangensblüten schmücken werde, und drückte die Augen zu, um den geliebten Mann ganz, ganz deutlich zu sehen, zu umfassen und ans Herz zu drücken.

„Warum glaubst du mir wieder nicht?“ sagte nicht weit von ihr — hinter dem undurchdringlichen Gebüsch — eine flüsternde Stimme. „Gestern Abend so hoffnungsvoll, so vertrauensvoll; heute wieder verzagt und ohne Glauben. Wie soll ich dir denn noch zeigen, daß ich's ehrlich meine? Schwören — Gott anrufen, und alles was heilig ist — woju hilft das? Was ist das? Drei, vier falsche Eide — das ist bald getan. Wenn du mir nicht anfühlst, daß ich dich rechtchaffen liebe, wenn du mir, deinem Liebsten, nicht vertraust, wie soll es dann enden?“ (Fortsetzung folgt.)

Quer durch Leipzig.

Universitäts-Kinderklinik und Poliklinik, neues Kinder-Krankenhaus in L.-Meubnig, Plagmannstraße 1, Sprechstunde unentgeltlich jeden Wochentag 2-3 Uhr nachmittags; für chirurgisch Kranke 3-4 Uhr. Aufnahmen in die Anstalt (gegen Verpflegungsgeld) zu jeder Zeit. Poliklinik des Albert-Kreuzvereins Leipzig (Lange Straße 25): Poliklinik für Nervenkranken Montags, Mittwochs, Freitags von 9-10 Uhr, Marktags 9-10 Uhr vormittags für Augen- und Ohrenkranken, 11-12 Uhr vormittags für anderweitige Kranke. Universitätsklinik und Poliklinik für Hautkrankheiten. Die Poliklinik wird täglich zwischen 10 und 12 Uhr vormittags im St. Jakobshospital abgehalten. Chirurgische Poliklinik im städtischen Krankenhaus St. Jakob. Hauptbehandlungszeit an Wochentagen vormittags von 8 bis 11 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr, für Verletzungen ist die Poliklinik jedoch Tag und Nacht geöffnet. Königl. Universitätsklinik und Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Liebigstraße 20. Die poliklinische Sprechstunde ist täglich von 10-12 Uhr. Homöopathische Poliklinik. Wochentags 9 1/2-10 1/2 Uhr im homöopathischen Krankenhaus, Sidonienstraße 44. Veterinärklinik der Universität. Poliklinik: Wochentags von 10-12 Uhr vormittags. Aufnahme kranker Tiere in das Spital zu denselben Stunden, in dringenden Fällen jederzeit. Poliklinik für Nervenkranken. Windmühlenweg 20. Sprechstunden Dienstag und Freitag von 1/2 bis 1 Uhr. Universitäts-Augenheilkunde. Liebigstraße 14. Sprechstunden täglich außer Sonn- und Feiertagen von 1/2-10 1/2 Uhr, erstmalige Konsultationen nur bis 11 Uhr. Neue Börse. Besichtigung Wochentags 9-4 Uhr, Sonntags 11-1 Uhr. Eintrittskarten zu 50 Pfg. beim Hausmeister. Leipziger Börse (Neue Börse, Eingang Blücherplatz). Besichtigung und telegraphisches Korrespondenzbureau (Büro des Wolffschen Telegraphenbureaus in Berlin). In- und ausländische Zeitungen und Journale. Politische und kommerzielle Depeschen in reichster Anzahl. Lesesaal der Börse (Treppe A), geöffnet an Wochentagen von 7 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends, an Sonntagen von 7 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. Geschäftszeiten der Handelskammer (Treppe B): Kasse von 8-12 Uhr und von 1/2-7 Uhr; Kasse von 9-12 Uhr und von 4-6 Uhr; Bibliothek, Lesesaal und Patentschriften von 9-12 Uhr und von 3-7 Uhr. Post und Telegraph. Hauptpostamt am Augustusplatz. Geöffnet von April bis September an Wochentagen von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr, an Sonntagen von 7-9 Uhr vormittags und 12-1 Uhr mittags; von Oktober bis März an Wochentagen von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr, an Sonntagen von 8-9 Uhr vorm. und 12-1 Uhr mittags. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz, Eingang Grimmaischer Steinweg. Stadt-Steuer-Einnahme. Geschäftszeit: 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und 3-6 Uhr nachm. Die Steuerlisten sind für das Publikum geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und 8 bis 4 Uhr nachm. Verkehrsverein Leipzig, Kupfergäßchen (Städtisches Kaufhaus), erstellt unentgeltlich Auskunft über Leipzigs Verkehrs- und Aufenthaltverhältnisse, an Wochentagen von 9-8 Uhr, Sonntags von 11-1 Uhr. Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten zu 1 Mark pro Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von mindestens 20 Wiletts zu 50 Pfg. pro Person) sind am Westportal zu lösen. Schillerhaus in Gohlis, Hauptstraße, täglich geöffnet. Städtische Bibliothek (im städtischen Kaufhaus), Universitätsstraße, Lesesaal geöffnet Montags und Donnerstags von 10 bis 11 Uhr, an den übrigen Tagen von 10 bis 1 Uhr und von 8 bis 6 Uhr. Bücherausgabe Mittwochs und Sonnabends von 1 bis 8 Uhr, an den übrigen Tagen von 11 bis 1 Uhr. Verein für die Geschichte Leipzigs, Johannisplatz 8. Die Sammlungen sind geöffnet jeden Mittwoch und Sonntag von 11-1/2 Uhr. Eintrittsgeld 20 Pfg. Dauereine Gewerbe-Ausstellung. An der Promenade. Reichhaltige und vielseitige Vereinigung gewerblicher Erzeugnisse und Neuheiten der versch. Art. Täglich geöffnet im Sommer von 9 bis 8 Uhr, im Winter von 9 bis 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 8 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Städtisches Museum und Leipziger Kunstverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10 1/2-3 Uhr, Montags 12-4 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10-4 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark, Donnerstags, Donnerstags und Sonnabends 50 Pfg. An den Resttagen 25 Pfg. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pfg. Del Bechios Kunst-Ausstellung. Markgrafenstraße. Geöffnet von 9 bis 7 Uhr Wochentags und 11 bis 2 Uhr Sonn- und Feiertags. Eintritt 50 Pfg. Kaiser-Panorama, Grimmaische Straße 17, I. Vorführung naturgetreuer Bildererien. Jede Woche eine neue Reise. Eintritt 30 Pfg. Vergünstigungen gültig. Kunsthaus B. O. Behr u. Sohn, Schulstraße 8. Geöffnet Wochentags von 9-7 Uhr, Sonn- u. Feiertags v. 11-1/2 Uhr. Historisches Museum im Gasthaus zum Kapellenstein. Ausstellung historischer Gegenstände aus der Zeit Napoleons I. Deutsches Buchgewerbe-Museum. Zolkgasse. Im Sommer geöffnet Wochentags von früh 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, Sonntags von früh 11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, im Winter hingegen nur bis zum Eintritt der Dunkelheit. Grass-Museum. Museum für Bilderkunde. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 10 1/2 bis 8 Uhr, an den übrigen Tagen von 10 bis 8 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt Sonnabends 50 Pfg., sonst frei. Grass-Museum. Kunstgewerbemuseum. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 10 1/2-3 Uhr, an den Wochentagen von 10-8 Uhr, Montags geschlossen. Bibliothek und Zeichensaal an allen Wochentagen außer Montags von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends geöffnet. Eintritt Sonnabends 50 Pfg., sonst frei. Neues Theater. Besichtigung desselben nachmittags von 2-4 Uhr, nach vorheriger Meldung beim Theaterinspektor. Ausstellung der städtischen Waschanstalten von Gasförmigmaterialien aller Art. Kurprinzstraße 14. Geladen an der Markthalle. Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8-1 Uhr und 3-7 Uhr unentgeltlich geöffnet. Panorama. (Schlacht bei Wajenburg.) Hofplatz. Täglich von früh 8 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet. Eintritt 1 Mark. Kaiser-Panorama. Grimmaische Straße 17. Täglich geöffnet. Zoologisch-zoostomisches Museum. Thalfstraße 88. Geöffnet Mittwochs von 2-4 Uhr. Zoologischer Garten. Pfaffenborfer Straße. Täglich geöffnet. Leipziger Palmengarten. Täglich geöffnet. Eintritt 1 Mark. Hauptmeister des Bezirkskommandos Leipzig am Nikolai-Kirchhof 2, 1. Etage. Meldestunden Wochentags von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm., Sonn- und Festtags von 11 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags. An den hohen Festtagen sowie an Geburtstagen des Kaisers und Königs bleibt das Meldeamt geschlossen. Städtische Markthalle, Hofplatz 1b, im Sommerhalbjahr für das große Publikum Wochentags vormittags 6-1 Uhr, nachmittags 4-8 Uhr; im Winterhalbjahr von früh 7 Uhr (Sonnabends und an den Tagen vor Festtagen bis 9 Uhr geöffnet). Städtische Waschanstalten. I. Gustav-Adolf-Straße (im alten Jakobshospital). II. Am Johannisplatz. III. Markthallestraße 8.

Hierzu fünf Beilagen.

Wochens, aber noch immer nicht eine solche, daß jede Beförderung ausgeschlossen sei; man könne hoffen, daß sich ein Weg finden lassen werde, Englands berechtigter Forderungen zu befriedigen, ohne dabei einen zu starken Druck auf das nationale Empfinden der Untertanen des russischen Kaisers auszuüben. Staatssekretär für Landwirtschaft Carl von Onslow sagte, die russisch-englische Krise habe zwar ihr akutes Stadium überschritten; man dürfe aber nicht annehmen, daß sie bereits ganz erledigt sei. Dies könne nicht eher der Fall sein, als bis festgestellt worden, daß die zurückgelassenen Offiziere des Baltischen Geschwaders tatsächlich diejenigen seien, die besonders in den Vorfällen in der Nordsee verwickelt waren und die der Tafel treffen müsse, wenn tadelndes Urteiles vorliege.

Paris, 4. November. Nach Meldungen aus London verlautet dort, es sei zwischen England und Rußland in betreff der Zusammenfassung und Tätigkeit der Schiedsgerichtskommission, welche sich mit dem Zwischenfall vor Gull in Betracht kommen, in Wiga ausgehändelten russischen Offiziere, sind heute hier eingetroffen.

Kriegsunterhandlungen.

London, 4. November. Der Londoner Handelskammer ist eine Mitteilung des Ministers des Äußeren, Marquis of Lansdowne, über die Frage der Kriegsunterhandlungen zugegangen, in welcher es heißt, die britische Regierung sei in Petersburg dagegen vorstellig geworden, daß Baumwolle, Kohle, Lebensmittel in die Liste der Kriegsunterhandlungen bildenden Gegenstände aufgenommen würden. Infolge dieser Vorstellung hätten die Befehlshaber der russischen Schiffe jüngst ergänzende Anweisungen erhalten, zukünftig ihre Rechte als Kriegsführende weniger rigoros anzuwenden. In dem Schreiben sagt Lansdowne weiter, die englische Regierung habe trotz eingehender Untersuchung keinen Anhalt dafür finden können, daß die russischen Behörden, wie wiederholt angebetet worden sei, deutsche Schiffe zum Nachteil der englischen begünstigten. Schließlich heißt es in der Mitteilung, es liege auf der Hand, daß keine Regierung imstande sei, anzugeben, ob eine Ladung irgend einer bestimmten Art als vor einer Beschlagnahme sicher zu betrachten sei.

Port Arthur.

Shanghai, 4. November. Hier verlautet, die Japaner hätten sämtliche Hauptpositionen im Nordosten der Festung Port Arthur eingenommen. Dem britischen Dampfer Victoria ist es gelungen, die Blockade von Port Arthur mit voller, aus Hindernissen bestehender Ladung zu brechen.

London, 4. November. Daily Telegraph wird aus Tschifu von gestern abend gemeldet, daß bis dahin die japanischen Angriffe auf Port Arthur zurückgeschlagen wurden. Die Japaner nahmen viele der vor den Forts gelegenen Schanzen, konnten aber die Forts selbst nicht nehmen. Die japanischen Verluste sollen schwerer sein, als bei irgend einem der vorhergegangenen Angriffe. Japaner in Tschifu wollen authentische aber schlechte Nachrichten von der Belagerungsarmee haben. Die Angriffe werden trotzdem fortgesetzt. Kreuzer bringen Verstärkungen nach Dalny. In den dortigen Hospitälern treffen täglich etwa 300 Verwundete ein.

Nachrichten aus Dalny.

London, 4. November. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tschifu gemeldet: Hier eingetroffene Chinesen, welche Dalny gestern verlassen haben, berichten, daß Scharen in der letzten Schlacht verwundeter Japaner Dalny passierten und daß frische Truppen auf dem Marsch zur Front seien. In Dalny werde die Zahl der in den letzten drei Monaten gefallenen oder verwundeten Japaner allgemein auf 40 000 angegeben. Anbauern erhalte sich das Gerücht, die Japaner hätten Erlaubnis und gewisse Nutzenwerke von Altkoreanern genommen, doch werde von unterrichteten Japanern dieses Gerücht für verfrüht gehalten.

Die seinerzeit für unrichtig erklärte Meldung, daß das japanische Kriegsschiff Nachikima infolge Aufstausens auf eine Mine auf der Höhe von Dalny im letzten Juni gesunken sei, wird jetzt bestätigt; es heißt, Japan habe die fremden Regierungen von dem Verlust des Schiffes in Kenntnis gesetzt.

Zur Kohlenversorgung der russischen Flotte.

London, 4. November. Das Auswärtige Amt hat einer Meeresfirma auf eine Anfrage die Antwort erteilt, es sei den Schiffseigentümern nicht gestattet, ihre Schiffe zu dem Zwecke der Kohlenversorgung der russischen Flotte zu verchartern.

Kaufbars.

Petersburg, 4. November. General Baron Kaufbars, der zum Chef der ersten Wandschuren-Armee ernannt werden soll, wurde heute vom Zaren empfangen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Paris, 5. November. Das Echo de Paris meldet aus Petersburg, daß bei den Verhandlungen zwischen England und Rußland sich Schwierigkeiten ergeben haben. Rußland habe den Wortlaut des Abkommens, welches England vorschlägt, abgelehnt und das Schriftstück nach London zurückgeschickt. Von Kurapatin und Sacharoff liegen keine Telegramme vor, woraus geschlossen wird, daß an der Front alles ruhig ist.

London, 5. November. Evening Standard berichtet, die Japaner hätten folgende Bedingungen für die Einstellung der Feindseligkeiten gestellt: 1. Rückgabe der Wandschuren an China; 2. Abtretung der russischen Konzeptionen in der Wandschuren an Japan; 3. Beschlagnahme der transmandschurischen Eisenbahn als Kriegentschädigung.

London, 5. November. Wie verlautet, wird die von Rußland angebotene Entschädigung von 1 Million Rubel für ungenügend befunden, da 50 Fischerboote auf ihren Zustand hin untersucht werden mußten.

London, 5. November. König Eduard hat den englischen Gesandten in Tokio beauftragt, die japanische Regierung zu sondieren, ob sie eventuell eine Vermittlung Englands für Beilegung des Krieges annehmen würde.

London, 5. November. Central News melden aus Tschifu, die Japaner seien augenblicklich im Begriff, einen großen Sturm auf Port Arthur einzuleiten. Man erwarte jeden Augenblick das Eintreffen wichtiger Meldungen.

Tokio, 5. November. Der resultatlose Sturm auf Port Arthur hat hier sehr verstört. Wie es heißt, hat der Mikado Befehl erteilt, zu den äußersten Mitteln zu greifen, um die Festung zu halten. In Yokohama wurde ein ausländischer Spion verhaftet, welcher angab, Amerikauer zu sein.

Zanger, 5. November. Das baltische Geschwader sollte heute morgen um 6 Uhr die Abfahrt beginnen.

Ottawa, 5. November. Bei den Parlamentswahlen haben die Liberalen einen großen Erfolg errungen. Die Regierungsmehrheit hat 85 Sitze gewonnen, was einen Sieg für die von der Regierung in der Frage der Transkontinental-politik befolgte Politik bedeutet.

Der Krieg in Ostasien. Die russisch-englische Krise. London, 4. November. In einer Rede beim Rayorbankett in Norfolk führte der Staatssekretär für Indien, Brodrick, aus, er hoffe, daß man nicht den Kopf verlieren werde. Die englische Regierung verhandle mit der russischen. Es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Warnungsbefehle vom 1. November irgend welche Verächtigung gehabt hätten. In einer zweiten Rede sagte Brodrick, die Lage sei jetzt besser, als vor einer

Wochentags von 1/2 bis 1 Uhr und 1/6 bis 1/8 Uhr.

Arbeiter-Sekretariat. Gärtelstraße 12, parterre. Auskunftsstelle für Rechtsfragen usw. - Sprechzeit: wochentags von 1/2 bis 1 Uhr und 1/6 bis 1/8 Uhr.

lungen, Duldsamkeit wieder im Offizierskorps heimisch zu machen. Er sei sich bewußt, seine Pflicht getan zu haben und deshalb werde er von der Reaktion angegriffen. Wenn er seine Pflicht als republikanischer Minister erfüllen wolle, sei er gezwungen, alle Mittel anzuwenden, die seinen Nachforschungen dienen könnten. Der Kriegsminister führt dann weiter aus, man dürfe nicht zu den Zeiten zurückkommen, wo republikanisch gesinnte Offiziere nichts erreichen konnten. (Rärm rechts. Präsident Brisson droht, er werde die Sitzung vorläufig aufheben.) Kriegsminister André erklärt, er werde auf dem Dienstwege unvollständig über die politische Haltung der Offiziere informiert, deshalb habe er sich im Einverständnis mit Waldeck-Roussseau an das Ministerium des Innern und auch an Parlamentarier gewandt. Ein Minister müsse seine Informationen aus allen Quellen nehmen, benützen dürfe er aber nur genau kontrollierte. Der Minister rechtfertigt dann die Einführung der Kundenscheine, mit deren Hilfe es möglich gewesen sei, Ungeheuerlichkeiten, die gegen gewisse republikanisch gesinnte Offiziere begangen worden seien, wieder gut zu machen. Kriegsminister André fährt fort, Hauptmann Rollin sei ermächtigt gewesen, Auskünfte einzusehen und entgegenzunehmen, er sei aber nicht ermächtigt gewesen, irgend jemand Auskünfte von der Natur der in den verlesenen Briefen enthaltenen zu erteilen. Der Minister erklärt, er sei mit diesen Briefen nicht einverstanden und spricht sich tadelnd gegen deren Inhalt aus. Was die übrigen aufgeführten Offiziere betreffe, die Auskünfte erteilt hätten, so hätten diese sie ihren Logen gegeben, ohne irgend jemandes Vermittlung; diesen Offizieren sei keinerlei Begünstigung zuteil geworden. André erklärt schließlich, er hänge nicht an seinem Portefeuille, im Angeficht der jetzt geführten Kampagne aber bleibe er auf seinem Posten, um die Republik zu verteidigen. (Wiederholter Beifall links, Rärm rechts.)

Verteug (sozialistischer Radikaler) wünscht Aufklärung über die im Kriegsministerium angelegten, politischen und Journalisten betreffenden Akten. Nebenher begrüßt den Kriegsminister dazu, daß er diesen Gebrauch beseitigt habe. Dieser Gebrauch habe aber die Ungeheuerlichkeiten der Offiziere und ihre Verbindung mit Militaristen und Reaktionären begünstigt. Den republikanischen Offizieren müsse der Einbruch gegeben werden, daß sie geschätzt würden, den andern aber der Einbruch, daß sie ihre Nachenschaften nicht fortsetzen dürfen. (Lebhafter Beifall.)

Jaurès sagt, der Reaktion dürfe nicht gestattet werden, die Rollen zu vertauschen; die republikanischen Offiziere seien fortgesetzt Opfer der Angebereien gewesen. Die Republik habe das Recht und die Pflicht, die Haltung der Offiziere festzustellen und von ihnen die nötigen Garantien zu fordern, da es sich um Männer handle, die Kinder des Volks beschließen sollen. (Rärm rechts.) Von den Offizieren sind 11 Prozent, von den Generalen 20 Prozent ablig. Wenn ein Abtugler mutig sei, seien es die Plebejer auch; letztere verständen außerdem noch zu arbeiten. Nebenher erhebt heftigen Widerspruch gegen die in verarbeiteter Sprache geführten Reden, u. a. führt er als Beispiel an: „N. N. beschäftigt sich mit Politik“, was bedeuten solle, er sei republikanischer. Amale habe an einen Divisionsgeneral geschrieben: wenn der General auch gewisse Offiziere nicht wegen ihrer republikanischen Gesinnung verabschieden könne, so könne er ihre Verabschiedung jedoch wegen Unfähigkeit vornehmen. Um solchen Unbehörden abzuwehren, sei eine Kontrolle der Regierung über die Armee notwendig, doch dürfe diese Kontrolle sich nicht auf das Privatleben der Offiziere erstrecken.

Reugues (rad. Rep.) sagt, es handle sich darum festzustellen, ob die Angeberei ein gewöhnlicher Vorgang bei der Regierung werden solle. Das von Jaurès empfohlene System sei demoralisierend und gefährlich. Hierauf wird in die Diskussion eingetreten.

Ribot beantragt für eine von ihm eingebrachte Tagesordnung die Priorität und spricht sich dabei gegen das von Jaurès empfohlene System aus, das geeignet sei, eine Armee von zum Pronunziamento geneigten Bräutern zu schaffen. Die Regierung habe das Recht und die Pflicht, die Haltung der Generale zu überwachen. André habe versprochen, Maßregeln gegen die Angeberei zu treffen, habe aber sein Wort nicht gehalten. Nebenher spricht die Hoffnung aus, daß das Haus nicht die Schwachheit zeigen werde, ein Votum abzugeben, das die Verneinung des früheren sein würde.

Ministerpräsident Combes erklärt, es sei nötig gewesen, die Ruhe im Innern zu sichern, und wenn diese Ruhe jetzt gesichert sei, so sei dies dank der zunehmenden republikanischen Gesinnung in der Armee erfolgt.

Millevand wünscht Aufklärung darüber, ob der Minister bei geheimen Gesellschaften Erkundigungen über Offiziere einziehen könne. Werde die Kammer heute genehmigen, was sie vor acht Tagen tadelte? Diejenigen, die früher, um Beförderung zu erlangen, in die Messe gingen, werden jetzt den Logen beitreten.

Wacelle (soz. Rad.) beantragt einfache Tagesordnung. Combes spricht sich gegen diesen Antrag aus und nimmt nur eine von Jaurès eingebrachte Tagesordnung an. Darauf wird die einfache Tagesordnung mit 279 gegen 277 Stimmen abgelehnt. Für die von Martin und Jaurès eingebrachte Tagesordnung, die lautet: „die Kammer sei überzeugt, daß es Pflicht eines republikanischen Staates sei, arme und ergebene Diener des Landes gegen den Karstengeist und die Reaktion zu schützen und zwar mit allen Mitteln der Kontrolle, über die die Regierung verfüge, und sie rechne darauf, daß die Regierung das Avancement der Offiziere sicherstelle“, wird die Priorität beantragt.

Während der Schlussdebatte übersief der Nationalist Sweton den Kriegsminister und überfiel ihn. Es kam zu einem Handgemenge unter den Deputierten. Die Sitzung wurde suspendiert. Sweton wurde von der bewaffneten Macht aus dem Sitzungssaal entfernt. Die Kammer nahm die von Combes unter Stellung der Kabinettsfrage abgelehnte Vertrauens-angeschuldigung mit 343 gegen 236 Stimmen an.

Paris, 5. November. Die Deputierten, welche bei dem Esheton hervorgerufenen Zwischenfall zugegen waren, berichten, daß dieser den Kriegsminister mit solcher Heftigkeit geschlagen habe, daß das Gesicht ganz angeschwollen sei. André, welcher vor der Ministerbank stand, sei von dem unvermuteten Angriff überrascht gewesen und habe unter der Wucht der Schläge gewankt. Er fiel dem Ministerpräsidenten in die Arme, der aufgesprungen war, um dem Angegriffenen zu Hilfe zu kommen. Das nunmehr entstandene Handgemenge war allgemein: jedes Auge und schrankenlos Di. und Gerläuten tobte in den Reihen der Deputierten. Der Arzt im Palais Bourbon, welcher André übernahm, erklärte nur von der Hand Eshetons könne der mit Blut und Schweiß bedeckte Kopf nicht berühren sondern lasse sich durch einen Ring erklären, den Sweton an der Hand trage. Brisson benutzte die Gerichtsbehörde von dem Vorgange in der Kammer.

Der Krieg in Ostasien.

Die russisch-englische Krise. London, 4. November. In einer Rede beim Rayorbankett in Norfolk führte der Staatssekretär für Indien, Brodrick, aus, er hoffe, daß man nicht den Kopf verlieren werde. Die englische Regierung verhandle mit der russischen. Es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Warnungsbefehle vom 1. November irgend welche Verächtigung gehabt hätten. In einer zweiten Rede sagte Brodrick, die Lage sei jetzt besser, als vor einer

Strümpfe

Handschuhe

Extra billige Preise

für diese Woche

Ein Posten
Hemdentuch
Meter 25 Pfg.

Ein Posten reinwollener
Cheviot
Meter von 88 Pfg. an

Unerreichte Auswahl
in
**Kostümrocken und Blusen
Damenwesten**

Max Sachse, Lindenau

Normalwäsche

Jagdwesten



R. Schaarschmidt

L. Plagwitz
Karl Heine-Str. 59.

Uhren und Goldwaren

in größter Auswahl.
Spezialität: Trauringe ohne Lötlung.
Reparaturen jeder Art.



Bettfedern
u. Daunen
eigene Schilfherd,
garantiert reinste
Ware zu billigsten
Preisen.

F. Doberenz
Hospitalstr. 34.



Walter Böhnisch
Uhrmacher
Kleinzschocher
Plagwitzer Str. 6
empfiehlt Uhren u. Gold-
waren, sowie alle Repa-
raturen zu konkurrenz-
loser Billigkeit.

Gewähre Abonnenten d. Bl. 10 Proz. Rabatt

Hochfeine Süssrahm-Margarine

echte Meyersche Unerreicht prä-
miert.
Man lasse sich nicht durch andere An-
preisung irre führen. Ein Versuch führt
zu dauernder Kundenschaft. à Pfd. 68 Pfg.
Von 5 Pfd. an bedeutend billiger. Beste
Bezugsquelle f. Wiederverkäufer. Nur bei

Herm. Kummer, Lindenau

GutsMuthsstrasse 21.

Führe keine Fiktalen.

Leipzig und Vororte frei Haus.



Moderne
Salon-Uhr

halb und voll
schlagend
schöner, voller
Ton
v. Mk. 15 an
unter voller
schriftlicher
Garantie.

M. Kemski
Nürnberger
Str. 6.

Cigarren, Cigaretten

Central-Verkauf von
boykottfreiem Kantabak
von der Genossenschafts-Fabrik,
Leipzig, Brüderstr. 8

Karl Schulze
Schönefeld
Leipzig, Strasse 54

Verkauf-Geschäft für alle Tabakfabrikate.



Rich. Baum, Str. 20
empf. fein großes Vagter
Schuhwaren
vom einfachst. bis zum
eleg. zu billigst. Preisen.
File- und Gummischuhe.

Drüber weg

ist schon lange das Publikum über die Vorurteile des Kredit-Systems.

Das Waren- und Möbel-Kaufhaus

J. Jttmann

Johannisplatz 4 u. 5, I.

Liefert an Jedermann

auf Kredit

- Winterpaletots für Herren von 5.— Anzahlung aufw.
- Winterpaletots für Knaben „ 2.50 „ „
- Anzüge für Herren „ 5.— „ „
- Anzüge für Knaben „ 2.— „ „
- Damenpaletots u. Jacketts „ 4.— „ „
- Damenkostüme „ 8.— „ „
- Mädchenpaletots „ 2.50 „ „

Schuhe, Hüte und Schirme

zu ganz kleinen Anzahlungen.

Grosses Lager von Manufakturwaren.

Komplette Wohnungseinrichtungen
sowie einzelne Möbel.

Bettstellen mit Matratzen, Vertikos,
Schränke, Kommoden, Rohrstühle,
Wasch- u. Sofatische, Sofas, Divans,
Garnituren, Trumeaux, Regulateure,
Küchenschränke, Küchenstühle.

Kinderwagen Anzahlung 5 Mk.
Woche 1 Mk.

Anzahlung brauchen Sie keine

falls Sie schon Kunde bei mir sind.
Lieferung frei ins Haus. Wagen ohne Firma.
Verschwiegenheit zugesichert.

Möbel- u. Ausstattungsgeschäft

J. Jttmann, Leipzig

Johannispl. 4/5, I. Et.
Abzahlung von 1 Mark an. Günstige Bedingungen.

Alle Raucher im Sturme erobert!

hat sich meine beliebte Spezialität
Cuba-Pflanzer No. III.

Jeder Raucher, der dieselbe einmal
probiert hat, gibt fortlaufend
Nachbestellungen. Kauf,
Anerkennungs-
schreiben.



Feine Vor-
stücken - Decke,
gut und weisbrennend,
parfamies und billiges
Rauchen. **Ausnahme-Preis:**
800 Stück Mt. 6.80, 500 Stück Mt. 9.80,
1000 St. nur 18 Mt. Alles frei ins Haus gen. Nachn.
Rud. Tresp, Zigarrenfabrik, Neustadt b. Danzig G. 7.
Garantie: Rücknahme oder Umtausch.
500 St. zcht 10-2. 2 Pfg.-Zigarren „Koptoe“, „Apla“ oder „Danziger Artuschof“ n. N. nur 6.50 Mk. franko.



Der beste Prim

à 6 Pfennige
ist Hohlfeldts Marke Hansen
(Dänische Bündel).
Zu haben in Zigarren- und Kolonial-
warengeschäften etc. Weiniger Engros-
Verkauf durch

Martin Hohlfeldt
Tabak-Grosshandlung.
Leipzig, Sternwartenstr. 41. (Tel. 8859)

Lankow's Wermut das Volksgetränk der Zukunft.

Spezialauschank in Gläsern
und Verkaufsstelle Kolonnadenstrasse 26.

Speisekartoffeln
vorzügl. Thüringer Magnum werden
von Montag früh ab wicher Lindenau,
Markt 27, à 3,25 Mt. ausgegeben.

Voll-Bücklinge
Riste ca. 82 Stück 120 Pfg.
nanz prachtvolle, frischeste Ware!
Eugen Spott, Windmühlenstr. 24.

Harmonikafabrik von
Richard Beier & Co.
Altenburg S.-A. Nr. 82

Liefert das Beste, was es
gibt in
**Künstler-
Zugharmonikas**
zu Fabrikpreisen.
Versand direkt an die
Später. Katalog gratis u. franko.

Günstige Gelegenheitskäufe in Pelzwaren!

als Collern, Muffen, Stolas, von
3 Mt. an bis zu den hochlegantesten
Pelzwaren zu **staunend billigen**
Preisen empfiehlt
Rafael Mohr, Brühl 62.

Regenschirme

empfiehlt das Neueste in groß.
Auswahl zu billigem Preis
Max Milker
Leipzig-Neuschönefeld
Eisenbahnstrasse 86.
Alle Reparatur- u. Uebergänge
werden gut u. billig gefertigt.

**Solide und preiswerte
Möbel**
kauft man unter Garantie
auch auf Teilzahlung bei
Max Scherz & Plagwitz
Karl-Heine-Str. 61.

Verantwortlicher Redakteur: Herr Denge in Leipzig. — Druck und Verlag: Leipziger Buchverlag Aktiengesellschaft.

Politische Uebersicht.

Verfassungsreform in Württemberg.

Wie wir an anderer Stelle mitteilen, hat die Thronrede im württembergischen Landtag eine Verfassungsreform angekündigt. Nach genaueren Nachrichten soll es sich dabei um die Entfernung der „Privilegierten“ von der Zweiten Kammer und um eine „zeitgemäße“ Umgestaltung der Ersten Kammer handeln.

Bekanntlich hat sich bereits der Landtag, der 1895 bis 1900 tagte, an einer Verfassungsreform die Zähne stumpf gebissen. Die Reform war damals schon so gut wie unter Dach, als im letzten Augenblick Herr Gröber von Berlin nach Stuttgart gefahren kam, seinen Fraktionsgenossen im schwäbischen Landtag derb die Köpfe wusch und die Zentrumstimmen gegen die Reform mobil machte, so daß die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht erreicht wurde. Das Scheitern der Reform wurde von den Nationalliberalen, die sich in Württemberg Deutschpartei nennen, mit geheimem Wohlgefallen bemerkt, obgleich die Herren bei der Reform mitgemacht hatten. Denn zum württembergischen Landtag besteht allgemeines gleiches und direktes Wahlrecht, und da müssen auch die Nationalliberalen demokratische Mäuren mimen.

Um den Gegenstand der Verfassungsreform ganz zu verstehen, muß man auf ihre Entstehung zurückgehen. Württemberg war bis zur napoleonischen Zeit dasjenige Ländchen in Deutschland, wo sich das ständische Regiment am reinsten und kräftigsten erhalten hatte. Der Herzog herrschte unumschränkt in seinen Domänen und Besitzungen, die Stände ebenso unumschränkt in der Landschaft. Die Zusammensetzung dieser Stände war durchaus bürgerlich; der reicherritterschaftliche Adel hielt sich für so gut, um an dem Regiment der Honoratioren und Pfaffen teilzunehmen. Altwürttemberg war ein ständischer Kirchenstaat. Die Stände, Honoratioren und Prälaten, hielten ihre Herrschaft dadurch aufrecht, daß sie den Daumen auf den Beutel drückten und dem Herzog jede stehende Armee verboten. Als Napoleon kam, brachte er die nötige stehende Armee mit, und der damalige Herzog von Württemberg, der rasch Kurfürst und König von Napoleons Gnaden wurde, hob die altständische Verfassung auf.

Als Napoleon aus Deutschland hinausgeschlagen war, stand der neugeborene König von Württemberg einer schwierigen Situation gegenüber. Zwar hatte sich sein Gebiet um das Dreifache vergrößert; allein weder die Stände in Altwürttemberg waren geneigt, auf ihre Verfassung, das „alte, gute Recht“, wie Ludwig Ulbricht sagt, zu verzichten, noch wollten die durch Napoleon ihrer Souveränität beraubten Fürsten, Grafen und geistlichen Herrschaften in dem protestantischen Schwabenskönig ihr legitimes Oberhaupt anerkennen. In dieser Not kam dem Schwabenskönig ein genialer Gedanke: er wurde demokratisch, er wurde revolutionär. Um die verschiedentartigen Teile seines jungen Königreichs innerlich zusammenzuschweißen, proponierte er eine Repräsentativ-Verfassung nach französischem Muster, das heißt, er machte eine kleine Anleihe an die Revolution. Und seine entthronten Reichsunmittelbaren wollte er in einer Pairskammer unterbringen.

Gegen diese Lösung des Problems entfalteten die Altfürstler eine beinahe dreijährige Propaganda von damals beispielloser Festigkeit. Sie wollten ihr „altes, gutes Recht“ wieder haben und kein Parlament nach französischem Muster, und die Medialisierten blieben noch kräftig ins Feuer. Der ständische Schwabentrog hätte vielleicht noch viele Jahre weitergemacht, wenn nicht ein Gewitter am Himmel heraufgestiegen wäre, das allen Verfassungen, ständischen und parlamentarischen, den Garauß zu machen drohte: die Karlsbader Beschlüsse. Kaum waren diese publik, da machten die Stände mit dem König ihren Kompromiß, und dieser Kompromiß ist bis heute die württembergische Verfassung.

Der württembergische Landtag ist heute ein Gentsich von altständischem Wesen und modernem Parlamentarismus. Dreihundert Vertreter werden durch allgemeines gleiches

und direktes Wahlrecht gewählt; daneben gibt es ständische Privilegierte: protestantische und katholische Prälaten und Vertreter des ritterschaftlichen Adels. Die Erste Kammer umfaßt die während der napoleonischen Zeit mediatisierten Herrschaften und ist überwiegend katholisch.

Die Schwaben haben lange gebraucht, um zu begreifen, daß ihr König damals historisch den Fortschritt und ihre „Altrechtler“ den Rückschritt wollten. Noch heute wird der Kampf der „Altrechtler“ häufig in einen Kampf der Demokratie gegen die Monarchie verfälscht, was höchstens insofern seine Richtigkeit haben mag, als die schwäbischen Demokraten von heute in direkter Linie auf die „Altrechtler“ zurückgeht, wie ja auch Ludwig Ulbricht, der „Altrechtler“ von 1818, im Jahre 1848 demokratischer Führer war. Im übrigen aber hat man in Württemberg heute den Geschmack an dem Rest von ständischer Verfassung, der noch im Landtag sitzt, verloren. Das ganze Land hat sich schon 1895 auf ein Wahlprogramm geeinigt, in dem die Reinigung der Zweiten Kammer von den „Privilegierten“ und die Umbildung der Ersten Kammer gefordert wurde.

Die zweite Forderung ist in letzter Zeit besonders delikant geworden. Man erwartet in Württemberg einen katholischen Thronfolger, und die Protestanten fürchten davon eine Stärkung der katholischen Kirchenpolitik, zumal im Hinblick auf die katholische Mehrheit der Pairskammer. Die Haltung dieser Kammer in der Schulfrage hat alle die Befürchtungen des schwäbischen Protestantismus entladen. Die Verfassungsreform ist also diesmal eine halb konfessionelle Angelegenheit geworden. Das wird die Energie derjenigen bürgerlichen Parteien stärken, die auf die protestantischen Wähler angewiesen sind, der Nationalliberalen und der Demokraten; es wird aber auch den Widerstand des Zentrums verschärfen. Jedenfalls wird der Verfassungskampf, der jetzt in Württemberg anhebt, unter weit gefälligeren Verhältnissen geführt werden, als im „vergeßlichen Landtag“.

Paris, London und St. Petersburg.

Die Verhandlungen der Pariser Kammer über das englisch-französische Abkommen wurde am Donnerstag nicht zu Ende gebracht und auf den kommenden Montag vertagt. Von den Amerikanern und ihren politischen Verbündeten erhob das Abkommen eine nicht gerade freundliche Besprechung, trotzdem besteht kein Zweifel, daß eine übergroße Majorität diesem Abkommen ihre Zustimmung geben wird.

Ueber die Annäherung der beiden Staaten selbst haben wir uns bereits im Frühjahr dieses Jahres ausgesprochen, und inzwischen ist nichts passiert, was zu einer Aenderung unseres Urteils und veranlassen könnte. Höchstens ist der stark reaktionäre Grundzug, das dieses Bonzeid-Abkommen durch die Zustimmung des Senats erhielt, noch verschärft worden. Es ist bezeichnend, daß am Vorabend der Kammerdebatte folgende augenscheinlich inspirierte Note der russischen Botschafterin den französischen Zeitungen „zum gefälligen Abdruck“ zugeht:

Aus sicherer Quelle verlautet, daß auf Befehl des Grafen Gortschakoff, der Minister des Auswärtigen, den russischen Gesandten in Paris, Herrn v. Nelibow, telegraphisch beauftragt, Herrn Delcassé, dem französischen Minister des Auswärtigen, offiziell den Dank der kaiserlichen Regierung für die guten Dienste und freundliche Intervention der französischen Diplomatie zwecks friedlicher Beilegung des Ouller Zwischenfalls auszudrücken. Auch sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß, im Gegensatz zu den Versicherungen gewisser auswärtiger Blätter, kein Wechsel in der Haltung der russischen auswärtigen Politik eingetreten ist, und daß die französisch-russische Allianz wie bisher den Charakter aufrichtiger Freundschaft und Intimität behält.

Was die russisch-deutschen Beziehungen angeht, so hat die kaiserliche Regierung nicht aufgehört, zum Berliner Kabinett angenehme nachbarliche Verhältnisse zu unterhalten, die auf den freundschaftlichen und engen Beziehungen der beiden Souveräne beruhen. Die Bestärkung, daß vor kurzem ein geheimes Abkommen zwischen Rußland und Deutschland geschlossen worden sei, ist unrichtig.

Deutlicher konnte Väterchen seinen Segen zur englisch-französischen Annäherung nicht geben.

Deutsches Reich.

Massenkämpfe bei Stadtverordnetenwahlen.

y. In Frankfurt a. M., Offenbach a. W., Mainz und etlichen andern Städten der Rheinlande tobten zurzeit heftige Stadt-

verordneten-Wahlkämpfe. Ueberall zeigt sich dabei, daß die Kämpfe um die Herrschaft auf den Rathhäusern da, wo die Arbeiter sich an denselben beteiligen, zu großen Massenkämpfen werden. In Frankfurt a. M. haben sich Freisinn-Demokraten und Nationalliberale, wenn auch nicht offiziell, so doch tatsächlich, verbündet, um den Ansturm der Sozialdemokraten abzuwehren. In Offenbach gehen, wie bei den Reichstagswahlen, Nationalliberale und Ultramontane zusammen, um die „Reißen“ aus dem Sattel zu heben. Nur in Mainz geht es noch ein klein wenig gemächlich zu. Dort schließen sich Liberalen und Sozialdemokraten zusammen, um die Herrschaft der Ultramontanen auf dem Rathhause zu brechen, resp. eine ultramontane Mehrheit zu bereiten. Offensichtlich ziehen sie dabei nicht, wie die Arbeiter Genossen bei ihrem Kompromiß mit den Freisinnigen, den Kürzeren. Denn bisher haben sich die Liberalen noch bei allen Wahlkompromissen als unsichere Antontisten gezeigt, und unsre Genossen waren noch regelmäßig am Ende vom Liebe die Geprüfften. Aber unsre Mainzer Genossen sind von jeher etwas große Optimisten gewesen.

Am heftigsten ist diesmal der Kampf in Frankfurt entbrannt. Schon bei den letzten Wahlen 1902 hatte die freisinnig-demokratische Herrschaft einen starken Stoß erhalten. Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen war von 785 im Jahre 1900 auf 2882 gestiegen, was bei dem pluralistischen Wahlrecht mit seinem 1200 Mark-Jensus schon etwas heißen will. Nur drei Freisinn-Demokraten waren im ersten Wahlgange gewählt worden; alle andern Mandate mußten in Stichwahlen erobert werden. Inzwischen ist der Unwille gegen die herrschenden Rathhausparteien noch größer geworden. Denn Freisinn-Demokraten und Nationalliberale haben einträchtig miteinander eine Steuerreform beschlossen, durch die die kleinen Leute in geradezu schamloser Weise mit neuen Steuern bedacht worden sind. Mit klugem Raffinement hat man dabei die Einführung von sogenannten Gebühren gewählt, um auch die ärmsten Leute zur Steuer heranzuziehen zu können. Ein Wahlrecht haben diese Leute natürlich nicht. Alle Anträge, den Steuerjensus von 1200 Mark auf 900 Mark herabzusetzen, haben bisher Magistrat und Stadtverordnete abgelehnt, um sich den Ist nicht abzugeben, auf dem sie sitzen. Denn die Erweiterung des Wahlrechts bedeutete die sofortige Wahl von weiteren Sozialdemokraten in die Stadtverordneten-Versammlung. Zu dieser Steuerreform kommen eine Reihe von Millionenprojekten, insbesondere die Errichtung einer medizinischen Akademie nach Münchener Muster, und eine beispiellose Protektions- und Günstlingswirtschaft, die den Unwillen weiter Kreise der Bürgerschaft erregen. Und es wird sich am 9. November zeigen, inwieweit die Bürgererschaft gewillt ist, endlich mit dem verberblichen freisinnig-demokratisch-nationalliberalen Regiment aufzuräumen. In Erwartung eines großen Sturmzuges haben sich denn auch die Freisinn-Demokraten und Nationalliberalen „verständigt“ und verteidigen gemeinsam eine Reihe von Mandaten. Wie tief die Frankfurter Demokraten gesunken sind, erhellt am deutlichsten aus der Tatsache, daß sie einige der ergregtesten Nationalliberalen auf ihre Vorschlagsliste genommen resp. ihre Wiedererwählung durch die Bezirkvereine befürwortet haben. Unter andern verteidigen sie das Mandat jenes Schatzmachers Lücher vom mitteldeutschen Bauunternehmerverband, der im Sommer dieses Jahres die große Bauarbeiterausperrung im Maingebiet inszeniert hat. Und dabei getieren sich diese Demokraten immer noch als große Arbeiterfreunde! Noch bei jeder Wahl haben sie betont, daß das Wahlrecht zugunsten der Arbeiter erweitert werden müßte, und daß diese Erweiterung nur mit Hilfe der Demokratie geschehen könne. Dabei haben sie auf ihre Kandidatenliste eine Reihe von Männern genommen, die sich als offene Gegner jeder Herabsetzung des Steuerjensus erklärt haben, und ihrer Gegnerkraft auch bei Abstimmungen Ausdruck gegeben haben. Geniert die Herren Demokraten aber wenig. Die Scham dieser Leute ist zu den Sunden geflohen. In einem Aufruf behaupten sie sogar Kühn, sie seien für freies Wahlrecht, Stimmrecht für alle Steuerzahler. Nach der Verlesung ihrer Presse ist in unsrer Stadtverwaltung alles aufs beste bestellt; dabei ist gerade jetzt eine Mißwirtschaft im städtischen Fuhramt aufgedeckt worden, die zum Himmel stinkt, und die den Magistrat veranlaßt hat, gegen den betreffenden Beamten eine Disziplinaruntersuchung bei der Regierung zu beantragen. Da es den Freisinn-Demokraten diesmal an einer zugkräftigen Wahlparole fehlt, ihnen auch die Erweiterung der Steuerfragen usw. unangenehm ist, so haben sie die Simultankäufe zur Wahlparole gemacht, und hoffen damit die Bürgererschaft über ihre politische Schamlosigkeit und ihren Sündenpfuhl hinwegzutäuschen. Ob's ihnen gelingen wird?

Zu denen, die diesmal aufscheiden, gehört auch Ad. Sonnemann. Die Leipziger Volkszeitung hat schon seinen phrasenhaften Sermon, mit dem er sich aus der Öffentlichkeit zurückzieht, gebührend gekennzeichnet. Hier nur noch etwas Tatsächliches. Sonnemann würde zweifellos wieder kandidieren, wenn er könnte. Denn sein politischer Ehrgeiz ist bekanntlich ein unbegrenzter. Aber Sonnemann leidet schon seit Monaten

Kleines Feuilleton.

Schauspielhaus. (Schwester Beatriz. Der Eindringling.) Im Schauspielhaus hand man gestern mit Maeterlind an; man spielte das Stück, das dem Volger seinerzeit den ersten starken Bühnenerfolg brachte, und ein andres, auf das er selber nicht allzu viel Wert legt, das aber neuerdings hervorgehoben worden ist, da es der modernen Stimmungsregiekunst lohnende Aufgaben stellt. Zur Einführung in Maeterlind — denn wir sind ja in Leipziger Theatern nicht an den ersten Maeterlind gewöhnt worden — ist gerade dieses letzte Stück freilich wenig geeignet; es kann einem eher den Dichter verfehlen, als ihn uns nahe bringen.

Wenn wir den Maeterlind der ersten Dramen, zu denen Der Eindringling gehört, verstehen wollen, müssen wir uns vergegenwärtigen, daß des Dichters Denken und Fühlen die Vorstellung eines launisch waltenden Schicksals beherrschte, gegen das der Mensch nicht ankämpfen kann. Der Mensch erscheint ihm infolge dessen in erster Linie als etwas Hilfloses; er ist einer höheren Macht preisgegeben, die sich ihm aufzwingt und mit ihm spielt. Der Mensch mag tun und treiben was er will; diese geheimnisvolle Macht lenkt ihn doch nach der Richtung, die sie für ihn festgelegt hat. Aus dieser Lebensauffassung entspringt die Stimmung der ersten Dramen Maeterlinds. Diese ganze Familie, die im Eindringling verjammelt ist, ist hilflos gegenüber dem, was kommen soll. Wie sind sie im Wahn. Ihr Denken und Fühlen gilt den Wesen, die im Nebenhammer mit dem Tode ringen; sie kommen von dem Gedanken an Mutter und Kind nicht los, so wenig sie es sich merken lassen wollen; sie haben die Gewißheit, daß sich da etwas Unheilbares ereignet, dem nicht zu widerstehen ist, und fühlen sich machtlos. So lauert hinter allem, was sie sagen, Angst und die Gewißheit nahenden Unheils, und der Dichter suggeriert den Zuschauern diese Angst, daß sie erleichtert aufatmen, wenn endlich der Tod sein Werk vollbracht hat.

Einem Dichter, der so den Menschen in seiner Hilflosigkeit und Ohnmacht sieht, mußten Sage und Legende anziehen. In der Sage und Legende redt sich ja auch der Mensch nicht selbstherrlich; da herrschen übernatürliche Mächte, helfend oder strafend — die menschliche Persönlichkeit gilt wenig. Maeterlind war also, kraft seiner Weltanschauung, wie gewöhnlich, die

rührende Einsicht frommer Legende nachzuempfinden und nachzugestalten, und ein Beispiel dafür hoben wir in der gestern aufgeführten, nach einer alten Klosterlegende verfaßten Schwester Beatriz, ein Beispiel, das uns deutlich auf das Schwäbische in Maeterlinds Wesen hinweist.

Schwester Beatriz entbrannt in Liebe zu einem Mitter. Die Liebe zur heiligen Jungfrau, deren Dienst sie geweiht ist, erweist sich schließlich als schwächer als die irdische Liebe zu dem jungen Weltber, und Beatriz zieht in die Welt hinaus. Die heilige Jungfrau in ihrer Güte stellt voraus, daß Beatriz einst der Welt satt, zurückkehren werde, und da nimmt sie die Gestalt ihrer Waid an und versieht deren Dienst 25 Jahre lang. Als dann Beatriz, sündenbeladen, weltlichberdrüssig, zurückkehrt, empfangen sie die Schwester, als sei sie nie abwesend gewesen, wie eine Heilige, und sie sitzt, getrübet, einen friedlichen Tod: „Ich werde endlich schlafen. Ich lebte in einer Welt, wo ich nicht wußte, was Gah und Bosheit wollten, und ich sterbe in einer andern, in der ich nicht fassen, wo Güte und Liebe hinaus wollen.“

Maeterlind hat sich ganz dieser Klosterlegende hingegeben. Er hat die Stimmungsbreize, die sie bietet, genossen und in seiner dramatischen Bearbeitung reichlich ausgenutzt. Da ist eine Ueberflut an brünstigen, frommen Worten, da ereignen sich strahlende Wunder, da klingen fromme Gesänge. Es ist zum Wohlgeschmecken, wie man wohl gesagt hat. Aber nichts ist da von selbständigem Schalten mit dem Stoff, nichts von einem Dichter- und Hinausblenden: der Dichter ist vollständig der Stimmung der alten Legende ergeben.

Und wenn wir uns das Kargemacht haben, dann drängt sich uns die Erinnerung an einen auftrachtigen Mann auf, der auch die Schönheiten alter Legenden empfand, der aber eine so eigenartig ausgebaute Persönlichkeit war, daß er diese alten Geschichten mit seinem ureigenen Humor erfüllte und weiterbaute, sobald er sie nachgestaltete. Da denken wir an Gottfried Keller, der in seinen Sieben Legenden auch die Geschichte von der armen Beatriz behandelt hat, und auf einmal verschwindet aller Spuk, und all das Stimmungswesen kann uns nicht mehr anhaben. Wir schauen vortwärts in eine neu sich bildende Welt, in der der Mensch eine ganz andre Stellung einnimmt, als in der Zeit, da diese Legendeneposie entstand, und erkennen die Gefährlichkeit dieser Maeterlindschen Stimmungspoesie, die unsre Seelen mit ihren Wadast belädt, der hemmt und zurückzieht. —

Ueber die Aufführung der Stücke genügen wenige Worte. Am besten ging zusammen Der Eindringling, in dem Grete Alm und Arthur Eggeling mit Maeterlindsche Töne fanden, während Robert Fösch die Stimmung immer wieder zerbröckelt. Für Schwester Beatriz reichten die Vorbereitungen und die schenlichen Hilfsmittel nicht aus; doch schien das Publikum mit dem Gehörten zufrieden zu sein.

Altes Theater. (1. Gastspiel des Herrn de Mag.) Der Gamlet des Herrn de Mag hätte unter unsern deutschen Darstellern dieser Rolle nicht eben viel zu sagen; aber da wir Deutschen die einzigen sind, die für fremdes Theater Interesse an den Tag und Welt auf das Jahrbrett legen, und die zudem in der eignen Schauspielkunst eine gewisse Höhe erreicht haben, so ist uns dafür so etwas wie das Preisrichteramt für die Weltmeisterschaft auf dem Theater verliehen worden, und jeder Schauspieler, der daheim zu den ersten gehören will, holt sich in Deutschland seine Penjur. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen wir Herrn de Mag und seinem Ensemble zugestehen, daß sie zwar über keine so große Persönlichkeit wie Sarah Bernhardt verfügen, daß sie uns aber dafür eine bessere, interessantere Gesamtvorstellung bieten und uns zum erstenmal von den reisenden Truppen das Beste zeigen, den großen Gestalten des germanischen Dramas mit germanischen Kunstmitteln beizugekommen.

Das erste Hindernis, das sich Herrn de Mag in den Weg stellt, sind die französischen Gamlet-Uebersetzungen. Noch hat Frankreich kein Uebersetzer-Genie hervorgebracht, das, wie unsre Schlegel oder Gildemeister, die dichterischen Meisterwerke fremder Nationen in gedanklicher und poetischer Gleichwertigkeit vermittelt hätte. Unter den nothdürftigen Hülfshefen, mit denen sich die französischen Schauspieler vorläufig begnügen müssen, ist die Gamlet-Uebersetzung von Dumas dem Älteren und Meurice eine der mißlungnensten. Dieses Gamlet-Drama erscheint uns Deutschen, mit dem Schlegelschen verglichen, wie eine wunderbare Puppe, der man die Haare abgeschmitten und die Glieder verstümmelt hat. Es sucht aus der Shakespeareschen Vorlage heraus, was zum Verständnis der Handlung notwendig ist und woraus sich theatralisch wirksame Szenen zimmern lassen. Nirgends schöpft es vollkommen den geistigen Gehalt aus, nirgends erreicht es die Stimmungsweite des Originals. Aus der Ophelia, in der Shakespeare nicht bloß eine wunderliche

en körperlicher und geistiger Senilität. Er bedarf schon seit Monaten der Hilfe — wie ein Kind, und hat sich deshalb auch schon seit über einem Jahre nicht mehr in der Stadtverordneten-Versammlung sehen lassen. Das Abschiedswort ist sicherlich nicht aus seiner Feder, denn Sonnemann kann nicht mehr denken. Er ist verblüdet. Ein tragisches Geschick für einen Mann, der sich zu den „großen Meistern“ Jung-Deutschlands zählte.

Agrarisch ist Trumpf!

te. Die Verhandlung über die sozialdemokratische Interpellation im Berliner Stadtparlament über zu ergreifende Maßnahmen gegen die drohenden Gefahren durch das nicht nachuntersuchte, von auswärts eingeführte Fleisch hat die unheimliche Macht des preussischen Junkertums und die Ohnmacht der Städteverordnungen gegen diesen Druck offenkundig dargestellt. Dem sozialdemokratischen Interpellanten, unserm Genossen Adolf Hoffmann, konnte der Oberbürgermeister der deutschen Reichshauptstadt zwar in allem bestimmen: es ist richtig, daß über die Gefahren des agrarischen Schmutzes für die Gesundheit der Bevölkerung gesagt worden ist; es ist richtig, daß seit Erlass des unheilvollen Gesetzes mindestens 75 Prozent des verbrauchten Fleisches in den städtischen Schlachtereien nicht nachuntersucht werden konnte — aber, so sagte Herr Kirchner, „trotz aller Maßnahmen, die Magistrat und Bürgerchaft zum Schutze der Bevölkerung ergreifen werden, wird es unmöglich sein, die nachteiligen Wirkungen dieses Gesetzes unsrerseits zu beseitigen.“ Die Fleischkontrolle liegt jetzt der Polizei ob, aber „man hat nicht gehört, daß irgendwelche besonderen Maßregeln ergriffen worden sind, und ich glaube, daß die veränderte Beschäftigung der Polizeibehörde keine Veranlassung gegeben hat, mit besonderen Maßregeln einzugreifen.“ Herr Kirchner ging in seinen Geständnissen noch weiter und meinte, durch Polizeiverordnungen könne Berlin überhaupt nichts ausrichten, weil die Reichshauptstadt zwar ziemlich 7 Millionen Mark pro Jahr für die Polizei aufzubringen, im übrigen aber nichts über die „königliche“ Polizei zu bestimmen hat. „Ich glaube auch, daß selbst in Städten, die die Polizeigewalt haben, der Weg der Polizeiverordnung nicht gangbar sein wird, denn die Aufsichtspflicht wird nicht gegeben, daß Polizei-Verordnungen erlassen werden, die dem Geiste dieses Gesetzes zuwiderlaufen und seine Wirkungen aufheben.“ Mit anderen Worten: was kümmert den preussischen Junkerstaat die Gesundheit der Städter; wenn nur der Profit der Agrarier ein recht hoher ist. Unser Genosse Hoffmann hatte ganz recht, wenn er in seiner Rede meinte, es wäre an der Zeit, einen neuen deutschen Städtebund nach Art der Banca gegen das moderne agrarische Raubgesindel zu gründen. Der Erfolg der sozialdemokratischen Interpellation war die einstimmig erfolgte Einsetzung einer gemischten Deputation, die über geeignete Maßnahmen zur Abwendung der Gefahren, die aus dem Fleischgeschäft drohen, beraten und brauchbare Vorschläge unterbreiten soll. Nach Ansicht des Berliner Oberbürgermeisters ist es in erster Linie Aufgabe der Ärzte, ihre Klientel auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Der Anfang dazu ist bereits gemacht worden in der letzten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft, wo, wie wir gestern berichteten, Privatdozent Dr. Westenhöffer, ein Schüler Virchows, der sich seit langem mit dem Studium der für Menschen besonders gefährlichen Tierkrankheiten beschäftigt, in einem Vortrage beachtenswerter Material gegen das neue Gesetz anzutragte und seine Einführung als einen bedauerlichen hygienischen Rückschritt bezeichnete. Es wird beabsichtigt, den Westenhöffer'schen Vortrag an das Staatsministerium zur Kenntnisnahme zu übermitteln. Helfen wird das freilich nichts. Die von den Junkern befehligte preussische Regierung muß selbst wider ihre bessere Überzeugung und gegen das allgemeine Volksinteresse den Profitgeulsten der agrarischen Herrscherklasse gefällig sein. Helfen kann allein die intensivste Aufklärung aller Volksgenossen darüber, wer die wahren Herrscher im Lande sind, und wie das gesamte Volk zusammenstehen muß, um es dahin zu bringen, daß agrarisch nicht mehr Trumpf ist.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Die Strafkammer in Aachen verurteilte einen Wirt aus der Pfalz wegen Beleidigung des deutschen Kaisers zu zwei Monaten Gefängnis. Die Offensivität war ausgeflohen. Die Verurteilung erfolgte auf Grund der aus Nacherstatigten Anzeige eines Aufsehers, nach dessen Angabe der Wirt die Benutzung vor etwa drei Jahren in seinem Lokal getan haben soll. Der Schuhmacheremeister Bach in der Steinlauststraße in Aachen hatte am letzten Sonnabend infolge Differenzen einen Gefellen entlassen. Am Mittwoch früh verlangte der Gefelle, wieder eingestellt zu werden, wurde aber von Bach abgewiesen. Darauf ging er in die Küche und forderte von der Frau, für seine Weiterbeschäftigung zu sorgen, andernfalls werde er ihren Mann sofort verhaften lassen. Als die Drohung erfolglos blieb, ging der Gefelle zur Polizei und denunzierte den Schuhmacheremeister wegen Majestätsbeleidigung. Um 11 1/2 Uhr wurde Bach, der schon im Gefängnis steht, durch Schulzeute und Kriminalbeamte verhaftet. Um 3 Uhr nachmittags wurde er jedoch wieder freigelassen, nachdem zwei von dem Denunzianten be-

nannte angeklagte Zeugen die Denunziation nicht bestätigten. Als der Schuhmacheremeister nach Hause kam, fand er seine ebenfalls schon betagte Frau erkrankt in der Wohnung liegen, so daß sie ins Hospital geschafft werden mußte.

Berlin, 5. November. Der Ausschuß des Zentralverbandes deutscher Industrieller tritt am 2. Dezember in Berlin zu einer Sitzung zusammen.

Taube Nüsse knackte gestern das preussische Abgeordnetenhaus, indem es sich mit einem gegen das Scherische Spar- und Spielprojekt gerichteten Antrag der freisinnigen Volkspartei beschäftigte. In Verbindung damit wurde dann ein von dem nationalliberalen Abgeordneten Frisch, dem früheren Unterstaatssekretär im Reichspostamt, eingebrachter Antrag beraten, der sich zwar gegen das Scherische Prämiensystem wendet, aber dafür die Einführung der schon früher einmal vom Reichstag abgelehnten Postparafise empfiehlt.

Der freisinnige Antrag wurde vom Abgeordneten Frisch begründet, der auf die Einzelheiten des Scherischen Projekts einging und es schließlich beantragte, daß die Regierung sich gegen dieses Projekt, das aus dem Sparer einen Spieler machen wolle, nicht grundsätzlich ablehnend verhalten habe. Nachdem auch Abg. Frisch seinen Antrag begründet hatte, räumte der Minister von Sommerstein den edlen Sporttrieb, der gerade bei den kleinen Leuten noch ganz besonders gefördert werden müsse, weshalb das Ministerium geglaubt habe, das Scherische Projekt nicht ohne weiteres ablehnen zu dürfen. Nach dem Rücktritt Scherls sei jedoch die Sache nicht mehr aktuell; weshalb wolle da der Landtag für die Zukunft bindende Beschlüsse fassen? Nachdem noch der konservativste Landrat v. Woyna Herrn Scherl einen wahren Pamphylus gewidmet und dabei auch die „Verdienste Scherls um die Bekämpfung der Sozialdemokratie“ nicht vergessen hatte, zogen die Abgg. Frisch und Büchler ihre Anträge als gegenstandslos zurück. Man hatte also laube Nüsse geknackt. Interessant aber war es immerhin, daß sich sogar die Konservativen entschieden gegen Scherl erklärten, so daß August's Spiel- und Sparprojekt im preussischen Parlament nur ein paar ganz vereinzelte Anhänger gefunden hat, während das preussische Staatsministerium, wie aus der Rede Sommersteins deutlich hervorging, noch immer geneigt ist, gelegentlich wieder einen Versuch mit der Monopolisierung der Sparkassen zu machen.

Ob nun das Projekt Scherls oder das des Abgeordneten Frisch verwirklicht werden soll, das was die Regierung tatsächlich im Auge hat, ist eben die Monopolisierung des Sparwesens. Sie will jeden zurückgelegten Pfennig der kleinen und kleinen Leute in der Tasche haben, womit sie das Wohl und Wehe jedes einzelnen aufs engste von dem des bestehenden Staats abhängig macht und sich gleichzeitig große Massen stütziger Gelder verschafft. Ein Staatsbankrott wäre dann auch ein Bankrott sämtlicher Sparer. Während man also die gründliche Ausbeutung der kleinen Leute im Auge hat, gefährdet man sich mit einer geradezu widerwärtigen Heuchelei als selbstloser Menschenfreund, der auch den Armen unter den Armen die Wohlthaten der Sparbänke zugänglich machen will.

Das Sparen mag ja an sich ganz schön sein, aber bevor man sparen kann, muß man erst etwas zum Sparen übrig haben. Man braucht indessen nur die Steuerlisten durchzusehen, um zu finden, daß in Deutschland der weitaus größte Teil der Bevölkerung ein Eintommen hat, das nicht einmal zur Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse ausreicht. Wo man von der Hand in den Mund lebt, wo man nichts zum Sparen übrig hat, muß daher jeder ersparte Groschen von dem abgezogen werden, was man in den Mund steckt. Hier bedeutet also jedes Sparen eine Verschlechterung der Lebenshaltung, eine Verkümmernng des Nachwuchses, eine allgemeine Degeneration. Es ist geradezu ein Spohn auf das Elend der Beschloßen, ihnen anzurufen, sich nicht mehr satt zu essen, um sparen zu können.

Der neue bayerische Finanzminister. Aus München wird uns geschrieben: Zum Nachfolger Nibels wurde, wie vorausgesehen war, der Ministerialrat v. Pfaff ernannt, der schon seit Jahren als die rechte Hand des bisherigen Ministers galt. Der neue Minister ist 58 Jahre alt, stammt aus einer bürgerlichen, protestantischen Familie Nürnbergs, ist politisch bisher nicht hervorgetreten und lebt in gemischter Ehe mit teilweise katholischer Kindererziehung. Für bayerische Verhältnisse also ein geradezu tadelloser Ministerkandidat. Die Ultramontanen sind zufrieden, daß er seine Töchter katholisch erziehen läßt und daß er dem Akademischen Gesangsverein nicht angehört; die Liberalen begrüßen in ihm den Protestanten und Franzen. Die Parität ist also auf das Schönste gewahrt. Was aber

wichtiger ist: der neue Minister gilt als außerordentlich tüchtig, namentlich soll er eine Autorität auf dem Gebiete des Reichsfinanzwesens sein und eine eminente Arbeitskraft besitzen. Die Aufgaben, die seiner harren, brauchen einen ganzen Mann; es wird sich ja zeigen, ob er auch die nötige Energie besitzt, um eine vernünftige und wirklich großzügige Steuerreform im Landtage durchzuführen.

a. Kieler Stadtverordnetenwahl. Der zweite Wahlgang hat unsern Parteigenossen von drei zu vergebenden Stadtverordneten-Mandaten ein weiteres Mandat gebracht, so daß die Sozialdemokratie jetzt im Kieler Stadtparlament zwei Vertreter hat. Unsere Stimmzahl stieg auf 1400. Unser Genosse Weber siegte mit 7 Stimmen über seinen Gegner. Das Bürgerturn ist perplex, daß es trotz des hohen Wahlerfolgs den Sozialdemokraten gelang, zwei Mandate zu erobern.

a. Ein liberales Stadtrigiment. Vor dem Schöffengericht des schwäbischen Städtchens Günzburg spielte sich ein interessanter Prozeß ab, der nicht nur den persönlichen Charakter des liberalen Landtagsabgeordneten v. Landmann, des Bürgermeisters der Stadt, recht grell beleuchtete, sondern auch die stets in dem großen Maul des Liberalismus geführte Handwerkerfreundlichkeit in der Praxis zeigte. Dem Herrn v. Landmann war nämlich von einem Tischlermeister der Vorwurf der Unreelität gemacht worden. Der wegen Beleidigung verklagte Tischlermeister konnte für seine Behauptung den Beweis erbringen, soweit es nach juristischen Begriffen möglich war und in der Tat ging auch der Ankläger als der moralisch Verurteilte aus der Verhandlung hervor, während der Handwerkermeister wegen formeller Beleidigung zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde. Die Verhandlung entrollte ein Bild ausgeprägtester Unsel- und Tantenwirtschaft im liberalen Stadtrigiment, das übrigens nicht einzig dastehen dürfte.

to. Die Kaufmannsgerichte in Berlin können am 1. Januar 1905 bestimmt noch nicht ins Leben treten. Gegenüber einer sozialdemokratischen Interpellation in der letzten Stadtverordneten-sitzung erklärte der Oberbürgermeister, es sei beim besten Willen nicht möglich gewesen, die nötigen Vorbereitungen so zu beschleunigen, daß bis zum 1. Januar alles fertig sein könne. Unser Genosse Singer bemerkte demgegenüber, gerade Berlin hätte seinen Stolz darin setzen sollen, als erste Stadt auf dem Plan zu sein. Die Berliner wissen aber jetzt wenigstens, daß das Gericht zur Einführung kommt, und doch vielleicht jetzt etwas schneller, als es ohne die sozialdemokratische Interpellation der Fall gewesen wäre.

to. Herr, hör auf mit deinem Segen! Nach einer in Berliner Blättern veröffentlichten Statistik sind im Berliner Tiergarten seit dem 22. März 1898 nicht weniger als 48 Denkmäler, teils Gruppen, teils Einzelfiguren, aufgestellt worden. Durch diese Denkmäler werden insgesamt 114 sogenannte historische Persönlichkeiten verklärt, wovon der Löwenanteil natürlich den Hohenzollern zufällt. Vor dem genannten Zeitpunkt gab es im Berliner Tiergarten außer der Siegesallee und nur vier nennenswerte Denkmäler, darunter das von Goethe gestiftete. Seit dieser Zeit hat der Denkmalskult reichende Fortschritte gemacht, freilich nicht nur in Berlin.

Hausarrest für Nordseejäger. Wegen Herausforderung des westlichen Reichstags-Abgeordneten Freiherrn v. Hohenberg zum Zweikampf war der nationalliberale Landtags-Abgeordnete Dr. Max Jänede vom Kriegsgericht zu drei Tagen Festung verurteilt worden. Diese Strafe ist nach der Frankfurter Zeitung im Gnadenwege in drei Tage Hausarrest umgewandelt worden, die Dr. Jänede vor einiger Zeit auf seinem Landsitz Groß-Burgwedel bei Hannover erlegt hat.

Hausarrest auf dem Landsitz — das ist also das Mittel, womit man den Duckmord und den Versuch dazu bekämpft!

Die Eröffnung des württembergischen Landtags. Der Landtag wurde gestern vormittag durch den König eröffnet. Die Thronrede stellt fest, daß die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Landtags über die nähere Gestaltung der Wahlreform die erwünschte Ausgleichung nicht erfahren haben und fährt dann fort: Ich bin der innigen festen Zuversicht, daß die Stände des Landes, überzeugt von der dringenden Notwendigkeit der Reform, die Bemühungen meiner Regierung um Verjüngung der Gegenstände in opferfreudiger Hingabe an das hohe Ziel selbstlos fördern und daß sie durch Entgegenkommen dem neuen gesetzgeberischen Vorgehen, das zu veranlassen ich entschlossen bin, die Wege ebnen werden. Die Thronrede bemerkt sodann, es stehe zu hoffen, daß das erhebliche Defizit des Jahres 1902 in den Rechnungsergebnissen der folgenden Jahre Deckung finden werde. Nach den vorläufigen Aufstellungen werde es auch möglich sein, den Hauptetat für die nächste Finanzperiode, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten, ins Gleichgewicht zu bringen.

Sodann kündigt die Thronrede Vorträge an betreffend Vereinfachung sehr erheblicher Mittel für die Erweiterung der Bahnhöfe

Mädchenblüte, sondern doch auch ein wenig die kühlte, prüde Gänsehastigkeit der jungen Engländerin gezeichnet hat, machte Dumos eine Liebhaberin nach französischem Geschmack; Ophelia bekommt einen ganz kleinen Seligheits-Monolog: „Er liebt mich, er liebt mich!“ der die Shakespeare'sche Figur direkt auf den Kopf stellt. Daß der Franjoise es sich nicht entgehen ließ, in den Neben des Polonius und der Tolengraber reichlich Wommois einzustreuen, versteht sich nachher von selbst.

Man muß zugeben, daß Herr de Max diesen französischen Hamlet mit viel Geschmack und künstlerischem Verständnis ausgestattet und einstudiert hat. Seine eigne Verkörperung der Titelrolle bedeutet für Frankreich einen wichtigen Schritt zum Verständnis Shakespeares. Zwar verfällt auch er noch häufig in leere Deklamation und ungenießbare theatralische Mäßen, er zieht an der Stelle:

Ich muß mir's niederschreiben,
daß einer lächeln kann und immer lächeln,
und doch ein Schurke sein —

mit größter Unschicklichkeit sein Notizbuch heraus und vorbringt eine halbe Minute mit Schreiben. Oder er bricht nach der Schauspielerszene, wenn der erregte König davongeeilt ist, in ganz unhamletische Raserei aus und vertritt mit dem Mantel während den verlassenen Thronstuhl. Aber er gibt sich viele Mühe, und sehen zu lassen, was für ein Mensch Hamlet ist, noch ehe er das trübselige Gesicht seines Vaters erfahren hat, sein horrible, horrible während der Erzählung des Geistes bringt Töne aus dem Inneren, wie wir sie von Sarah Bernhardt nie vernommen haben, und auch sonst läßt er uns noch oft tiefere Einblicke in Hamlets Seelenleben tun.

Neben Herrn de Max verdient die wunderfüße Ophelia des Frä. Ventura vor allen genannt zu werden. Die blendend hübsche Erscheinung der jungen Dame, ihre ungemein liebliche Mädchenfigur gewinnen ihr vom ersten Augenblick ihres Auftretens an alle Sympathien des Publikums. Sie macht aus Ophelia, was ihr die französische Uebersetzung nur irgend erlaubt. Ihre Lieber in der Wahnsinnszene sang sie mit rührendem, glodenstemmlichen Stimmchen. Herr de Max und Frä. Ventura wurden von dem — übrigens häßlich bedachten Hause mit reichem, oft enthusiastischem Beifall belohnt. Außer ihnen sind aber auch die Königin der Frau Bath und der Polonius des Herrn Raffesi gute Leistungen. Wlb.

Zur Arbeitervorstellung im Alten Theater. Brachte uns der Kaufmann von Venedig ein Stück aus Shakespeares Reisezeit, so werden wir morgen in Romeo und Julia, dem dramatischen Höhenstück der Liebe, jenes Stück vom Neuen gewinnen, mit dem Shakespeare als 28- oder 29-jähriger Dichter nach etlichen genialsten, aber nachahmerischen und im Zeitgeschmack stehenden bleibenden Versuchen zum erstenmal all seine Vorläufer und Mitstreber weit hinter sich ließ und mit einemmal zum gezeichneten Dramatiker und Liebhaber des Publikums wurde. Seine Konkurrenten hatten schon früher seine Gefährlichkeit für ihr eignes Können erkannt und ihn mit hämischer Neid und Keilischer Eifersucht verfolgt. Während der Vorstellung von Romeo und Julia, während dieser innigen, zärtlichen Dialoge, soll manch besserer von ihnen die ehelichen Worte ausgesprochen haben: Das ist nicht mehr die Dichtung eines Menschen, das hat ein Gott geschrieben!

Weiber wissen wir von diesen ersten Aufführungen so gut wie rein nichts. Seltamerweise haben sich keine zeitgenössischen Bücher oder Manuskripte oder auch nur Briefe erhalten, die über eine so große und allgemein bekannte Persönlichkeit, wie der Dichter und Schauspieler Shakespeare ohne Zweifel gewesen sein muß, nähere Aufschlüsse geben würden. Sätten wir derartige Dokumente, sie wären uns für die Kulturgeschichte jener Zeit von unschätzbarem Wert. Soviel aber dürfen wir als sicher annehmen, daß das Londoner Theaterpublikum des Jahres 1594 reif genug war, um die Schönheit einer Dichtung wie Romeo und Julia wenigstens instinktiv zu fühlen und dem Lichter alle Ehren zu erweisen.

Shakespeare hat den Stoff zu diesem Drama, wie übrigens zu allen seinen großen Werken, nicht rein selbst erfunden, sondern einer italienischen Novelle in Verfen von Wandello entnommen. Auch Wandello ist nicht der geistige Vater der beiden so berühmten Liebenden; ihre Gestalten lassen sich vielmehr weit zurück verfolgen und dürften schließlich ihren Ursprung der orientalischen Volksdichtung verdanken. In der Weise aber, wie Shakespeare dem grobschlächtigen, in rohen Umrißen gezeichneten Stoff von Wandello übernommen und mit feinstem Dichtergeiste geordnet, vertieft und mit herrlicher Poesie ausgestattet hat, offenbart er das größte dramatische Genie, das die Welt bisher gesehen hat.

Wir lernen zunächst Romeo kennen. Er hat Julieu noch nicht gesehen. Wir erfahren seinen gemühtiefen, nach Liebe

verlangenden Charakter zunächst aus seiner Leidenschaft für einen unwürdigen Gegenstand, die kalte Rosalinde, die seine Reizung nicht erwidert. Da sieht er Julia, und sein entzündliches Herz fängt um so leichter frisches Feuer, als er diesmal die zärtlichste Gegenliebe findet.

Kein gefährlicher Zutritt, kein unheilvolles Schicksal, das uns auf dem Theater immer schwer glaubhaft erscheint, stellt sich den Liebenden entgegen, sondern ein Feind tritt ihnen in den Weg, der nicht Menschengehalt annimmt, wodurch er zugleich dramatisches Interesse wegnehmen würde, es ist einfach die alte, eingeschlossene, unverwundliche Gegnerschaft der beiden Familien, denen Romeo und Julia angehören. Sobald sie die ersten, seltsamen Liebesworte tauschen, in der wunderbaren, von unbegänglicher Liebespoesie getränkten, berühmten Ballongene des zweiten Aktes, müssen sie auch erkennen, daß ein offener Bund vor Gott und der Welt für sie auf immer ausgeschlossen ist. Es bleibt ihnen nur der eine Weg offen, sich heimlich trauen zu lassen, und sie gewinnen für ihren Plan den gütigen Mönch, Pater Lorenzo, der die beiden, die sich vor den Menschen nicht gehören dürfen, vor Gott zusammenfügt. Aber der unsichtbare Feind, der Haß zwischen den beiden Häusern, arbeitet im Verborgenen weiter. Juliens Better Tjhalt, der von dem Ehebunde keine Ahnung hat, glaubt in Romeo seinen Todfeind zu sehen, erstickt im Zweikampf Romeo's Kameraden Mercutio und nötigt Romeo, ihn zu rächen. Romeo erstickt Tjhalt und wird verbannt. Am Morgen nach der Hochzeitsnacht, nach dem Liebesduett des dritten Aktes, das für alle Zeiten zu den unschätzbaren Perlen der dramatischen Poesie gehören wird, muß er vor dem Jorne des Herzogs fliehen. Juliens Eltern, die noch nicht wissen, daß die Hand ihrer Tochter nicht mehr frei ist, wollen sie dem edlen und schönen Prinzen Paris vermählen. In ihrer Angst wendet sie sich an den Bruder Lorenzo. Er reicht ihr einen Schlafrunk, der sie für 48 Stunden schlaflos macht. Shakespeare durfte ohne Strupel zu diesem poetischen Mittel greifen, denn seine Zeitgenossen glaubten fest an die Existenz solcher Tränke, und wenn uns auch unsere heutige Wissenschaft nachweist, daß es derartige Mixturen nicht gibt, so besitzte Lorenzo's Apothekerkunst doch in so hohem Maße die poetische Wahrheit, daß auch wir keinen Augenblick an der Wirkung seines Medikamentes zweifeln. Julia wird als tot in der Kammerkruft beigelegt. Romeo in der Verbannung erfährt die Schreckenskunde, noch ehe ihn Lorenzo's Mitteilung des wahren

in Stuttgart und Kammstätt und den Ausbau ihrer Zufahrtslinien sowie für den damit im Zusammenhang stehenden Bau der Luftschiffbahnen und für den Ausbau der bereits bewilligten weiteren Gleise, ferner für die Erweiterung baulicher Anlagen und die Vermehrung der Fahrbetriebsmittel. Gleichzeitig soll mit dem Ausbau der Nebenbahnen fortgefahren werden. Die Trassen für die weiteren Vorarbeiten an, betreffend die Verbesserung des Einkommens der Volksschullehrer, Forderungen für die Erhöhung der Bezüge der Geistlichen und die Errichtung neuer Postgebäude, Vorlagen zur teilweisen Neuordnung des Gerichtskostenwesens und der Rechtsanwaltsgebühren, sowie einen Gesetzentwurf betreffend die Verwaltungsangelegenheiten und die Wiederherstellung der Vorlagen betreffend die Erbauung eines neuen Hoftheaters und die Gemeinde- und Bezirksordnung.

Strasbourg, 5. November. In der Sitzung des Landesauschusses wurde vorgestern das Vereinsversammlungsrecht beraten. Der Staatssekretär Müller gab zu, daß die jetzigen Bestimmungen veraltet seien; der Gesetzentwurf der reichsständischen Regierung über die Materie sei fertiggestellt und gehe dem Bundesrat in der nächsten Woche zu. Stimme der Bundesrat dem Entwurf zu, so könne er in der nächsten Session des Landesauschusses vorgelegt werden.

Keine politische Nachrichten. Der Antrag Tibias auf Abänderung der Hausordnung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde gestern mit großer Mehrheit angenommen. — Bei der Erntewahl in Roumoultville in England, dem bisherigen Wahlkreis Sir William Harcourt's (lib.), wurde der Arbeiterführer Richard mit großer Mehrheit gegen einen radikalen Tarifreformer gewählt. — In Bern wird angenommen, daß der deutsch-schweizerische Handelsvertrag heute in Luzern paraphiert werden wird. — Redakteur Denk von der Opposition in V.egrad wegen eines Artikels: Die Demoralisation in der Armee, zu 4 Monaten Gefängnis und 300 Denar Geldstrafe verurteilt. — Der Journalist und frühere Deputierte Paul Granier de Cassagnac ist an Blinddarmentzündung gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

Die Exzesse in Innsbruck.

Innsbruck, 4. November. Bei den Exzessen in der letzten Nacht infolge der Eröffnung der italienischen Rechtsfakultät wurden 8 Deutsche durch Schüsse teils leicht, teils schwer verletzt, ebenfalls wurden 10 Italiener verwundet. Als Militär anrückte, wurde es mit Steinen beworfen, worauf die Soldaten mit dem Bajonett vorgingen. Hierbei erhielt der Kunstmalers Pöggel einen Stich in den Rücken, an dem er bald darauf starb. Um 5 Uhr morgens war die Ruhe wieder hergestellt.

Heute früh um 10 Uhr zogen die deutschen Studenten in geschlossenem Zuge vor die italienische Rechtsfakultät zu einer heftigen Kundgebung. Sie riefen: „Weg mit den Mordelkern, weg mit der italienischen Trubburg!“ Steine wurden gegen die Fenster geschleudert. Die Polizei war gegen die Masse zunächst ohnmächtig. Der Tumult dauerte fort. Beide Bürgermeister verlangten vom Statthalter die sofortige Schließung der italienischen Fakultät. Der Statthalter antwortete, er erwarte aus Wien weitere Befehle, worauf der Bürgermeister und der Abgeordnete Ester folgende Depesche an Kaiser sandten: „Die Bevölkerung Innsbrucks, über die Gewalttaten der italienischen Studenten, welche Menschenleben und viele schwere Verletzungen als Opfer forderten, empört und erbittert, fordert die sofortige unbedingte Schließung der welschen Fakultät und macht die Regierung für die Wiederholung und Erquickung noch schwererer Folgen verantwortlich.“ Eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderats wird am Nachmittag dieselbe Forderung beschließen.

Im Laufe des Tages fanden wiederholt Tumulte statt. Die Demonstranten drangen in das Gebäude der italienischen Fakultät, zertrümmerten das Mobiliar und warfen die Trümmer durchs Fenster. Ein größerer Aufruhr zog vor die Wohnung des Statthalters, wo er unter Pfeifen und Hohn Kundgebungen veranstaltete. Nachmittags 4 Uhr fand eine Gemeinderatssitzung statt, welche einen stürmischen Verlauf nahm. Das Ergebnis ist noch unbekannt. Die Unruhen in der Stadt dauern an. Bei den Tumulten wurde das Gasthaus Stenel in Wilten, dem Aufenthaltsort von Italienern, dem Erdboden gleichgemacht. Der verwundete Beamte Engelbrecht ist gestorben.

Statthalter Freiherr von Schwarzenau reiste gestern abend nach Wien unter unbeschreiblichem Tumult einer ungeheuren Menschenmenge. Bis zur Abfahrt des Zuges hielt sich eine Kavallerieescorte in Doppelreihen vor dem Bahnhof geschüttert.

Wien, 4. November. Wie die Neue Freie Presse aus Innsbruck meldet, wurde bei den gestrigen Zusammenstößen auch der

Sachverhalt erreichen kann. Er eilt an das Grab seiner Liebsten und vergiftet sich zu ihren Füßen. Als sie aus dem Scheintode erwacht, findet sie an den Stufen des Sarkophags die Leiche des geliebten Gatten. In ihrem Schmerze entsezt sie dem Toten den Dolch und ersticht sich selbst. So findet die beiden der zu Juliens Errettung erschienenen Vater Lorenzo. Er ist es dann auch, der den Häuptern der beiden Familien den wahren Sachverhalt zu erkennen gibt. Tief erschüttert stehen sie am Grabe und entsagen für immer einer Feindschaft, die ein so großes, so erhabenes Menschenglück zerstört hat.

Theaternachrichten. Neues Theater. Sonntag: nachmittags Britannicus (Gastspiel de May), abends Undine (Gastspiel von Frau Beatrix Kerner). Montag: Hoffmanns Erzählungen (Gastspiel von Frau Beatrix Kerner). Dienstag: Tosca, Musikdrama in 3 Akten, Musik von Puccini (Erstaufführung). Mittwoch: Die Jungfrau von Orléans (zur Vorbereitung von Schillers Geburtstag). Donnerstag: Götz v. Berlichingen (Gastspiel Adalbert Matzowsky). Freitag: Tosca. Sonnabend: neueste Libretto Egmont (Gastspiel Adalbert Matzowsky). Sonntag, 13. November: Tannhäuser. — **Altes Theater.** Sonntag: nachmittags 1/3 Uhr Romeo und Julia (Vorstellung für den Leipziger Arbeiterverein), abends Die Geisha. Montag: Die Kinder des Kapitäns Grant. Dienstag: Korall und Andrea. Mittwoch: Der Vogelbändler. Donnerstag: Das süße Mädel. Freitag: ... so ich dir. Sonnabend: Frühlingluft. Sonntag, 13. November: nachmittags Wiener Blut (ermäßigte Preise), abends Kean (Gastspiel Matzowsky).

Bereinigtes Leipziger Schauspielhaus. Schauspielhaus. Sonntag: nachmittags Mutter Landstraße (halbe Preise), abends Liebesel und Literatur von Schiller. Montag: Schwester Beatrix. Der Eindringling. Dienstag: Die Waise von Wood. Mittwoch: Liebesel und Literatur. Donnerstag: Der Meister. Freitag: Don Carlos (zur Feyer von Schillers Geburtstag). Sonnabend: Trau und Luß (Erstaufführung). — **Theater am Thomaskirchhof.** Sonntag: nachmittags Liselet, abends Soldaten. Montag: Soldaten. Dienstag: Soldaten. Mittwoch: Soldaten. Donnerstag: Der Hochtourist (halbe Preise). Freitag: Soldaten. Sonnabend: Der neue Stützort.

Am 17. und 19. November gastiert im Theater am Thomaskirchhof Leonore Duse; sie wird die Hauptrollen in Subermanns Magda und in Jöhens Hedda Gabler spielen. Biletvorbestellungen für diese Aufführungen werden schon jetzt an der Kasse entgegengenommen.

Zwei interessante Dichterabende stehen uns bevor. Am 30. November wird der bekannte Lyriker und Dramatiker Arno Holz, einer Einladung des Ortsverbandes Leipzig der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller folgend, eigene Dichtungen vortragen. Und am 1. Dezember veranstaltet der Leipziger Arbeiterverein im Volkshaus einen Dichterabend, für den er Richard Dehmel gewonnen hat. Dehmel, ein ausgezeichnete Regitator, wird gleichfalls eigene Dichtungen lesen.

Stadtphysikus Hoerznagel durch Revolverkugeln am Schenkel verwundet. 135 Studenten, deutsche wie italienische, wurden verhaftet. — Heute kam es in den Straßen, insbesondere in der Musikantstraße, abermals zu Zusammenstößen, die unblutig verliefen. — Bei den verhafteten Italienern wurden 46 Revolver gefunden.

Die Neue Freie Presse schreibt weiter: Nach einer heute nachmittag stattgefundenen Besprechung der Minister verlautet von unterrichteter Seite, daß die Schließung der Innsbrucker Universität oder der italienischen Rechtsfakultät nicht erfolgen werde; die Regierung werde die umfassendsten Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Innsbruck treffen.

Dem Korpskommandanten, Erzherzog Eugen, der anfangs die Gewährung militärischer Hilfe verweigert und sie nur auf schriftliche Requisition des Statthalters bewilligt hatte, wurden Subsidien dargebracht. In der Statthalterei und in der Wohnung der Gräfin Trapp, der Schwiegermutter des Statthalters, wurden die Fenster eingeschlagen.

Irland.

Revolutionsunruhen.

Ueber einen weiteren Krawall infolge Mobilmachung wird der Schlesiensche Volkszeitung gemeldet: In Genuahogah zog eine Schar von über 3000 Polen unter Mitführung einer Fahne, polnische Lieder singend, eine borkige Allee auf und ab. Als der Polizeimeister alsbald mit Gendarmen an Ort und Stelle erschien und den Aufzug verbot, das Verbot aber nicht beachtet wurde, wurde Infanterie requiriert, die mit Bajonett und Säbel vorging und die Demonstranten auseinandertrieb. Der Fahnenführer und fünf andere Personen wurden getötet, gegen zwanzig Personen verlegt. Die Aufregung in der Stadt ist ungeheuer.

Dänemark.

Die Gesamtorganisation der Importeure von Getreide- und Futtermitteln.

Eine am 24. v. M. in der Kopenhagener Börse abgehaltene Versammlung dänischer Korn- und Futtermittelhändler unter dem Vorsitz des Großhändlers Th. Golbing, welche sich in der Hauptsache mit den geltenden Schlußsätzen und mit dem Anschlag der dänischen Interessententzette an den deutsch-niederländischen Getreidevertrag von 1904 beschäftigte, führte, wie der Handelsvertragsverein mitteilt, zu dem Beschluß, eine Gesamtorganisation der dänischen Importeure von Getreide- und Futtermitteln zur Wahrung ihrer geschäftlichen Interessen ins Leben zu rufen. Die für die weiteren Arbeiten in den oben genannten Punkten gewählte Kommission wurde beauftragt, einen Sammelentswurf für eine solche Organisation auszuarbeiten und einer neuen Verfassung zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Der Vorgang ist für die deutschen Interessententzette nicht unwichtig, da wir einen ziemlich lebhaften Export von Getreide- und Futtermitteln nach Dänemark haben. In Genuahogah ist zwar unsere Einfuhr von Dänemark größer als unsere Ausfuhr dorthin, aber in den übrigen drei Getreidearten betrug unsere Ausfuhr nach Dänemark im letzten Jahre nicht weniger als 12,6 Mill. Mark und ebenso ist die dänische Viehzucht ein wichtiger Konsument für Futtermittel aller Art deutscher Herkunft. Allein an Delfusen nahm sie uns im letzten Jahre für 4,2 Mill. M. ab.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Nach einmal die Post in Südwestafrika.

Das Reichspostamt renomiert fast in jeder Nummer der Deutschen Verkehrszeitung mit der Verstärkung des Feldpostpersonals in Südwestafrika. Verschiedene Briefe, die von den Mitgliedern der Schutztruppe an ihre Angehörigen gelangt sind, lassen jedoch vermuten, daß die an die Krieges gerichteten Briefe und Pakete schon seit Beginn des Krieges überhaupt nicht ausgehändigt worden. Diese Vermutung wird wiederum durch zwei Feldpostkarten bestätigt, die der Frankfurter Volksstimme von den Empfängern überlassen worden sind.

Beide Karten tragen den Abgangsstempel: S. D. Feldpoststation Nr. 3, 27, 8 und sind datiert: Okavimulimba, 28. Aug. 1904. Sie sind am 2. Oktober in Frankfurt angekommen. Die eine derselben richtet der Absender an seine Braut, die andere an deren Eltern, Erstes Schreiben lautet:

M. L. D.! Endlich finde ich mal wieder Zeit, Dir einige Zeilen mitzuteilen. Wir befinden uns eben in oben genanntem Lager, seit 21. 8., haben aber bis heute noch keine Post aus der Heimat seit unsrer Abfahrt erhalten. Wie das peinlich ist schon bald 4 Jahr nichts mehr von Dir hören noch sehen. Ueber den Sieg am Waterberg wird Dich die Zeitung unterrichtet haben; ich weiß davon nur, daß unser Feldw. vom 2. 8. 21., Dauber, gefallen ist, von unsrer Komp. sonst niemand; im Gefecht war ich nicht. Wir marschieren nach Süden, wo es wochenlang noch ein Gefecht gibt, das ein Ende mit den Hoxeros herbeiführen wird. Wir kommen dann voraussichtlich nach Otahandja und werden dort bis März stationiert. Dann geh's ins Ovambo-Land.

In der anderen Karte heißt es: „Wohl plagt Euch, nach dem Lesen der letzten Zeitungsberichte, die Ungeduld, zu wissen, wie es mir wohl geht. Nun ich kann sagen: zu allem Gluck gut; haben wir ja doch alle den Wahlspruch: „Biel Geld, nichts oder wenig zu Essen und kein Wasser zum Trinken.“ — Es ist nur zu verwundern, daß den Leuten der Humor nicht schwindet: Denn vielleicht sind sie auch noch heute — also fünf Monate — ohne Nachricht von ihren Lieben. „Wie das peinlich ist!“ Natürlich brauchen wir kaum zu bemerken, daß auch an diesen Kolonialkrieger innerhalb der in Frage kommenden Zeit verschiedene Brief- und Paketsendungen abgeschickt wurden.

Es ist hohe Zeit, daß die Reichspostbehörde und das deutsche Kolonialamt dieses rätselhafte Verhängnis endlich aufklären!

Der Eintritt der Hereros auf britisches Gebiet.

Berlin, 4. November. Nach einer Meldung des deutschen Generalkonsuls aus Kapstadt hat der englische Resident in Kafeling berichtet, daß 400 meistens unbewaffnete Hereros die Grenze nach Vetschuana-Land-Protektorat überschritten hätten. Es seien bereits Schritte ergriffen, die bewaffneten Leute zu entwallen; Kapitäne seien nicht darunter gewesen. Ein Uebertritt von Eingeborenen Deutsch-Südwestafrikas nach Kapland sei in neuerer Zeit nicht erfolgt.

Sächsische Angelegenheiten.

Interessenpolitik.

Sachsen ist das sächsische Land des Kartells. So lange das Kartell bestand, wiesen die preussischen Reaktionskräfte sorgfältig auf Sachsen hin, wo die nationalen Parteien durch ihr Zusammenstehen gegenüber der Sozialdemokratie vorbildlich gewesen seien. Nun die Nationalliberalen vorgeben, sich vom Kartell losgesagt zu haben, wird dieses Auseinanderfallen des Kartells in der preussischen Ordnungspresse fast noch eifriger besprochen als in der heimischen. Dabei ist es interessant zu beobachten, wie weit die Meinungen in der Presse je nach dem Parteiendruckpunkt auseinandergehen. Während die tonangebende nationalliberale Presse in Preußen die sächsische im „Radikalismus“ noch zu überbieten sucht, schlägt die konservative Presse nach dem entgegengelegten Extrem um. Es ist geradezu komisch, was da alles

geleistet wird. Das Schönste aber ist, daß dabei manche Wahrheit das Licht der Welt erblickt, die auszuspochen man sich sonst stets gehütet hatte. Heute ist es die Kreuzzeitung, die den Nationalliberalen einige nette Lebenswährigkeiten darbietet. Das Junterblatt wendet sich gegen eine sächsische Korrespondenz der Kölnischen Zeitung. Das rheinische national-liberale Blatt hatte es als schmerzlich bezeichnet, daß sich die alten Waffengefährten in der Ueberzeugung trennen, in Zukunft gegeneinander kämpfen zu müssen. Die Kreuzzeitung nennt dies eine Kriegserklärung und weist dann den Vorwurf zurück, daß sich die konservative Partei in Sachsen immer weiter nach rechts entwickelt habe. Wenn, wie die Nationalliberalen behaupten, die wirtschaftliche Grundlage sich immer mehr zugunsten von Industrie und Handel verschoben habe, trotz der konservativen Herrschaft, so spreche das nicht gegen, sondern für die konservative Politik. Derart ist die ganze Beweisführung der Kreuzzeitung. Von allgemeinem Interesse sind aber folgende Sätze:

Der Hinweis auf Industrie und Handel als auf die eigentlichen Träger der Staatslasten entspricht durch und durch der bekannten rheinischen Logik; nach dieser müssen die Reichen, die eine hohe Summe von Steuern zahlen, auch im Staatsleben tonangebend sein, während die Winderbemittelten, die zu ihrem Lebensunterhalt eine erhebliche Steuerkraft besitzen, den Mund zu halten hätten. Wir Konservativen aber meinen, daß es für unser Gemeinwohl und für die Staatsentwicklung am dringendsten erforderlich ist, diejenigen Gewerbe, die noch nicht in der Lage sind, in entsprechender Weise zu den Staatslasten beizutragen, durch größeren Schutz und weitgehende Fürsorge dazu instand zu setzen. Aber nicht nur die Bestrebungen behufs eines besseren Schutzes der Landwirtschaft werden von der Kölnischen Zeitung beurteilt, sondern auch die Sonderbesteuerung der Großgeschäfte, Umsatzsteuer und ähnliche Mittelchen einer sogenannten Mittelstandspolitik“. Die Kölnische Zeitung scheint also allmählich ins Lager des Mandarntums abzuschwenken.

Die Kreuzzeitung geißelt mit diesen Sätzen nicht nur die nationalliberale Politik, sondern auch die konservative. Als 1896 das Dreiklassenwahlrecht eingeführt wurde, geschah dies, um, wie es in der konservativ-nationalliberalen Resolution hieß, dem Besitze „die ihm entsprechende Vertretung“ im Parlament einzuräumen. Heute beurteilt es die Kreuzzeitung als national-liberale Logik, daß die Reichen, die hohe Steuern zahlen, auch im Staatsleben tonangebend sein müssen. Die Kreuzzeitung hat aber damit nicht nur die nationalliberale, sondern auch die konservative sächsische Politik gekennzeichnet. Die feindlichen Brüder spotten ihrer selbst und wissen nicht viel!

Nicht minder interessant ist der Hinweis der Kreuzzeitung auf die Haltung der Nationalliberalen zur Gewerkschaftsfrage. Sicherlich werden namentlich die sächsischen Industriellen der Tatsache eingedenk bleiben, daß die Nationalliberalen unter Wasserbauer bei der noch heute den Triumph der Sozialdemokraten darstellenden „Verscharrung der Zuchtansvorsorge“ die Führung hatten, daß sie mit Feuereifer für die Legalisierung der Gewerkschaften kämpften und überhaupt eine Sozialpolitik treiben, die keineswegs dazu angetan ist, die Sympathien der Fabrikanten und anderer Arbeitgeber zu erlangen. Damit hat die Kreuzzeitung gewiß die ganze Zustimmung der sächsischen Nationalliberalen, die an der Spitze der Schutztruppe marschieren. Aber all diese Auseinandersetzungen zeigen immer wieder, daß die Nationalliberalen genau so reaktionär sind wie die Konservativen. Was die beiden Parteien trennt, ist der Interessengegensatz zwischen Landwirtschaft und Industrie. Dieser Gegensatz verschwindet indes sofort gegenüber dem größeren Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, zwischen den Besitzenden und den beschloßenen Klassen. Deshalb werden sich die feindlichen kapitalistischen Brüder auch stets zusammenfinden, wenn ihnen gemeinsam Gefahr droht. Bei den Landtagswahlen besteht diese Gefahr nicht. Deshalb glauben die Nationalliberalen auch auf eigene Faust Politik treiben zu können. Doch die Sozialdemokratie wird auch bei den Landtagswahlen den Volksfeinden schwer zu schaffen machen.

Tagelöhnernde Bürgermeister.

Unser -e- Berichterstatter meldet aus Chemnitz: Der Bürgermeister von Stollberg machte in der letzten Bezirksauschussung seinem gekrümmten Herzen Luft. Es handelte sich für die beiden Bürgermeister von Dimbach und Stollberg um ein neues Ehrenamt; sie sollten bei Errichtung des Kaufmannsgerichts für den amtschulmannschaftlichen Bezirk den Vorsitz in den in ihren Gemeinden zu bildenden Kammern übernehmen. Da bemerkte der genannte Herr, daß er keine Freude mehr an Ehrenämtern habe. Sie seien ihm zur Quelle einer großen Unpopularität geworden. Gegen den Rat, dessen Spitze er sei, herrsche eine Würgung, so daß er sich entschlossen habe, sämtliche Ehrenämter niederzulegen. „Ich fange an zu tagelöhnern und mache bloß noch, was mein Amt verlangt“, sagte er zum Schluß. Darauf sagte der Amtshauptmann: „Ja, was soll denn da geschehen, wenn das jeder von uns so machen wollte?“ und der Bürgermeister, der recht salbstliche Erfahrungen gemacht haben mag, erwiderte: „Aunsonieren lasse ich mich nicht mehr; mich widert alles an; was ich nicht machen muß, mach' ich nicht mehr.“ Sein Dimbacher Kollege sekundierte ihm: „Es ist kein Wunder, daß man die Freude an Ehrenämtern verliert; was man auch tut, es wird nicht anerkannt. Die Leute denken, man müsse es tun.“ Der Amtshauptmann bemerkte noch, daß es fast keine Freude mache, ein öffentliches Amt zu bekleiden, daß jeder mehr oder weniger unter Angriffen zu leiden habe, der ein öffentliches oder ein Ehrenamt bekleide, daß das aber kein Grund sei, sich zurückzuziehen. Damit war der interessante Zwischenfall erledigt.

Ueber erzählt man aus diesem Berichte nicht, was den beiden Bürgermeistern einen solchen Widerwillen gegen Ehrenämter eingeblüht hat. In der sozialdemokratischen Presse wurde kürzlich eine beschimpfende Äußerung des Dimbacher Stadtoberhauptes über die Fabrikarbeiterinnen — „fogar die Soldaten hätten gesagt, die Fabrikarbeiterinnen seien zu frech“ — sehr entschieden zurückgewiesen. Sollte es den beiden Bürgermeistern etwa die sozialdemokratische Kritik angetan haben?

In der Sitzung des Kreisauschusses, die am Freitag im Gebäude der Kreisbauhauenschaft abgehalten wurde, kam die vom Tischlermeister Albrecht im Grundstück Hohe Straße 26 beabsichtigte Aufstellung von Holzbearbeitungsmaschinen zur Sprache. Nach dem Gutachten der Gewerbeinspektion soll bei einer etwaigen Aufstellung der Maschinen, der Unterricht in zwei nicht weit vom Grundstück gelegenen Schulen gestiftet werden. Demzufolge beantragte der Rat der Stadt Leipzig die Genehmigung zur Aufstellung der Maschinen zu verweigern und der Kreisauschuss beschloß in diesem Sinne. Weiter wurden die Bestimmungen über die Steuerfreiheit des Rabattparverkehrs in dem Regulativ

über die gewerbliche Sonderbesteuerung gewisser Großbetriebe in der Stadt Leipzig genehmigt. Von der Sonderbesteuerung wurden auch diejenigen Betriebe betroffen, die die Abgabe von Genussmitteln usw. gegen Rabatt vermittelten. Diese Bestimmung hat das Oberverwaltungsgericht für unzulässig erklärt und demzufolge mußte die betreffende Bestimmung in dem Regulative gestrichen werden.

Sozialdemokraten im Bezirksauschuß. Der Gemeinderat zu Neugersdorf hat zwei Parteigenossen, die Gemeinderatsmitglieder Reinhold Lucke und Hermann Lucke zu Abgeordneten der Söbauer Bezirksversammlung gewählt. Damit nehmen zum erstenmal in der Kreis Sozialdemokraten an einer Bezirksversammlung teil. Es geht vorwärts!

Eine Auslegung der Amnestie auf eigene Faust hat sich der Gemeindevorstand in Helbersdorf bei Chemnitz gestattet. Er hat eine Strafe erlassen, trotzdem er dazu unsträflich nicht das Recht hatte. In Helbersdorf wurde vor einiger Zeit ein junger Mann von einem Mädchen beschuldigt, auf einem Freizeitspaziergang zu haben. Er bekam dafür eine Strafverfügung vom Gemeindevorstand, wonach er 5 Mk. zu zahlen hatte. Die Beschuldigung war jedoch falsch. Das Mädchen hatte dummes Zeug zusammengeredet und gab das reumütig zu, erklärte sich auch bereit, die Strafe zu bezahlen und händigte dem jungen Mann den Betrag dafür ein. Der aber forderte vom Gemeindevorstand unter Vorlegung des Sachverhaltes die Zurückziehung der Strafverfügung. Der Gemeindevorstand aber wies den jungen Mann ab. Dem bestrafte jungen Mann blieb nichts anders übrig, als gerichtliche Entscheidung zu beantragen. Nun hatte nur noch das Gericht zu sprechen. Der Gemeindevorstand war jedoch anderer Meinung. Er ließ Gnade walten, wo solche gar nicht gewünscht wurde und wo er solche auch nicht zu üben hatte. Unser junger Mann war nicht wenig verwundert, als er statt einer Vorladung vor Gericht ein amtliches Schreiben des Gemeindevorstandes erhielt, in dem ihm eröffnet wurde, daß infolge der Amnestie des Königs seine Strafsache „aufgehoben und außer Kraft gesetzt“ sei. Da er aber die Verurteilung an das Gericht nicht zurückgezogen hat, handelt es sich bei seiner Strafsache nicht um einen rechtskräftig gewordenen Fall. Der Amtsvorsteher hat die Sache dem Gericht einzureichen, wenn er es festsamerweise nicht schon getan hat. Dem jungen Manne wird nun der seltsame Fall passieren, daß er schon amnestiert wurde, aber trotzdem noch vor Gericht erscheinen wird, allerdings nur, um sich freisprechen zu lassen.

Wiederrum die Baugener Offiziersaffäre vor Gericht. Als Urheberin der Orgien im Fuchsbau zu Bautzen war bekanntlich das 24 Jahre alte Dienstmädchen K. a. l. i. s. a. ermittelt worden. Die Verhandlung vor dem Landgericht Bautzen mußte seinerzeit vertagt werden, um die Angeklagte auf ihren Geisteszustand zu prüfen und weitere Zeugen zu laden. Die erneute Verhandlung fand jetzt statt und endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Die Kallisch hatte sich bekanntlich vor und während der ersten Verhandlung sehr widersprechend geäußert, aber unter anderem Aussagen gemacht, von denen man nicht annehmen konnte, daß sie in dem Kopf eines ungebildeten Mädchens erfunden worden seien. In der Baugener Offiziersaffäre wird nun noch einmal gegen einen Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung verhandelt werden. Unser Bruderblatt sprach sich vor einigen Tagen sehr optimistisch über den Ausgang der bevorstehenden Verurteilungsverhandlung aus. Die Kallisch würde in dieser Verhandlung als Zeugin gewiß ein anderes Objekt bilden wie in dem jetzigen als Angeklagte. Viel Hoffnungen dürften indes auf diese Zeugin nicht zu setzen sein. Jedenfalls hängt es von dem Ausgang des Prozesses gegen die Sächsische Arbeiterzeitung ab, ob die Baugener Affäre endgültig begraben sein soll oder nicht.

Zwickau. Führt die nächste Landtagswahl hat die konservative Partei im Wahlkreis Zwickau-Stadt einen eigenen Kandidaten in der Person des Landgerichtsrats Dr. Degen-Zwickau aufgestellt.

Meerane. Der Plauensche Anzeiger meldet: Die hiesige Sozialdemokratie hat das große dreistöckige, alte Augustustorhaus und Loggia gelegene Haus angekauft, um es für Parteizwecke zu benutzen. Der Verkaufspreis beträgt 20000 Mk. Die verkauft, beabsichtigt man u. a. auch die Ortskrankenkasse I (?) dorthin zu verlegen.

Freiberg, 4. November. Wegen fahrlässigen Falschens ist vom hiesigen Landgericht der Schmiedegeresse Woldemar Leopold Trimer in Klingenberg zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden, nachdem er früheres, auf Freisprechung lautendes Urteil vom Reichsgericht aufgehoben worden war. Die Revision des Angeklagten gegen das neue Urteil wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Blauen. Der Stadgemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung die versuchsweise Einrichtung von Kursen für sprachkrante Kinder. Hierfür bewilligte man mit allem, was drum und dran, ganze 1000 Mk. Ferner wurde das Ortsgesetz für das Kaufmannsgericht, mit dem System der gebundenen Listen, der Wahlen an Sonntagen und der Bestimmung, daß die Stimmzettel von weichem Papier sein müssen und mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein dürfen, angenommen. Hinsichtlich der Wahlen an Sonntagen entbehrte die Debatte nicht eines komischen Briseschmacks. Man war wieder einmal außerordentlich besorgt darum, daß unter den Sonntagswahlen die „religiöse Gesinnung“ leide und war fest überzeugt, daß die Regierung deshalb das Statut nicht genehmigen werde. Was das religiöse Moment mit den Wahlen zum Kaufmannsgericht zu tun hat, ist unerfindlich!

Ermitzschkau. Die Firma Trimer u. Schumann hat die Ehefrau W. a. u. n. n. n. mit ihrer Tochter, die bekanntlich eine Klage vor dem Gewerbeamt wegen des Abbaus der Arbeitskosten ungenügend gemacht und auch obliegt hatte, sofort ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen. Auf eine erhobene Klage wurde die Firma verurteilt, den Lohn bis zum Ablauf der Kündigungsfrist zu bezahlen. So lange die Arbeitswilligen sich suchen, sind sie lieb kind; vertreten sie aber ihr gewährleistetes Recht, dann werden sie auf die Straße geworfen. Unternehmensschmelze!

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Brauburische Lamer in Radeberg wurde von seinem Vorgelegten wegen Trunkenheit zur Rede geföhrt und, als er sich widerzählig zeigte, entlassen. In der Erregung hierüber schloß er sich eine Kugel in den Kopf, die seinen Tod herbeiföhrt. — In der Nacht zum 8. November brannten auf dem Treftischen Gute in Kleinödnau die mit Getreide und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Scheune und der Stall, in welchem sich 18 Schweine und 8 Kühe befanden, vollständig nieder. 10 Schweine sind verbrannt. Die auf dem Gute bedienstete Maad hat aus Rache das Feuer angelegt. Sie wurde verhaftet. — Bei einer Fahrstuhlreparatur in einer Fabrik in Reichenbach lauffe der Webermeister Strobel mit dem Fahrstuhl drei Stockwerk hoch herab. Er erlitt schweren Beinbruch und andere Verletzungen. — In Lebensgefahr befand sich der Gehilfe eines Selbsthemmelers in Reichenbach. Der Gehilfe hatte sich in den mit Koksenergie versehenen und mit Gasen angefüllten Trockenraum gegeben, um eine Form hineinzutragen. Dabei war die mit einem eigenartigen Schloße versehene Tür hinter ihm zugeschlagen und der Gehilfe konnte nicht wieder hinaus. Er trommelte daher aus Leibesträften an die Tür, um Hilfe herbeizurufen. Ein vorübergehender Mann hörte dies und befreite den schon ganz Ermatteten aus seiner gefährlichen Lage. — Vom Trittbrett des Zuges ist zwischen Gerlasgrün und Thohfeld der Fahrartenrevisor Heinrich Wünsche aus Reichenbach i. V. abgestürzt. Er erlitt anscheinend nur geringe Verletzungen und konnte die Fahrt fortsetzen.

Aus den Nachbargebieten.

g. Halle. Der Bauunternehmer Otto Reimide hatte an einem Sommermorgen mit zwei Beschirren eine Spazierfahrt unternommen. Durch einen lauten Zuruf und einen Pfiff, womit er seine Freunde im vordersten Beschirer verständigen wollte, welcher Weg auf der Chaussee eingeschlagen werden sollte, hatte Reimide nach der Ansicht des Amtsvorleiders v. Bülow in Brudsdorf die an der Chaussee weidenden Schafe „beunruhigt“ und sollte deshalb wegen Verübung groben Unfugs 15 Mk. Strafe bezahlen. Die Reduktionen des Unfugsparagrafen durch Herrn v. Bülow, die mehr nach der humoristischen Seite Aussehen erregten, wurden merkwürdigerweise vom Schöffengericht aufgehoben, infolgedessen sich auf elugelte Verurteilung heute das Landgericht mit der Sache befaßte. Reimides Verteidiger wies darauf hin, daß man bisher den Unfugsparagrafen nur bei Beunruhigungen „des Publikums“ angewandt habe. Die Schafe dürfen bis jetzt jedenfalls noch nicht mit zum Publikum gerechnet werden. Das Verurteilungsgericht schloß sich dieser selbstverständlichen Ansicht an und sprach Reimide frei. Herr v. Bülow scheint jedoch anderer Ansicht gewesen zu sein.

Mitzenburg. Der Konflikt zwischen Bürger- vorstand und dem Oberbürgermeister Ohwald, der dadurch hervorgerufen worden war, daß der Bürgervorstand den Oberbürgermeister für die Unterschlagungen eines Be- ontent haftbar machte, während dieser eine Gastpflicht nicht anerkannte, ist nunmehr beseitigt. Oberbürgermeister Ohwald hat sich damit einverstanden erklärt, eine Buße von 1000 Mk. zu zahlen und eine Erklärung abzugeben.

Weimar. 17 Schüler des hiesigen Realgymnasiums wurden heute wegen geheimer Schülerverbindungen relegiert.

Vermischtes.

Das afrikanische Waldschwein, ein neues Säugetier. Die letzten Jahre haben den Beweis geliefert, daß im Innern Afrikas noch mancherlei Tiere von ansehnlicher Größe hausen, die der Wissenschaft bis dahin ganz unbekannt geblieben waren. Das Oapi, diese sonderbare Form der Straffe, ist das berühmteste Beispiel dieser Kategorie geworden. Man darf annehmen, daß die Zoologen auch jetzt noch nicht am Ende der Ueberraschungen stehen, die ihnen von Afrika her bereitet werden können. Gleichzeitig mit dem Oapi wurde den Reisenden Stanley und später Johnston gerücheltweise ein anderes Tier bekannt, das von den Eingeborenen einfach als Waldschwein bezeichnet wurde. Nunmehr hat Meinerzhagen nicht nur genaue Kunde von diesem bis dahin sagenhaft gewesenen Geschöpf eingeholt, sondern auch leibhaftig Proben davon nach Europa gebracht, die gegenwärtig im Britischen Museum in London der Untersuchung unterliegen. Meinerzhagen hörte zuerst von den Eingeborenen am Berge Kenia über das Waldschwein sprechen und gab sich große Mühe, sich ein Exemplar zu besorgen, erhielt aber zunächst nur einige Hautstücke, aus denen sich nicht erkennen ließ, um was für ein Tier es sich handeln konnte. Schließlich aber erlangte er im Nandi-Wald in der Nähe des Viktoria-Njanga in einer Meereshöhe von über 2000 Metern zwei Schädel, von denen einer vollständig erhalten war, außerdem noch mehrere Teile des Fells. Diese Stücke bewiesen nach der vorläufigen Prüfung, die ein Naturforscher des Britischen Museums vorgenommen hat, daß das Tier eine höchst interessante neue Gattung darstellt, die einen Uebergang zwischen dem Warzenschwein und den gewöhnlichen Vertretern der Schweinefamilie wie unserm Hauschwein und dem Flußschwein bildet. In der allgemeinen Gestalt des Schädels gleicht es den gewöhnlichen Schweinen, in der Bezahnung dem Warzenschwein. Entweder stellt das afrikanische Waldschwein einen Uebergang zum Warzenschwein dar oder ist geradezu als dessen Vorfahr zu betrachten. Das Tier hat etwa dieselbe Größe wie das Warzenschwein und ist mit langen groben, schwarzen Haaren besetzt. Vorläufig hat es den Namen *Hylochoerus meinertzhageni* erhalten. Zu dem vorläufigen Bericht über das neue Säugetier, der von Dr. Thomas am Britischen Museum veröffentlicht worden ist, hat Harry Johnston noch eine Mitteilung an die Londoner Nature berichtet, worin er die während seiner Reise in Afrika gesammelten Erfahrungen bezüglich des Waldschweins auseinandersetzt. Stanley hat in keinem seiner Werke das Tier erwähnt, wohl aber im Gespräch mit Johnston und andern mitgeteilt, daß er von einem ejelähnlichen Tier mit großen Ohren (dem späteren Oapi) gehört und auch einmal ein großes schwarzes Schwein gesehen habe; letzteres habe er für eine seltsame neue Art oder Gattung des Schweins gehalten, das den Teil des mächtigen Kongowaldes in der Nähe des Semliki-Flusses bewohnte. Johnston selbst hat ähnliches von der Bevölkerung jenes Waldes vernommen. Genauere Berichte sammelte der Afrikaner John Daggott, der leider zu Anfang dieses Jahres im Kagera-Fluß ertrank. Die ersten bestimmten Berichte brachte dann ein englischer Beamter des Protektorats Ostafrika, Goble, der bereits eine Beschreibung des Tieres und eine Zeichnung des Schädels einsandte, die er nach einigen unvollkommen erhaltenen Exemplaren am Kenia angefertigt hatte. Leider gingen diese Urkunden später verloren. Johnston macht auch darauf aufmerksam, daß man, nachdem sich der Schleier über dem Oapi und dem großen Waldschwein gehoben, noch ein drittes geheimnisvolles Tier im Innern Afrikas zu vermuten hat, über das gleichfalls Stanley, Daggott und Johnston selbst Kunde erhalten haben. Es ist vielleicht eine große Antilope mit kurzen Schraubenhörnern, die äußerlich der Nilgau-Antilope ähnelt dürfte. Ein Mitglied der Stanley'schen Expedition brachte ein paar Hörner mit, die der Gen-Antilope zugeschrieben wurden; diese wissen aber die Eingeborenen des Kongowaldes von jenem noch von keinem Europäer gesehenen Tiere wohl zu unterscheiden.

Von Nah und Fern.

Berlin, 4. November. Hier wurde gestern der Kaffeeer der Baseler Feuerversicherungs-Gesellschaft, Dahmann, nach Unterschlagung von 15 000 Mk. festgenommen.

Ein Familiedrama.
Berlin, 5. November. In der Prinz-Eugen-Straße erdrosselte gestern die 42jährige Ehefrau des Maurers Penke ihre drei Kinder von 6, 8 und 9 Jahren und verübte dann auf gleiche Weise Selbstmord. Als Motiv der Tat wird Eifersucht angegeben, doch soll nach anderer Version die Frau von der Verabstung einer beträchtlichen Kassastrafe gestanden haben, die sie zu bezahlen hatte, weil es ihr nicht möglich war, eine Geldstrafe von 15 Mark zu bezahlen, zu der sie wegen Verleibigung vor kurzem verurteilt worden war.

Hamburg, 4. November. Das in Bremerhaven beheimatete Segelschiff Pionier ist auf der Fahrt von Buenos Aires nach Hamburg mit der ganzen 18 Mann starken Besatzung untergegangen.

Bremen, 4. November. Die Rettungsstation Kolbergermünde-Ost der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 3. November wurden von der hier gestrandeten Galeasse Palmin, Kapitän Fern, mit Feldspat von Norrlöping nach Steettin bestimmt, 4 Personen durch das Rettungsboot Reichstelegraph der Station gerettet.

Bône (Algier), 4. November. Letzte Nacht stießen bei Herbillon die beiden in Algier beheimateten Dampfer Gironde und Schaffino zusammen. Die Gironde ging unter, über 100 Personen sollen ertrunken sein. Die Gironde hatte gestern abend Bône mit 110 Passagieren, von denen 100 Kabysen waren, verlassen. Der Dampfer Schaffino blieb an der Unfallstelle.

Quittung.
Stadtverordneten-Wahlen.

Bei uns gingen ein:

Uebertrag	62.46 Mk.
Ein halbverhungertes Anarchist, der keine Flugblätter austragen konnte	1.50 "
Turnfuhr nach Dresden b. D. F.	4. — "
Frühliche Hochzeit Raumburger Straße	2. — "
Summa:	69.96 Mk.

Die Expedition.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag:
Speiseanstalt I (Johannisplatz): Wurst mit Pfefferkuchen.
Speiseanstalt II (Kohlmarkt): Grüne Erbsen mit Schwarzkraut.
Speiseanstalt III (Münzplatz 24): Reis und Kohlrabi mit Rindfleisch.

Versammlungskalender.

- Sonabend: Holzarbeiter-Verein, Coburger Hof, Windmühlstraße. Abends 7 1/2 Uhr.
Schülerlehrer, Markthelfer usw. Deutsches Haus, Stötterich. Abends 7 1/2 Uhr.
Marxfraktion, Fabrik, Land-, Gildarbeiter u. Arbeiterinnen. Stadt Leipzig. Abends 8 Uhr.
Polizist. Arbeiterverein. Vereinslokal Reichstr. 8. Abends 9 Uhr.
Großhändler-Blindens. Arbeiterverein. Gohlis zum Trompeter. Abends 9 1/2 Uhr.
Anhaltberg. Arbeiterverein. Vereinslokal. Abends 9 Uhr.
Zandau. Arbeiterverein. Deutsches Haus. Abends 7 1/2 Uhr.
Markthelfer. Volkshilfsverein. Gohlis Rühl. Abends 9 Uhr.
Vöhlitz-Ebenberg. Arbeiterverein. Orleans Rue. Abends 7 1/2 Uhr.
Vöhlitz. Arbeiterverein. Abends 8 Uhr.
Sölkau. Arbeiterverein. Landhaus. Abends 7 1/2 Uhr.
Waldau-Windenan. Volkshilfsverein. Zwei Linden, Windenan. Abends 9 Uhr.
Waldau. Arbeiterverein. Deutsches Haus. Abends 7 1/2 Uhr.
Waldau. Arbeiterverein. Vereinslokal. Abends 9 Uhr.
Kühnau. Arbeiterverein. Vereinslokal. Abends 7 1/2 Uhr.
Sonntag: Holzarbeiter u. Arbeiterinnen. Bismarck, Windmühlstraße. Vorm. 11 1/2 Uhr.
Vöhlitz. Arbeiterverein. Vereinslokal. Abends 8 Uhr.
Montag: Zentralfrankentele der Buchbinder. Sontag, Dresdner Str. Abends 7 1/2 Uhr.

Nur gefälligen Beachtung!

In letzter Zeit sind uns mehrfach Briefe aus Leipzig und Umgebung zugegangen, die ungenügend frankiert waren. Wir müssen deshalb Strafpporto bezahlen, sofern wir die Briefe annehmen.
Es sei daher hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Briefe im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortverkehr bis zum Gewicht von 250 Gramm 5 Pfg.,
hagegen Postkarten im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortverkehr nur 2 Pfg. kosten.

In den Leipziger Orts- und Nachbarortverkehr sind eingeschlossen die Ortlichkeiten: Burgaundorf, Auenhain, Waalsdorf, Vöhlitz-Ebenberg, Wurghausen, Vöhlitz, Döfen, Gaußsch, Gohlitzschütz, Großhändler-Blindens, Gumborf, Geiteler Witz, Hohenheide, Lauer, Leusch, Markthelfer, Rodau, Wölkern, Röllau, Rapolconstein, Oehsch, Paunsdorf, Rodelschütz, Wöfen, Portitz, Probstheide, Raschwitz, Rüdmarzdorf, Schönau, Schönefeld, Seehausen, Stahmeln, Stötterich, Stüing, Thessa-Cleudern, Neutisch, Wahren, Wieberich, Windmühle Breitenfeld, Zwickauandorf.
Mehrfach sind uns auch Frei-Inserate in offenem Couvert (mit 2-Pfg.-Marken frankiert) zugegangen. Diese Briefe müssen gleichfalls mit 2-Pfg.-Marken frankiert werden.
Redaktion und Expedition.

Briefkasten der Redaktion.

G. S. Marxfraktion. Um welche Notiz handelt es sich denn? Auf Wiederholung einer vor mehreren Tagen gebrachten Notiz können wir uns nicht vor einlassen, weil wir nie wissen können, wie eine Bewegung sich im Laufe mehrerer Tage gestaltet. Senden Sie doch regelmäßig einen Bericht von wenigen Zeilen ein; eine solche Mitteilung wird stets Aufnahme finden.
Albert, Entzich. Nach der Städteordnung muß mindestens die Hälfte der Stadtverordneten anständig sein, b. h. im Gemeindebezirk ein Wohnhaus besitzen. Für Leipzig ist die Zahl der anständigen Stadtverordneten auf die Hälfte der Gesamtzahl festgesetzt. Daher der Name anständige und unanständige Stadtverordnete.

Ankunft in Rechtsfragen.

Anfragen in Rechtsangelegenheiten ist die letzte Abonnentenquittung beizufügen, sonst bleiben dieselben unbeantwortet.
Sad. 1. Wird Widerspruch gegen den Zahlungsbefehl erhoben, so ist Klagefrist in drei Exemplaren einzureichen. Die Kosten des Zahlungsbefehls können mit eingerechnet werden. 2. Etwa 5 Mark.
F. R., Schönau. Wenn Sie den Verlust des Sades verschuldet haben, müssen Sie Ersatz leisten. Ob Sie ein Verschulden trifft, würde das Amtsgericht im Falle der Klage festzustellen haben.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 5. November.

Zur Beachtung für Maurer! Die Sperre über die Bahnhofsbauteil der Firma Berni u. Söhne in Leipzig ist aufgehoben. Dagegen bleiben die Sperren über die Firmen Risse und Binkesleben aus Halle, Daniel Marx, Leipzig, Wlucherstraße 2, sowie Gerstenberger u. Döhler, Dresden, wieder aufrecht erhalten. Der Vertrauensmann.

Hilfsarbeiter und Steinschleifer Leipzigs! In der Stein-druckerei von Liebich und Kunze ist 5 Markthelfern und 4 Steinschleifern gekündigt worden, weil sie es wagten, bei Löhnen von 18 und 19 Mk. um eine zehnprozentige Auf-besserung zu ersuchen. Die Firma sucht in Tagesstellungen Personal. Es wird gebeten, Bezug möglichst zu vermeiden. Die Ortsverwaltung des Druckereihilfspersonals.

Ein Konkurrenzunternehmen gegen den Sanitätsverein. Die Gewerbe-Frankenliste zu Leipzig geht aus, beitrags-zahlende Mitglieder zu angeln. Die Klasse gewährt angeblich freie ärztliche Behandlung sowie Arznei für die Mitglieder und deren Familie. Wer die Macher der Klasse sind, ist aus dem uns vorliegenden Zirkular nicht ersichtlich, ebenso wenig erfährt man daraus etwas über die finanziellen Verhältnisse des Unter-nehmens! Ist es schon um bedenklichen notwendig, das Publikum zur Vorsicht zu mahnen, so müssen wir den Arbeitern weiter von dem Verfall abraten, weil die Gewerbe-Frankenliste außer einem Eintrittsgeld (das nicht zurückgezahlt wird) einen Monats-beitrag von 2 Mk. erhebt, also viermal so viel als der Sanitäts-verein. Dabei sind außer den Kindern und der Frau des Mit-gliedes, dessen sonstige Verwandte, die in seinem Haushalt leben und von ihm unterhalten werden, noch nicht einmal mit-versichert.

Wenn die Klasse glaubt, das Publikum mit der Phrase: „Freie Arztwahl, anständige Behandlung der Herren Kranke“ sichern eine eingehende gute Behandlung im Krankheitsfalle“ locken zu können, so täuscht sie sich zweifellos gewaltig. Die Ar-beiter haben gar nicht die Absicht, den Honoraren ihre Gelder zuzuführen. Hat der Arbeiter Bedürfnis zur Versicherung seiner Familienangehörigen, so kann er dies billiger und ohne die Honoraren zu unterstützen im Sanitätsverein.

Wieder eine Schwindelkrankenliste vor Gericht. Vor der Strafkammer in Essen hatten sich dieser Tage der frühere erste Vorsitzende der Volkskrankenliste Westfalen, Wilhelm Flasche aus Bodum, sowie der Kontrolleur derselben, Otto Amelung aus Buer, wegen Betrugs in vier Fällen, versuchten Betrugs in 18 Fällen und Untreue, Amelung außerdem auch noch wegen schwerer Urkundenfälschung zu ver-antworten. Der Angeklagte Flasche, der von Profession Berg-mann ist, war im Frühjahr 1903 Vertreter der Volkskrankenliste Union zu Hannover mit dem hoch klingenden Titel „Bezirks-direktor“. Mit ihm war auch der Angeklagte Amelung, der sich früher als Bureaugehilfe, Geschäftsbdiener usw. durchs Leben schlug, für die Union tätig. Als nun die Union im März 1903 wie so viele derartige Schwindelinstitute, verbrachte, standen die Angeklagten brotlos da, doch sie wußten sich zu helfen. Sie gründeten, und zwar ohne einen roten Heller zu besitzen, die Volkskrankenliste Westfalen in Gelsenkirchen. Die Gerichts-verhandlung, die bis zum späten Abend dauerte, förderte recht interessante Dinge über das Wesen dieser Schwindelinstitute ans Licht. In der „Generalversammlung“, die kurz nach der Gründung abgehalten wurde, waren 15 Mitglieder vertreten, zum größten Teil Verwandte oder gute Bekannte der Ange-klagten. In dieser Generalversammlung wurde Flasche mit 11 Stimmen zum 1. Vorsitzenden mit einem Monatsgehalt von 300 Mark, Amelung mit 11 Stimmen zum Kassentröskler mit 250 Mark Monatsgehalt ernannt. Außerdem wurde be-schlossen, eine Gehaltsaufbesserung von 25 Prozent, falls das Geschäft rentabel sei, zu gewähren. An Reisevergütung sollten die Vorstandsmitglieder pro Tag 10 Mark Diäten und Fahrt-vergütung 2. Klasse erhalten. Für jede Vorstandssitzung wurde den Mitgliedern außerdem 7.50 Mark bewilligt. Die Zahl der Kassensammler, die selbstverständlich nie einen Pfennig aus der Kasse erhielten, war gering. Bis September 1903 hatte man nur ca. 450 Mitglieder gewonnen. Während Flasche und Amelung ein gutes Leben führten, ihr monatliches Gehalt einstreckten und außerdem auf Kosten der Kasse Weisen machten, erhielten die übrigen Vorstandsmitglieder weder Gehalt noch sonst etwas. Ende August wurde die Volkskrankenliste Westfalen polizei-lisch geschlossen. In Geld waren nur noch 130 Mark vor-handen. Eine Revision der Bücher ergab, daß dieselben nicht ordnungsmäßig geführt waren. Amelung hatte während seiner dreimonatlichen Tätigkeit aus der Kasse 885 Mark und Flasche 1080 Mark erhalten. An Mitgliederbeiträgen waren insgesamt nur 682 Mark vereinnahmt worden. Der gerichtliche Sachver-ständige befand, daß aus den Mitgliederbeiträgen die Aus-gaben nicht bestritten werden konnten, sondern daß sie durch die Einlagen der Leute bestritten worden sind. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit der Angeklagten beantragte der Staats-anwalt gegen Flasche 8 Monate und gegen Amelung 10 Monate. Das Gericht ging noch über diesen Antrag hinaus, es hielt die Angeklagten des vollendeten Betruges in vier Fällen, des ver-suchten Betruges in 14 Fällen und der Untreue, Amelung außer-dem auch noch der schweren Urkundenfälschung schuldig und ver-urteilte Flasche zu 10 Monaten und Amelung zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis. Beide Angeklagte wurden sofort verhaftet.

Eine fette Dividende steht für die Aktionäre der Firma Friß Schulz, Aktiengesellschaft in Leipzig in Aussicht. Die diesjährige Dividende wird auf 20 Prozent geschätzt. Wesent-lich geringer, aber auch noch ganz annehmbar ist der „Ent-behrungslohn“, der den Aktionären der Firma Karl Rästner, Aktiengesellschaft in Leipzig, gezahlt werden soll. Hier wird die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent vorgeschlagen.

Vom Brief-Postverkehr. Briefe und Drucksachen ent-sprechen vielfach noch zu wenig den Anforderungen des Post-betriebs. Es wird deshalb beim Beginn der lebhafteren Ge-schäftszeit darauf aufmerksam gemacht, wie wesentlich Form und Beschaffenheit der Briefe für die Beförderung ist. In Be-ziehung auf das Format wäre am zweckmäßigsten eine einheit-liche Größe. Bei Geschäftsbriefen hat sich zwar eine leidliche Gleichmäßigkeit eingebürgert. Privatbriefe zeigen dagegen die verschiedensten Formen, besonders störend sind die ganz kleinen Umschläge. Sie lassen sich schlecht bearbeiten, gehen nicht in die Stempelmaschinen, und laufen Gefahr, sich in Drucksachen zu verwickeln, dadurch verklebt zu werden oder verloren zu gehen. Die Briefmarke soll stets in der rechten oberen Ecke der Seite der Aufschrift aufgelegt werden. Nur so kann sie leicht gefunden und gestempelt werden. Die Stempelmaschinen sind überhaupt nur für diese Stelle eingerichtet. Die Adresse ist häufig nicht übersichtlich genug, so daß der häufig arbeitende Postbeamte sich nur mühsam unter den anderen Angaben den für ihn zunächst allein wichtigen Bestimmungsort herausfinden kann. Man

schreibe die Ortsangabe stets unten rechts nieder und unter-streiche sie. Wer sich die Briefumschläge mit der Firma bedrucken läßt, der lasse für den Ortsnamen gleich einen starken Strich mit vorbedrucken, wie dies z. B. bei den von der Post heraus-gegebenen Postkarten der Fall ist.

Leipziger Fremdenverkehr. In der Woche vom 24. bis 30. Oktober sind in den Leipziger Hotels 3058 Fremde an-gekommen, darunter 2721 Reichsdeutsche, 299 aus anderen europäischen Staaten und 38 aus außereuropäischen Ländern.

Zur Frage der Ausnahmetarife für Kohlen wird mit-geteilt, daß es sich bei den gegenwärtigen Erörterungen nur um die Frage handelt, ob den sächsisch-altenburgischen Kohlenwerken des Meuselwitzer Reviers auf ihren dringenden Wunsch dieselben Ausnahmetarife nach Seehäfen bewilligt werden können, die ihre preussischen Konkurrenten (die preussischen Braunkohlenwerke) bereits genießen.

Durch Erhängen hat gestern in seiner in der Bauhofstraße gelegenen Werkstatt ein in L.-Reudnitz wohnender 68 Jahre alter Drechslermeister aus Eisleben seinem Leben ein Ende ge-macht. Der Beweggrund dazu war Krankheit.

Gestohlen wurde am Blauenischen Plage von einem Rol-leschir ein EF 257 gezeichneten Wallen mit schwarzem Chevreau-leider im Werte von 550 Mark. Auf das Herbeischaffen des Wallens werden 50 Mark Belohnung zugesichert.

Ferner entwandeln Diebe: in der Kurprinzstraße einen Handkoffer von grünem Segeltuch, aus dem Kosraume des Hauptpostgebäudes einen vierdrüigen, dunkelblau angestrichenen Weiterhandwagen mit Kastenauflage, aus einer Bodenkammer in der Belzer Straße einen Winterüberzieher von schwarzem Stoffe, 6 weißleinen Oberhemden mit Monogrammen OB, 1 Damen-Sommerjacke, ein Schwarzwälderinnenkostüm mit rotem Rock und schwarzem Sammetmieder und noch verschiedene andere Sachen, endlich aus einer Wohnung der Bornaischen Straße ein Sparbuch der hiesigen Sparkasse mit Nummer 152341 und 260 bis 270 Mark Einlage, einen goldenen Trau-ring, graviert BB, sowie einen goldenen Siegelring mit blauem Steine.

Gewarnt wird vor einem Betrüger, der sich als Rentier Staatskonsul de Cotton aus Paris in einem Dresdner Hotel einlogierte und ohne Begleitung seiner Rechnung in Höhe von 127 Mk. heimlich verschwand. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Schwindler auch in anderen Städten auftritt wird. Der Un-bekannte ist 30 bis 35 Jahre alt, ungefähr 1,70 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes Haar und ebensolchen Schnurr- und Kinnbart.

Kleine Polizeinachrichten. Auf der Weißenseller Straße an der Ecke der Alten Straße in L.-Plagwitz stieß gestern vormittag ein Motorwagen mit einem Rolleschir zusammen, wobei die Stirnwand des Motorwagens beschädigt wurde. Menschen sind nicht verletzt worden.

Hier ermittelt und festgenommen wurde ein von der Gerichts-behörde in Jena wegen Betrugs und Diebstahls flechtbrieflich verfolgter 27 Jahre alter Steinleger aus Zell, sowie ein 21 Jahre alter Reisender aus Dresden, den die dortige Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung sucht.

In einem Lindenauer Warenhaus machten sich zwei dort aus-hilfsweise als Markthelfer beschäftigte gemene Zimmerleute der Entwendung von Waren im Werte von 180 Mk. schuldig. Beide sind zur Verantwortung gezogen worden.

Aus der Umgebung.

Liebertwolkwitz. Die Gemeindevorwahlen finden in diesem Jahre wie folgt statt: Die Klasse der Unanfähigen wählt Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Die Klasse der Unfähigen und Gutsbesitzer wählt Montag, den 5. Dezember, abends von 5 bis 8 Uhr. Die Wählerlisten liegen vom 10. bis 24. November im Gemeindeamt aus. Ver-säume kein Einwohner, die Listen nachzusehen.

Kutte und Pöfchen.

Den Pfaffen und Pöflein allerorten wird heutzutage manchmal recht schweiß zumut. Zwar schießen die neuen Kirchen wie der Bilge aus der Erde und es wird sogar im Umherziehen der sündigen Menschheit gepredigt und Buße anbefohlen. Allein die Zahl derer, die Lust haben, in Sach und Mache zu gehen, wird immer geringer. Und wieviele von denen, die sich als Gläubige gerieren, sind es nicht und laufen nur in die Kirche äußerer Vorteile wegen. Wenn der Klassenstaat nicht mit seiner Justiz und seiner Polizei die Kirche schützen und stützen würde, so müßte es schnell mit ihr abwärts gehen. Denn der Boden, auf dem sie steht, ist unterhöht und wenn eine so eminent kirchen-politische Partei wie der Ultramontanismus heute im Reiche dennoch eine „aus-schlaggebende“ Machstellung einnimmt, so verdankt sie das wahrlich nicht der Zauberkraft der ka-tholischen Dogmen, sondern der Unfähigkeit des Liberalis-mus, der seine Zeit nicht erfassen konnte, und den ver-derbten Verhältnissen unserer Epoche überhaupt. Wie es in den Völkern gärt und wie stark die antireligiösen und antiklerikalen Strömungen sind, das zeigt sich zurzeit in Frankreich, wo noch zur Zeit des Dreyfusprozesses der staunenden Welt kund ward, daß Ultramontanismus und Jesuitismus die Fäden der inneren Politik in der Hand hielten. Und nun steht die französische Republik dicht vor der Trennung von Kirche und Staat.

Derweilen schwillt die Flut der großen sozialen Be-wegung immer mächtiger an. Die Angst hat das Pfaffen-tum getrieben, zu demagogischen Klünsten zu greifen; das Reich ist bedeckt mit einem Reize von katholischen, evange-lischen, christlichen, katholisch- und evangelisch-sozialen Ar-beitervereinen, die alle den Zweck haben, einen Keil in die große soziale Bewegung zu treiben und dem Klassenkampf Abbruch zu tun. Pfaffen beider Richtungen unternehmen es, diese Arbeiter zu leitfesseln und sie vom Kampfe gegen den Kapitalismus abzuhalten. Allein so viel auch auf den Katholikentagen und anderwärts mit den unge-heuren Erfolgen dieser Propaganda geprahlt wird und so oft man die Kirche als alleinigen rettenden Damm gegen die sozialdemokratische Hochflut anpreist — diese Flut schwillt höher und höher. Wer von der historischen Warte aus die Strömungen unserer Zeit zu überblicken vermag, der kann sich ungefähr berechnen, wann die sozialistische Strö-mung stark genug sein wird, die anderen Strömungen unter dem Proletariat mit sich zu reißen und in sich auf-

gehen zu lassen. Denn es ist die ganze Not der Zeit, welche das Proletariat nach und nach in seiner Gesamtheit in den Klassenkampf hineinzwingt, und die Pfaffen wird das so wenig hindern können, als man mit religiösen Dogmen den Magen, wenn er knurrt, befriedigen kann.

Diese Frage des endlichen Zusammentreffens aller pro-letarischen Strömungen im Klassenkampf gegen den Ka-pitalismus ist für die Zukunft Deutschlands unendlich wichtiger als die Frage, die zurzeit öfter aufgeworfen wird, nämlich ob es möglich sei, die beiden großen Konfessionen in Deutschland wieder unter einen Hut zu bringen. Welche Furcht vor der Zukunft muß der Priesterschaft in die Glieder gefahren sein, wenn eine solche Frage überhaupt ge-stellt und ruhig diskutiert werden kann! Man bedenke nur, welche Gegensätze sich da gegenüberstehen. Die ka-tholische Kirche hält sich für unfehlbar und verdammt un-barmherzig jeden als Ketzer, der ihren Lehren widerspricht; die protestantische Kirche rühmt sich, eine größere Freiheit des Geistes geschaffen zu haben, während sie doch nur an die Stelle der römischen Hierarchie eine andere gesetzt hat. Und wie haben sich die beiden Richtungen bekämpft! Die protestantischen Fürsten zogen die ihnen erreichbaren Güter der katholischen Kirche ein und diese Güter sollten in dreißigjährigen Kriege den Katholiken wieder zurück-erstattet werden. Die beiden Richtungen bekämpften sich mit Feuer und Schwert und wenn die eine die Oberhand gewann, so mußte das die andere mit Strömen von Blut und mit Raub und Brand und allen möglichen Gewalttaten büßen. Beide Teile riefen das Ausland zu Hilfe und das arme Deutschland war dreißig Jahre lang der Lummel-platz aller räuberischen Söldnerheere Europas. Seine Kultur drohte unterzugehen und die Nachwirkungen jener furchterlichen dreißig Jahre sind heute noch sichtbar und fühlbar.

Das ist lange her, kann man sagen, denn vor 250 Jahren ist der Friede von Osnabrück und Münster ge-schlossen worden. Und dennoch halten wir es kaum für möglich, daß sich die beiden Richtungen vereinigen können. Zurzeit wenigstens erscheint es uns ausgeschlossen. Später vielleicht, wenn den Herren das Wasser einmal bis an den Hals geht, greifen sie nach dem Strohhalm einer Verständigung zwischen Kutte und Pöfchen. Denn ein Strohhalm wäre es und weiter nichts.

Auf dem Protestantentag hat unlängst ein Redner des näheren ausgeführt, daß man den Sozialismus nur über-winden könne durch eine Ueberwindung des Katholizis-mus. Andererseits tragen sich im katholischen Lager gewisse schleichende Zweifel mit der Hoffnung, es werde eines schönen Tages gelingen, der ganzen Welt wieder die alte Mönchskapuze über die Ohren zu ziehen. Der Jesuiten-orde ist bekanntlich ohnehin eigens zu dem Zwecke ge-gründet worden, die Reformation zu bekämpfen. Solchen „feindlichen Brüdern“ wird es sauer werden, sich zu ver-ständigen. Aber sie werden es tun, wenn sie einmal die Not zwingt.

Uns kann das vollkommen gleichgültig sein. Ist doch die Kirche, deren Stifter den Mühseligen und Beladenen helfen wollte, längst zu einem Bestandteil der Klassen-herrschaft geworden. „Im Namen der Kirche!“ — „Im Namen des Staates!“ — „Im Namen der Gesellschaft!“ — so heißen, mit Johann Jacoby zu reden, die drei Zauber-formeln, mit denen die Jesheln für die Völker gesammetet werden. Wenn die beiden Kirchen sich versöhnen, so be-deutet das für uns nur eine formelle Aenderung. In den sozialen Kämpfen tritt dadurch keine Verschiebung der Machtverhältnisse ein. Was will auch die Kirche mit ihren Dogmen, wie sie auch beschaffen seien, in der Welt der Ar-beit mit ihrem Dampf und ihrer Elektrizität, mit ihren raffenden und wirbelnden Maschinen, mit ihrem Gassen und Drängen, das dem Menschen gar keine Zeit mehr läßt, sich mit stiller Beschaulichkeit dem „Ueberirdischen“ zuzu-wenden? Der harte Kampf ums Dasein stößt den Men-schen sozusagen mit der Nase auf das „Irdische“ und zieht seinen Blick von den Sternen ab. Die „Argumente von Rinderbraten“, mit dem größten Spötter des vorigen Jahrhunderts zu reden, werden sich mit der Zeit immer wirksamer und untwiderstehlicher erweisen gegenüber den Geißelreden, die von den Kutteln oder von den Pöfchen kommen.

Die Diskussionen über die Eventualität einer Ver-söhnung der beiden großen Konfessionen sind eine An-erkennung der Macht der sozialdemokratischen Bewegung, wie sie bedeutsamer zurzeit kaum gedacht werden kann. Während die Sozialdemokratie stolz im Reiche eines un-überwindlichen Prinzips vorwärts marschiert, zieht man in jenen Kreisen in Erwägung, ob man nicht alles preis-gelien soll, was man seit dreißig Jahren als das Heiligste hochgehalten und das so viel Opfer gefordert hat. Und das Beste bei der Sache ist, daß eine solche Preis-gabung ganz zweck- und nutzlos bleiben muß.

Mögen sie nur tun, was sie nicht lassen können; uns wird es auf alle Fälle zum Besten dienen.

Vermischtes.

Die elektrischen Bahnen ohne Gleise. Seit einigen Jahren schon hat man die Idee verfolgt, einen elektrischen Betrieb un-abhängig von dem Bau von Gleisen einzurichten. Elektrische Bahnen erfordern immer einen ziemlich hohen Aufwand, und die Gleisanlagen sind das Kostspieligste dabei. Nun lassen sich freilich die Gleise nicht entbehren, wo es sich um leichte Er-zielung erheblicher Geschwindigkeiten handelt. Die Entwick-lung der Kraftwagen aber hat gelehrt, daß man schnell genug auch ohne Gleise fahren kann. Es war jedenfalls ein nicht sehr fer-neliegendes Gebante, eine Gelegenheit zu elektrischer Beförderung unabhängig von Gleisen zu schaffen und so einem vorhandenen Verkehrsbedürfnis Rechnung zu tragen, wenn dieses doch nicht stark genug ist, um eine kostspielige Bahn mit Gleisen unter-halten zu können. Die Sache ist dann nicht bloß bei einer theoretischen Erörterung geblieben, zumal die Akkumulatoren sich bisher nicht so entwickelt haben, daß für solche Zwecke die betreffenden Gefahr die nötige Kraft im Gestalt solcher selbst-nitnehmenden Wänter. Verschiedentlich sind gleislose elektrische Bahnen zur Ausführung gekommen, und der Elektrotechnische Anzeiger gibt eine Uebersicht über ihre bisherigen Erfolge. Die gleislosen Bahnen empfehlen sich namentlich für kleinere Ver-kehrslinien, die in erheblicher Entfernung von einem Bahnhof liegen und einen ziemlich starken Verkehr von diesem unter-

halten, ferner wohl auch für den Verkehr von Dorf zu Dorf und überhaupt in allen Fällen, wo die Anlage einer elektrischen Bahn mit Weisen nicht lohnend wäre, entweder weil das Bedürfnis nicht stark genug oder weil es nur ein vorübergehendes ist, wie etwa bei Ausstellungen, sommerlichen Vergnügungen, in Badeorten usw. Für diese Fälle ist der elektrische Omnibus mit Oberleitungsbetrieb ein hervorragendes Beförderungsmittel, dessen Anlage wenig kostet und das doch eine ziemlich bedeutende Leistungsfähigkeit erzielen kann, auch wenn er nicht nur für den Personenverkehr, sondern auch für die Beförderung von Gepäck, Gütern, Frachten und Postfächern benutzt wird. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft baut jetzt zwischen Dresden und Mohlsdorf auf einer Strecke von etwas über fünf Kilometern eine solche elektrische Omnibuslinie. Die Wagen sind so eingerichtet, daß sie in ihrem vorderen Teil die gesamte elektrische Ausrüstung und den Führer, im hinteren Teil Raum für 16 Sitzplätze und 8 Stehplätze bieten. Der Vorderteil ruht auf zwei Achsen, von denen die vordere die Steuerung übernimmt, während die zweite ebenso wie die des Hinterrades unbeweglich ist. Vor dem Führer erhebt sich die Stange mit dem Gestell für die Stromzuführung, die aus der Oberleitung durch eine besonders konstruierte Stange und mittels eines auf den Leitungsdraht laufenden Kontaktwagens entnommen wird. Das Gestell läßt dem Wagen einen so großen Spielraum, daß er jedem anderen Gefährt ausweichen und überbaut auf einer Straße von mäßiger Breite überall hin gelenkt werden kann, ohne daß eine Entgleisung, d. h. eine Loslösung von der Stromzuführung erfolgt. Der Umfang des elektrischen Stroms in Reichweite geschieht durch zwei im Vorderwagen untergebrachte Elektromotoren von je 15 Pferdestärken, die federnd aufgehängt sind und ihre Drehungen auf die hintere Achse durch Zahnrad und Kette übertragen. Es ist selbstverständlich darauf Bedacht genommen, daß die Mäder mit verschiedener Geschwindigkeit angetrieben werden können, was besonders beim Durchfahren von Kurven, beim Ausweichen und Ähnliches eine Vorbedingung ist. Die Beleuchtung des Wagens besteht aus sieben Glühlampen, von denen sich fünf im Innern und zwei außen als Signallampen befinden. Wenn im Winter hoher Schnee liegt, kann der Omnibus in einen Schlitten verwandelt werden, indem statt der Hinterräder Rufen eingesetzt sind und die Triebkräfte besondere Eisreifen erhalten. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft stellt nach dem gleichen Prinzip auch Wagen zur Frachtbeförderung her. Außerdem kann an den Omnibus ein Anhängerwagen angehängt werden, der 20 Sitz- und 8 Stehplätze enthält. Die Oberleitung wird auf Eisenmasten angebracht. Das Gewicht des Kontaktwagens, der auf den Leitungsdraht entlang gleitet und gegen das Herunterfallen besonders geschützt ist, beträgt nur sieben Pfund. Wegen der sich zwei Wagen auf der Strecke, so wechseln sie einfach die der Stromentnahme dienenden Räder aus, was leicht und ohne viel Zeitverlust bewerkstelligt werden kann. Die Anlage von Weisen ist also nicht notwendig, die bisherigen Versuchsfahrten haben ergeben, daß auch bei unglücklicher Witterung und auf einer mit febrigem Schlamm bedeckten Straße die Wagen ihre Geschwindigkeit und ihre Vertriebsfähigkeit besser aufrecht erhalten als auf Weisenbahnen, auf deren Schienen nicht große Sorgfalt verwandt wird. Der Stromverbrauch hängt selbstverständlich von der Beschaffenheit der Straße und von den Steigungsverhältnissen ab und ist im ganzen beim Omnibusbetrieb unter Anrechnung des beförderten Gewichtes etwa um 1/4 höher als bei Weisenbahnen, nicht aber doppelt so groß, wie anfangs angenommen wurde. Es ist eine gründliche Zusammenstellung über die Kosten der Anlage und des Betriebes solcher gleitfähigen Weisen entworfen worden, aus der sich entnehmen läßt, unter welchen Umständen diese Art des Betriebes sich empfiehlt und rentabel bleibt. Im Siegerland ist übrigens bereits eine gleitfähige Bahn für reinen Frachtverkehr geschaffen worden, die sich treff-

lich bewährt und gegen die früheren Transportkosten eine Ersparnis von einem Drittel ergeben hat.

Quer durch Leipzig.

Die Sparkassen der Konsumvereine Leipzig-Blagwitz, Eutritsch, Connewitz, Stötteritz und Döllitz nehmen Sparanlagen auch von Nichtmitgliedern entgegen. Der Zinsfuß beträgt bei Leipzig-Blagwitz 3/4, Eutritsch, Connewitz, Stötteritz und Döllitz 4 Prozent. Die Expedition wird nicht nur im Kontor der betr. Vereine, sondern auch in den Verkaufsstellen besorgt.

Städtische Sparkasse Leipzig I. Nordstraße 2. Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Eingahlungen, Rückzahlungen und Ründigungen von früh 8 ununterbrochen bis nachm. 3 Uhr. — Effekten-Lombardgeschäft pt. I. — Filialen für die Einlagen: Otto Barkusky, Tauchaer Straße 5; Gebrüder Epilner, Windmühlenstraße 87; Heinrich Kruus Nachfolger, Weststraße 83; Julius Hoffmann, Peterssteinweg 3; Paul Köhl, in Firma G. F. Minus, Grimmaischer Steinweg 17.

Sparkasse Leipzig II. Hauptkassette L. Neudnitz, Grenzstraße 3. Expeditionszeit für Sparbücher jeden Wochentag von früh 8 Uhr bis 3 Uhr mittags.

Sparkasse L. Connewitz, Schulstraße 5, expediert Montag von nachm. 3-6 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von vorm. 9-11 Uhr.

Sparkasse L. Blagwitz (im Rathaus Blagwitz) expediert jeden Wochentag von 8-11 Uhr vorm., 3-5 Uhr nachm.

Sparkasse L. Wohlitz (am Kirchplatz 1) expediert Montag, Mittwoch und Freitag von 8-11 Uhr vorm., 3-5 Uhr nachm.

Sparkasse L. Eutritsch (im Rathaus Eutritsch) expediert Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 8-11 Uhr vorm., 3 bis 5 Uhr nachm.

Freiwillige Expedition und Kasse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisriedhof Georgenhalle, 1. Etage rechts (Eingang Ritterstraße 28). Vergabung der Grabstellen auf vorgezeichneten Friedhöfen, Vereinnahmung der Konzeptionsgelder und die Erhebung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten. Geöffnet Wochentags von 9-1/2 Uhr und 8-5 Uhr. Sonn- und Feiertags jedoch nur für dringliche Fälle von 11-12 Uhr.

1. Sanitätswache (Nicolaisriedhof), 2. Sanitätswache (Peterssteinweg 17) und 3. Sanitätswache (Dresdner Straße 22, Torhaus) des Samaritervereins sind Tag und Nacht geöffnet. Immerwährend ärztlicher Dienst. Fernsprech-Anschluß Amt I. Nr. 507.

Städtische Brauereibäder. Am alten Johannisriedhof (Taubschenschloß), Eutritscher Straße, Südstraße (am Kreuz), Lindenau Aueleitenstraße. Geöffnet Montags bis Freitags von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonnabends bis 9 Uhr abends, Sonntags von 8-12 Uhr mittags.

Städtischer Lagerhof. Expedition Georgiring 17. Lagerung sowohl unbezogener als im freien Verkehr befindlicher Güter.

Leipziger Dreikranen-Kasse. Gellertstraße 7/9. Für das Publikum geöffnet Wochentags von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Auskunftsstelle für Patente, Gebrauchsmuster usw., Patent-Bureau Otto Sack, Brühl 2, I (Zuckhause). Expeditionszeit Wochentags von 10-12 Uhr vorm. und 4-6 Uhr nachm.

Städtisches Leihhaus. Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis nachm. 8 Uhr, während der Auktion nur bis 2 Uhr. Eingang für Pfänderverkauf und Herausnahme vom neuen Vorfangegebäude, für Einlösung und Verlängerung von der Nordstraße.

Bundbureau der sächsischen Staatsbahnen (Linien Leipzig-Hof, Leipzig-Chemnitz und Leipzig-Neudnitz). Bayerischer Platz 2, (Bayerischer Bahnhof, Abgangseite, 1. Gebäude) in der fgl. Bahnhofinspektion.

Auskunftsstelle der sächsischen Staatsbahnverwaltung (Grimsmaische Straße 2, geöffnet Wochentags von 8 Uhr vorm. ununterbrochen bis 6 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags von 10 1/2 bis 12 Uhr vorm.) und

Auskunftsstelle der preussischen Staatsbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77, parterre im Laden. Geöffnet Wochentags von 8 Uhr vorm. ununterbrochen bis 6 Uhr nachm., Sonntags von 10 1/2-12 Uhr mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft 1. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zugankünfte, Reiserouten, Billetpreise, Reiseleiterleistungen, Fahrpreismäßigungen usw.; 2. im Güterverkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartierungen usw.

Auskunftsstelle für Seeschiffahrt- und Reiseverkehr. Reise-Belastkarte der Hamburger Reedereien: Richard Jaeger, Augustusplatz 2a. Unentgeltliche Auskunftserteilung: Wochentags 9-12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags.

Kgl. Sächs. Ständesamt Leipzig I, Georgenhalle, 1. Etage, Eingang Ritterstraße 28 (umfaßt die Altstadt Leipzig).

Kgl. Sächs. Ständesamt Leipzig II in L. Neudnitz, Chausseestraße 17 (daselbst umfaßt die bisherigen Vororte Neudnitz, Anger-Crottendorf, Volkmarndorf, Sellaufhausen, Neufellerhausen, Neuschönefeld, Neustadt, Neureudnitz, Thonberg).

Kgl. Sächs. Ständesamt Leipzig III in L. Wohlitz, Kirchplatz 1 (umfaßt die bisherigen Vororte Wohlitz und Eutritsch).

Kgl. Sächs. Ständesamt Leipzig IV in L. Blagwitz im früheren Gemeindegemeindeamt Blagwitz, Kurze Straße 12 (umfaßt die bisherigen Vororte Lindenau, Kleinschöcher, Blagwitz und Schleißig).

Kgl. Sächs. Ständesamt Leipzig V in L. Connewitz im früheren Gemeindegemeindeamt Connewitz, Schulstraße 5 (daselbst umfaßt die bisherigen Vororte Connewitz und Döllitz).

Die Ständesämter sind für Anmeldungen geöffnet Wochentags von 9-1/2 Uhr und 3-5 Uhr, Sonntags und Feiertags von 11-12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todegeborenen Kindern und Sterbefällen.

Eheschließungen erfolgen in sämtlichen Ständesämtern nur an Wochentagen vormittags.

Filialen der Leipziger Volkszeitung.

Leipzig: Herr Ufer, Albertstraße 12.
 Herr S. Vorleis, Markthallenstraße 12, pt.
 Frau S. Dingeldein, Markt 10.
 Max Fels, Jägerengasse, Nürnberger Straße 82.
 A. Anger: Herr G. Schirmer, Weinauendorfer Str. 25, pt.
 Herr S. Rasky, Eichstrasse 12.
 L. Connewitz: Herr R. Prior, Stöckardstraße 10, Hof pt.
 L. Eutritsch: Restaurant Doyer, Schönefelder Straße 12.
 L. Wohlitz: Restaurant Wändschhof, Obere Georgstraße.
 L. Kleinschöcher: Herr M. Georgi, Blagwitzer Straße 85.
 Herr Karl Peter, Blagwitzer Straße 75.
 L. Lindenau: Herr S. Wolland, Gutsmuthstraße 7.
 Frau M. Wehmann, Wisnauerstraße 40.
 Neudnitz: Buchhandlung F. Stöck, Hauptstraße 53.
 L. Neustadt: Herr A. Jacob, Eisenbahnstraße 27, pt.
 Frau D. Köp, Marktstraße 41, pt.
 L. Blagwitz: Herr R. Schulze, Jägerengasse, Schmiedestr. 15.
 L. Sellaufhausen: Frau S. Thiele, Wurzener Straße 80, pt.
 L. Neureudnitz: Herr E. Diebe, Reichenhainer Straße 88.
 L. Volkmarndorf: G. Köpck, Fwalbstraße 5, Ede Natallienstraße.
 L. Neudnitz: Herr M. Köpck, Kreuzstraße 87.
 Restaurant Schöber, Comeniusstraße 2.
 Herr F. Otto, Bergstraße 7.
 Franz Abrecht, Taubschenschloß, Ede Dreikranenstr. Jägerengasse.
 L. Neudnitz o. L.: Herr Epp, Obere Münstergasse 21.
 Stütz: Herr Wilhelm Bruchardt, Schulstraße 5.

Wenn mancher Mann wüßte
 welche bedeutende Vorteile die Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören mittels der Rechten Original-Roschel-Essenzen, Marke „Lichter“, bringt, würde niemand länger säumen, sich durch einen Versuch zu überzeugen, daß die selbstbereiteten Getränke von wunderbarer Feinheit und den besten Likören der Welt durchaus ebenbürtig sind, viele derselben an Wohlgeschmack sogar überreffen und sich mehr als um das Doppelte und Dreifache, oft bis um das Sechsfache billiger stellen. Ein Mithing ist ausgeschlossen, jeder Versuch ein Meisterstück. Wertvolle illustrierte Broschüre „Die Verfeinerung im Hausbrot“ gratis! Erhältlich in den durch Schilder kenntlichen Niederlagen — wo nicht, Versand ab Fabrik. Otto Roschel, Größte Spezialfabrik Deutschlands, Berlin, Eichenbühlstraße 4. Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, fordere man stets Roschel-Essenzen mit dem „Lichter“ und weise alles andere ohne weiteres von sich.
 Vertreter: Artur Döche, Leipzig, Körnerstr. 48.

Kein Schwindel!
 Verleihe 1 Postkarte der schönsten und prachtvollsten diesjährigen Neudeiten in
Glas-Christbaumschmuck
 schön sortiert für nur 5 Mark (Vorauszahlung) nach, 30 Pfg. mehr. Jeder Kiste liegt 1 Fliegblatt mit beweglichen Fischen, 1 Stehlampe u. 1 Fruchtkorb mit Früchten garniert gratis bei.
M. Fichtmüller
 Jgelschloß bei Lauscha (Thüringen).

Kartoffeln Magnum bonum Kartoffeln
 200 Zentner feinen Leipzig-Connewitzer Bahnhof Montag, den 7. Nov. zum Verkauf, à Zentner 3.20, frei Haus Zentner 3.40. Bestellungen nimmt an Gustav Neubauer, Connewitz, Königsstraße Nr. 20.

Solide, sowie höchst geschmackvolle Wohnungs-Einrichtungen, dergleichen einzelne Ergänzungsstücke kauft man sehr preiswert in der
Großdeubener Möbel-Halle von S. Scheithauer.
 Ausstellung im Laden, sowie Lagerräume daselbst und in der nahegelegenen Wohnung. Neuesten Leuten verkaufe auch auf Teilzahlungen.
 — Prompteste Bedienung. — Transport frei. — Reelle Preise. —

Hienfong-Essenz
 extra stark, verleihe an Wiederverkäufer 1 Duhend Mk. 2.50 (80 Flaschen Mk. 7, Kostenfrei überallhin)
Laboratorium P. Seifert
 Dittersbach No. 75 b. Waldenburg, Schl.
 — Empfehlung sämtlicher —
Gummi-Artikel
 1. Woch.-u. Krank.-Pflege, Lohblind., Luftk., Hosenträg., Badehaub., Massage-Art., Halskottchen f. Zahn. Kind. Preisliste 30 Pfg.
Frau Auguste Graf, Neumarkt 5.
Für Händler.
 Pa. Speisekartoffeln in Ladungen und kleineren Posten liefern zu billigen Preisen. Differten sub. L. Z. 5924 an Rudolf Mosse, Leipzig. [18572]

Flechten
 Schwammflechte, trädere und nährreiche Flechte, Kropf, Ekzeme, Hautschilke
offene Füße
 Heilmittel aller Art, Beinbeschwerden, Herbeine, alle Finger und alle Nerven sind oft sehr hartnäckig;
war bisher vergeblich
 besser geheilt zu werden, noch noch einem Versuch mit der besten Heilmittel
Rino-Salbe
 bei den Gift und Schure, Jede Mt. 1.-, Dankschreiben geben gleich ein.
 Dr. Schmalz: Bismarckstraße, Neptalun 16, Waldstr. 20, Bismarckstr., Ven. Torp., Kampferplatz, Perubalsam 105, Elgall 50, Chrysanthol 105, In jeder in den Apotheken.

Kartoffeln
 Zentner 3.25 Mk. ab Hof. Händler Vorzugspr. Vindenuan, Quedstr. 19.
Pa. Speisekartoffeln
 per Rtr. 3.25 Mk. ab Lager Georgiring 19.
Pa. Speisekartoffeln (Magnum bonum) hat abzugeben à Rtr. 3.50 Mk. L. Wetzel, Kreuzstr. 29.

200 Ztr. Speisekartoffeln
 verkauft Montag ab Bahnhof Neuditz à Zentner 3.30 Mk. [18660] Knobloch.
Achtung Kartoffeln
 Montag kommt ein Wagon hochfeine prima Kartoffeln Magnum bonum zum Verkauf, pro Zentner 3.25 Mk., ab **Produktenbahnhof Neustadt** Nähe der Kaiserhöfen. [18598]

Speisekartoffeln.
 Echte Thür. Magnum bonum, die besten v. besten, pr. Rtr. 3.20 Mk. zu Montag am Freiabebahnhof, Vorl. Nr. 81 208 ob. Niederlage L. Eutritsch, Kapbachstr. 17. 184677 **Emil Kindervater.**
 2 Pfg. Karte genügt, um zuzuschicken.

Speisekartoffeln.
 200 Rtr. werden Montag, d. 7. November früh 8 Uhr, pr. Rtr. 3.20 Mk. verkauft. Zu erfragen Volkmarndorf, Kirchstr., Neustädter Gasthof. [18687]

Eine Porti Aepfel
 eingetroffen. Preis der Zentner 5-9 Mk. 184677 L. Blagwitz, Vieherstraße 13

Kleine Markthalle
 24 Bayerische Str. 24 empfiehlt prima Dresdner Gänse sowie harte Hasen, auch geteilt. [18658]

pr. fette Junge Dresd. à Pfd. 63 und 65 Pfg.
Gänse,
 gestreift, gepflückt u. bratfertig, zum billigsten Tagespreis.
 36. Enten, Tauben, Brat- u. Kochhühn.
W. Beyer
 Stötteritzer Str. 4. Neigenbainer Str. 31.
Achtung!
 Nur noch kurze Zeit!!!!
 kauft man die schönsten und billigsten **Aepfel.**
 In 1/2, 1/3, 1/4 Zentnern täglich von nachm. 4 Uhr ab Eisenwarenstr. 54, Hof.

Kunst und Industrie! Ein Beweis, wie Kunst und Industrie Hand in Hand gehen, wie die bedeutendere Industrie sich bemüht, ihre Verfeinerungen würdig auszustatten, ist das bei der gestrigen Nummer der Leipziger Volkszeitung beigelegte Bild der Firma Kathreiner's Malzfabrik in München. Auf diese Beilage wollen wir uns weniger verweisen, als sie, von künstlerischer Hand gezeichnet und auch künstlerisch im Druck wiedergegeben, besonderes Interesse verdient, gerade wie Kathreiner's Malzfabrik, dieses hervorragende Ergebnis der modernen Industrie, das als der beste Beweis für die unübertreffliche Raffinesse jedes Mannes Beachtung um so mehr verdient, als die moderne Wissenschaft, unter anderen auch das Reichsgesundheitsamt, den Bohnenkaffee als tägliches Getränk entschieden verurteilt.

+ Magerkeit. +
 Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaill., Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 80 Pfd. Zunahme garantiert unerschütterlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Danksch. Preis Karion mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. ob. Nachn. exkl. Porto. Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co., Berlin 172, Könnigsgräber Str. 78.

200 Zentner Thüringer Speisekartoffeln (magnum bonum), à Rtr. 3.25 Mk. Kühne, Tauchaer Str. 17.
Schumann, Behand. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächheitsstände, Pollutionen, off. Fußwunden etc. Ohne Druckmittel. Viele Danksch. Heiliger liegen vor. Sprechtel 11-1 und 6-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ransstädter Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

Mittweidaer
 geräucht u. ungeräucht **Hemdenbarchent** ohne jede Appretur aus besten Garnen gefertigt. Ganz weiche Qualität, leicht waschbar für Hemden und alle Wäschezwecke.
Stück = 10 Meter Mk. 4.70.
 Vortreffliche Proben v. Julett, Bett-, Hemden-, Schürzenstoffen, Handschühnen, Garbinnen u. Bettdecken.
Mittweidaer Bedwaren-Niederlage
 Inh. Gustav Rothschild, Chemnitz i. S.

Urin — Untersuchungen zur sicheren Festst. all. erchl. inneren Erkrankungen, bei jedem trübem Urin ist das unbedingt nötig, verb. wissenschaftl. genau u. für Jedermann verständlich gewissenshaft ausgeführt v. R. Otto Lindner, vererb. appr. u. selbständ. Betrieb einer Apotheke, Chemnitz, Dresden-A. 16, Chem. Laboratorium. Nur Angaben von Person u. Alter sind erforderlich.
 Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn **Ernst** am Donnerstags, den 8. Nov., nach schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.
 L. Sellaufhausen, Ostelbstr. Leipzig
 Kapuziner Otto Krause u. Frau. Beerdigung Sonnt., den 6. mitt. 12 Uhr.

Dank. Bei dem schmerzlichen Verluste meines unvergeßlichen Gatten, unseres treuergebenden Vaters
Otto Wolf
 sind uns während seiner langen Krankheit sowohl als auch bei seinem Hinscheiden von allen Seiten so viele Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns drängt, allen hierdurch nochmals herzlichsten Dank zu sagen. Die vielseitigen Erbrungen, die meinem lieben Gatten am Begräbnistage, sowie die tröstenden, gutgemeinten Worte, welche uns zu teil wurden, haben uns in unserem großen Schmerze wieder aufgerichtet.
 Stötteritz, den 8. November 1904
Klara verw. Wolf und Kinder
 im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.
 18551]

Freitag abend 7 Uhr verchied nach langen, schwerem Leiden in Baunsdorf, um dort Gesehung zu finden, unsere unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Henriette verw. Possögel, verw. gew. Dorn, geb. Bernhardt.
 Dies zeigt allen Verwandten u. Bekannten in tiefstem Schmerze an Baunsdorf, Dresdner Str. 120 b. Die trauernden Hinterbliebenen.
 18664



Konsum-Verein Leipzig-Plagwitz und Umgeg.

(Eing. Gen. m. beschr. Haftpfl.)

Mittwoch, den 9. November 1904

bleibt unsere Verkaufsstelle IV, Gundorfer Straße Nr. 19 in Leipzig-Lindenau, wegen Umzug geschlossen.

Den geehrten Mitgliedern geben wir bekannt, daß am

10. November 1904

die Geschäftsstelle in derselben Straße unter Nr. 31b eröffnet wird.

Leipzig-Plagwitz, den 5. November 1904.

Der Vorstand.



Abrador

beste Seife für schmutzige Hände

Rat und Hilfe bei Frauenleiden erteilt mit nachweislich großem Erfolg Hr. Gossmann, f. Herren J. H. Gossmann, Bertr. d. Naturheilkunde Dr. Josephstr. 34.

Spielwaren

Riesen-Auswahl, nur beste Arbeit. Ein Eisenbahnwagen Fell- und Plüsch-Schaukelpferde, Wagen aller Art soeben eingegangen. Puppen in allen Größen. Viele andere Artikel, Werkzeuge etc. Besonders Vereinen bestens empfohlen. **Vorzugspreise.**
M. Faustloh, Nürnberger Str. 11.

Kleiner Anzeiger.

Unsere verehrlichen Leser werden gebeten, beim Einsehen von Wohnungsanzeigen auf die Wohnungsanzeigen der Leipziger Volkszeitung zu bestehen!

Wohnungsanzeigen.

Zentrum.

Brandvorwerkstr. 14

11. Logis f. 800 Mk. zu verm. Näheres Plagw., Schöcherische Str. 41, i. Kontor.

Schloßgasse 16, im Laden, Schlafstelle für Herrn zu vermieten.

Fichtstr. 25, III. r., m. Stuben, Schlafst. auf Marthahausstr. 14, IV., freundl. Schlafstelle für anständigen Herrn zu vermieten.

Inselstr. 6, IV., Schlafstelle an zwei Herren zu vermieten.

Karolinenstr. 23, Mittelgeb. II. r., frbl. beizbare Schlafstelle für 1 oder 2 Herren.

Osten.

Reudnitz, Ruchengartenstr. 15, I. r., kleines Logis sofort zu vermieten, dabei ist ganze Einrichtung fortzugeben. Billig z. verk.

Thonberg, Neue Str. 3, III. r., frbl. Wohn., St., K., u. Zub., umstb. p. 1./1. od. 1./2. zu vermieten. Zu erfragen bei Schönefeld, Hauptstraße 64, I. St., 2 Kammer, Küche u. Zubeh. 225 Mk.

Wohnungen

i. Nr. v. 200 bis 300 Mk. sof. z. verm. Schönefeld, Mittelstr. 3, Näh. bei II. W. od. Seilerh., Würgerer Str. 125. Beinhert. Schönefeld, Dimpfstr. 38, II. Logis sofort 150 Mk., grös. 1. Jan. 210 Mk.

Stötteritz, Holzhäuser Str. 2,

Logis von 380 bis 350 Mk. Zu erfragen b. Wallesky, Probsteiader Str. 5, i. Laden.

Reudnitz, Riebeckstr. 44, IV. I., Schlafstelle für anständigen Mann frei.

Volkmarck, Eisenbahnstr. 118, IV. I., frbl. beizb. Schlafstelle zu vermieten.

Reudnitz, Josephinenstr. 17, IV., zwei Schlafstellen zu vermieten.

Reudnitz, Eisenbahnstr. 27, IV. I., Schlafstelle zu vermieten.

Reichenhainer Str. 71, II. I., Schlafstelle an Herrn zu vermieten.

Ja. Ehepaar f. p. 1. Dez. II. bill. Wohn. i. Dst. Off. a. C. F. Ang., Stubolstr. 3, IV. I.

Süden.

2 schöne, grosse Wohnungen

I. und II. Etage, sofort oder später zu vermieten. Connewitz, Dölliger Str. 26.

Gaucha, Coburger Str. 53, schöne gel. Wohnungen mit Wasserleitung von 150 bis 250 Mk. sof. od. sp. zu verm. [18095]

Connewitz, Reudnitzgasse 14, 1 Stube u. Kammer zum 1. Januar 1905 zu vermieten.

Connewitz, Neudorfer Str. 63, IV., frbl. Schlafstelle mit Kochen zu verm.

Westen.

Kleines freundl. Logis 250 Mk.

Plagwitz, Schöcherische Str. 31b, IV., zu verm. Näh. Schöcherische Str. 41, i. Kontor.

Plagwitz, Elisabeth-Platz 55, I., St., K. u. Zell., auch Stube allein, zu verm.

Lindenau, Leutzscher Strasse 47

sind schöne kleinere und mittlere Wohnungen (freie Aussicht, Sonnenseite) von 240—350 Mark zu vermieten. Beschichtigung i. Etage rechts erbeten. [17955]
Rechtsanwalt **Dr. Krumbiegel**, Leipzig, Peterstraße 29, II.

Plagwitz.

Eine Wohnung mit Hausmannsposten per 1. Januar 1905 zu vermieten. Näheres Merseburger Str. 4, pt.

Lindenau, Gundorfer Straße 18, schönes Logis

zu vermieten. 1. 1. 05 für 240 Mk.

Lindenau, Merseburger Str. 80,

freundliche Wohnung, der Neuzeit entsprechend, 480 Mk., dr. sof. od. sp. z. verm.

Lindenau, Rosenmüllerstr. 2, a. Friedhof,

schön. gef. Log. von 200-300 Mk., auch Hausm.-Posten, zu verm. Def. II. Pongda.

Linden., Kaiser-Wilhelm-Str. 14 B,

Stube u. Küche sof. od. spät. zu vermieten.

Lindenau

Kaiser-Wilhelm-Strasse 54

Per sofort od. später schöne Wohnung mit Gas, 2 zweifelhafte Stuben, große Kammer, Küche, Bodenlampe, Trockenboden und Keller. Preis 330—350 Mk. Näheres dabei ist parier. [18431]

Lindenau, Quersir. 1, Wohn., 4 St., St., K., u. m. Zub., 220 Mk., zu verm.

Lindenau, Sellmuthstr. 18, I.

Logis 260, 270, 280, 320 Mk. z. verm.

Lindenau, Weststr. 44, zwei billige

Wohn. sof. od. sp. z. verm.

Lindenau, Umlandstraße 39

sof. od. später zu verm.: 3 Logis, 1 Stube, 2 Kammer, Küche u. Zubeh., 270 Mk., 1 Logis, 2 Stuben, 2 Kammer, Küche u. Zubeh., 1 Et., 350 Mk. i. Tischlerwerkstätte.

Schlenzig, Blümlerstraße 7

33, Baber, Küche, Balkon, I., 440; 33, R., Balk., I., 400; 33, R., K., II., 300; 13, R., 168 Mk., sof. zu verm. R. Anw. Dr. Seifert, Kolonnenstr. 6, I., II. Logis z. 1./1. 1905 billig zu vermieten.

Kleinzsch., Siemensstr. 26, pt. frbl. Log.

St., K. u. St. z. 1. 1. 05 z. verm.

L.-Kleinzsch., 2 St., K., u. m. Zub. u. Hof. o. w. d. b. zu verm. [18434]

Al. Logis, Stube, Kam. u. Küche p. 1./1. zu vermieten, auch Niederlage dabei ist. Näheres Kleinzsch., Ringenstr. 35. Hausm.

Kleinzsch., Knautbainer Str. 6, I., II. Logis z. 1./1. 1905 billig zu vermieten.

Leutzsch,

Barnecker Str. 19,

große Logis, 1. Etg. 250, 8. Etg. 230 Mk., per sofort oder 1./1. 1905 zu vermieten. Näheres 1. Etg. rechts bei Walther.

Leutzsch, Grenzstr. 6, frbl. Logis, St., Kam., Küche u. Zub. sof. od. sp. z. verm.

Leutzsch, Kirchstr. 18, Part.-Wohn., 2 Stub., Kam., Küche u. Zubeh., auf Wunsch auch mit Baden sofort z. verm. Näheres Leutzsch, Leipziger Str. 8, II.

Böhl, Ehrenberg, Mühlstr. 29,

bei Miete, schöne Wohn., b. Neu. entspr., m. Gärtch., b. z. um. Lindenau, Demmeringstr. 72, II. I., best. Schlafstelle b. Leuten o. Kinder zu verm.

Plagwitz, Weissenfeller Str. 47 b, IV., freundliche Schlafstelle zu vermieten.

Lindenau, Aurenstr. 55, I. L., frbl. Schlafstelle offen.

Norden.

Möckern, Albertstr. 20, Logis für 260 Mk.

z. 1./1. 1905 zu verm. Näheres 1. Et. I. Gohlis, Halleische Str. 74, III. I., frbl. beizb. Zimmer a. Schlafst. a. e. Herrn z. v. Wahren, Königsstr. 72, III. I., frbl. Schlafstelle für Herrn oder Mädchen z. v.

Vorkäufe und Käufe.

ff. Zigarren, Zigaretten, Rauch- u. Kautabak empfiehlt R. Raclwitz, Mühlstr. 29,

Maschinenfabrik in Gessatal sucht einen tüchtigen, selbständig arbeitenden Monteur

zur Aufstellung von Holzbearbeitungsmaschinen-Anlagen. Gest. Offerten über bisherige Tätigkeit und Lohnansprüche bef. die Exp. d. Bzg. unt. Chiffre Monteur.

Die Prachtstücken, große and. ausl. Näh- u. Singer- u. Sewing-Maschinen, schön eing. Näh- u. Singer-Maschinen, Müller, Nürnberger Str. 57, Hof.

Prima Kanarienhähne, St. Seifert u. Trute, ausl. Bier- u. Singvögel, St. 70 J., große Ausw. in Vogel- u. Schmuckläsigen empf. Carl Göpel & Sohn, Plauenische Str. 2 u. Neusch., Kirchstr. 77.

50 Kanarienhähne u. 50 Weibchen

St. Seifert, sowie mehr. Ged- u. Flugbauer wegen Aufg. der Nacht bill. zu verk. Lindenau, Leutzscher Str. 41, III. Jäger.

Hochfeine Hohlroller, reiner Stamm Seifert, in allen Preislagen. Reudnitz, Kirchstr. 75, II.

Kanarienhähne u. Weibchen

bill. z. verk. Pl., Schöcherische Str. 45, II. W. Kanarienhähne, Stamm Seifert, gute Sänger, verkauft Mittelstraße 22, I.

Kanarienhähne u. Vorfänger, prämi. m. goldener u. silberner Medaille u. ersten Ehrenpreisen. Volkst., Kirchstr. 70, I. I. Kanarienhähne u. Weibch., St. Seifert, bill. z. verk. Plagwitz, Zimmerstr. 2, II. r.

Al. zweif. Handwagen bill. z. verk. Berger, Arndtstr. 22.

Hand- u. Geschäftsw. o. b. Neusch. Kirchstr. 67.

Puppenklinik!

Dr. Lag. v. Puppen sow. all. Erlassteilen A. Felderer, L.-Plagwitz Ecke Weissenseiler und Ziegelstrasse.

Feuerholz billig

Abbruch Georgenstr., am Archalkspal. Holz zu verkaufen. Connewitz, Wiedemannstr. 23, bei Düwe. Winterüberzieher, wenig getragen, bill. zu verk. Plagwitz, Mühlstr. 16, I. r. Gebr. Kinderwagen mit Gummireifen bill. z. verk. Lind., Gundorfer Str. 23, III. I. Aquarium mit Springbrunnen zu verk. Leipzig, Tauchaer Straße 21, III. rechts. Schöner Würstchensessel billig zu verk. Kleinzsch., Wundorfer Str. 3, I. 2 fahiger Sportwagen u. Puppenwagen bill. zu verk. Reudnitz, Riebeckstr. 44, IV. I.

Gabern, Pap., Knoc., Met. kauf u. holt ab Biermann, Nsch., Ede Kirchstr., Gg. Klarast.

Arbeitsmarkt.

Guter klein. Trommler

für Vergnügungsverein ges. Zu melden Nsch., Schöner Weg 5, IV., Lehmann.

Rock- u. Uniformschneider

sofort gesucht Gebr. Rodmann, Peterstraße 40. [18668]

Ein Bauschlosser

für Tor- und Gitterarbeit, dauernde Stellung, sofort gesucht. Ernst Teichert, Schlossermester, Saaßfeld a. S. [18575]

Steinbruchsarbeiter

sucht sofort Daul & Tallert Steinbruchsbetrieb, Beucha. [18254]

Perfekte Schneiderinnen

für mein Atelier sofort gesucht. [18271] Lindenau. Max Sachse. Sof. gef. auf dauernde Beschäftigung 5-6 Zigarren, u. m. Widelm. Werb. bev. Lohn b. gänzl. fr. Zurich 8-12. L. Lämmer, Bf., Goslar a. H., Breite Str. 59. Kräft. chrl. Dienstmädch. im Alter von 15-18 J. gef. Kleinzsch., Albertstr. 12.

Bona

Wahnschaffe & Co. m. b. H. Filiale Leipzig An der Milchinsel Tel. 2953.



Wir führen Wissen.



1 Winterpaletot, 1 best. für 125. 16 Jähr., bill. z. verk. Reudnitz, Eisenbahnstr. 15, I. I. Praehv. vollst. Geb. Bett. 12.50, 19 u. 22. A. hochf. 30. A. Bettbez. m. Niff. 2.75. A. Bettstich. St. v. 70 Jan. Ded. Inlet St. 2.50. A. Bettfed. Bb. v. 85 Jan. Kinderfed. Bluf., Hemden, Schürzen usw., alles spottbillig. Plagwitz, Nsch. Str. 31. Ede Mühlstr.

2 schöne vollst. Geb. Bett. f. 20 u. 25 A. sofort zu verkaufen. Südstr. 18, I. W.

Neue u. gebrauchte Möbel, Schubladen, Steppdecken kauft man am billigsten Lind., Ede Mühlstr. und Gundorfer Str. 45, früh. Erbmannstr. 22.

Gelegenheitskauf. Eleg. Leinwand-Büschel, neu f. 35 Mk., auch ein solch. m. Aufsatz, Bettstelle m. W. billig zu verk. Nordstr. 3, II. Neu. n. h. Vertik., Schrank, Wäschekorb, Bettst. m. W., Spiel. Reudn., Jonastr. 8, v.

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf

fortunghalber spottbillig [18600] 7 L.-Lindenau, Josephstr. 7. Gebr. Sofa, Stoglich, Vertiko, Stühle 1.50, Kleiderschrank, neu, Spiegel, Küchenschörr, Bettstelle m. Matr. Sophienstr. 52, pt.

Radental., Voranstr., Weiserpleg, Nschenstr. vert. Al. Friedberggasse 25, I.

Gebrauchte Bettstelle, wie neu, bill. zu verkaufen Südstraße 46, IV. W.

Bringmaschinen billig, event. auf Zeitzahlung. Hofmanns Eisenhandlung, R.-Reudnitz, Taubschweg 70.

Schöne Singer-Nähm., aut. näh., 15 A Thonberg, Karolinenstr. 12, v. I. 2 Nähmaschinen, gut erh., billig zu verk. Leutzsch, Kurze Straße 2. [17588]

Singer-Nähmaschinen

v. 15 A an, gebrauchte, zu verk. bei Schube, Petersstr. 34, I. G. Weg. Todesf. guterh. Schneidernähm. u. v. d. Handwerksz. v. Pl. Markt 22, III. W. Sing.-Nähm., hocharm, garant. tadellos, g. bill. Reudn., Gemeindef. 5, P. II. f. s. Wbb.

Nähmaschine wird billig verkauft

Lindenau, Vignier Str. 63, p. I. Fahrrad, erstl. stabil geb., in tadel. Zust., umständel. z. v. Pl., Günterstr. 4, p. r.

Ganz neues Rad z. jed. annehm. Pr. zu verk. Anger, Drei Wöhren, III. r. Wegen Aufgabe des Sports fast neues Freilauf-R. u. eleg. Dahnreuer spottb. zu verk. Gohlis, Dorotheenstr. 9, IV. z.

Reudnitz, Charlottenstr. 5, II. Saub. kräft. Schuttmädchen für Aufw. gef. Reudn., Rathhausstr. 23, p. Saubere Waschfrau wird für 8, und d. Nov. gesucht. Reudn., Markt 4, p. Junge Frau sucht Buchbinder-Arbeit ins Haus. Off. unt. O. H. a. d. Exp. d. Bf.

Vermischte Anzeigen.

Ich habe mich in L.-Schleussig Könnertzstrasse 30 als prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen. Sprechstunden: 8-9 und 2-3 Uhr.

Johann Maj.

Rechtsangelegenheiten befragt behuts Ulrich, Gohlis, Möderna Str. 16. Mittagstisch mit Bier 50 Pfg. Thonberg, Reichenhainer Str. 50. Restaur. Zur Post.

Rat

u. Hilfe in allen Rechtsangelegenheiten, schriftliche Arbeiten, Steuer-Sachen, Gefuche, Eingaben, Klagen bef. [7984] Paul Kaiser, Halleische Str. 16.

Machy

Windmühl. 29 lebrt gradl. Schönerstr. 3 u. Buchst. 1000. Maschsch. Leon. Korr. Weichl. Franz. Engl. Tisch.

I. Tenor

steuerfrei, für Doppel-Quartett gesucht. Offert. unt. A. K. 5 erbeten an die Expedition, Tauchaer Straße 19.

In Freud und Leid

Gesellschaftsangabe, Frack, Spilnd., Hüte, verleiht billig und verkauft 14/16 Windmühlstrasse 14/16 im Laden.

Gehrockenzüge verleiht

Schleiermacher = Müller = FAMILIENSTR. 52 = ECKE WINDMÜHLENSTR.

Fahrräder werden befohen.

Ludwigstr. 3. Anfertigung elegant. Herren-Garderober zu bill. Preisen. Anzüge u. Heberzieher werb. chem. gerein. u. geb. Repar. billig. E. Rudorisch, Mathäikirchhof 24, S. II.

Anfertigung elegant. Herren-Garderober zu bill. Preisen. Anzüge u. Heberzieher werb. chem. gerein. u. geb. Repar. billig. E. Rudorisch, Mathäikirchhof 24, S. II.

Sofas von G. an, Matrassen von 3. an. Lendel, Lind., Merseburger Str. 37.

Entlaufen männl. Collt, schwarz u. gelb, Hund ohne Marke. Wiederbringer gute Belohn. Rodau, Leipziger Str. 78, p.

Unserm Ernst die herzl. Glückw. z. Geburtst. Wir rechn. auf 6 Port. Gänsebr. u. viel Bier. Lehmlüder der Geisselel.

Steinbruchsarbeiter

sucht sofort Daul & Tallert Steinbruchsbetrieb, Beucha. [18254]

Perfekte Schneiderinnen

für mein Atelier sofort gesucht. [18271] Lindenau. Max Sachse. Sof. gef. auf dauernde Beschäftigung 5-6 Zigarren, u. m. Widelm. Werb. bev. Lohn b. gänzl. fr. Zurich 8-12. L. Lämmer, Bf., Goslar a. H., Breite Str. 59. Kräft. chrl. Dienstmädch. im Alter von 15-18 J. gef. Kleinzsch., Albertstr. 12.

Bona

Wahnschaffe & Co. m. b. H. Filiale Leipzig An der Milchinsel Tel. 2953.

Bona

Wahnschaffe & Co. m. b. H. Filiale Leipzig An der Milchinsel Tel. 2953.

Bona

Wahnschaffe & Co. m. b. H. Filiale Leipzig An der Milchinsel Tel. 2953.

Bona

Wahnschaffe & Co. m. b. H. Filiale Leipzig An der Milchinsel Tel. 2953.

Bona

Wahnschaffe & Co. m. b. H. Filiale Leipzig An der Milchinsel Tel. 2953.

Theaterveranstaltungen.

Neues Theater.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Sonnabend, den 5. November: 258. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot):
Der Bettelstudent.
Operette in 3 Akten von F. Zell und Rich. Genée. Musik von C. Willner.

Regie: Regisseur Haas. — Direktion: Kapellmeister Hindelsen.
Ort der Handlung: Krakau. — Zeit: 1692, unter der Regierung Johann Kasimir II., Königs von Polen, Prinzen von Schwaben.
Im 2. Akt: Oracovienna, getauft von den Damen des Corps de Ballet.
Pause nach dem 1. Akt.

Einlaß 1/2, 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr. **Schauspiel-Preise.**

Sonntag, den 6. November, nachmittags 3 Uhr:
Gastspiel von Mr. De Max vom Théâtre de la Gaîté in Paris mit seinem französischen Ensemble.
(Direktion: Jacques Fermo.)

Britannicus.

Tragedie en 5 actes de Racine.
M. R. Gandrille, Régisseur Général.
La scène est à Rome, palais du Néron.
Pause nach dem 2. Akt.

Einlaß 1/2, 8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 1/6 Uhr. **Schauspiel-Preise.**

Sonntag, den 6. November: 259. Abonn.-Vorstellung (3. Serie, weiß):
Gastspiel von Frau Beatriz Kerner vom Stadttheater in Frankfurt a. M.

Urbine.

Momant. Hauber-Oper in 4 Akten, nach Foucaults Erzählung v. A. Dörfling.
Regie: Oberregisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Porst.

Rühlsborn, ein mächtiger Wasserfürst Dr. Scheller
Bertholda, Tochter Herzog Heinrichs Fr. Sengern
Mitter Hugo von Ringstetten Dr. Brunow
Lobias, ein Fischer Dr. Häfeler
Marthe, seine Frau Fr. Jung
Urbine, ihre Pflegtochter Dr. Häfeler
Vater Hellmann, aus dem Kloster Maria-Grub Dr. Kopp
Weit, Hugos Schildknappe Dr. Marion
Hans, Kellermeister Dr. Künze
Der Kämmerer Dr. Wilmann
Edle des Reichs. Ritter und Frauen. Herolde. Jagen. Jagdgefolge.
Knappen. Fischer und Fischerinnen. Landleute. Gespenstliche Erscheinungen. Wasserfest.

Der erste Akt spielt in einem Fischerdorf, der zweite in der Reichsstadt im herzoglichen Schloß, der dritte und vierte Akt in der Nähe und auf der Burg Ringstetten.

Vorkommende Länze und Gruppierungen arrangiert von der Ballettmeisterin Pauline Strengsmann.

Im 2. Akt: Grobes Fest-Ballett, ausgeführt von Fr. Jrmier, Fr. Schüller und den Damen des Corps des Ballett.

Einlaß 1/2, 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 1/10 Uhr. **Opern-Preise.**

Billetverkauf an der Tageskasse von 1/2 11—3 Uhr. (Billetvorverkauf für den nächsten Tag von 1—3 Uhr. Jedes Billet, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeld.)

Spielplan: Montag: Hoffmanns Erzählungen. Anfang 7 Uhr. — Dienstag: Zum erstenmal: Tosca. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Die Jungfrau von Orléans. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Wdh von Verhulstungen. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Zum erstenmal wiederholt: Tosca. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Neu einstudiert: Egmont. Anfang 7 Uhr. — Sonntag: Tannhäuser. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Sonnabend, den 5. November:
Zum erstenmal:

„So ich Dir!“

Schauspiel in 4 Akten von Paul Hindau.

Regie: Regisseur Hellmuth-Bräm.

Friedrich, Großindustrieller und Konsul Dr. Schuy
Baron von Schwepphausen Dr. Brunow
Hans von Steinhilber, Oberleutnant bei den Dragonern Dr. Walter
Hofhorst, Rentier Dr. Häfeler
Dr. Frh. Dominik, Musiker Dr. Demme
Gottlieb Rupper, Friedrichs Privatsekretär Dr. Dahn
Frau Minna Dremmer Fr. Schippang
Klara, deren Tochter Fr. Richter
Frau Jenny Preegen Fr. Daldorf
Ulrich Dr. Häfeler
Charlotte, als Lola Gott, Mitglied des Olymp-Theaters Fr. Metty-Großmüller
Luise, Dienstmädchen bei Frau Preegen Fr. Kuth
Wilhelm, Diener bei Friedrich Fr. Scholz
Franz, Kellner Dr. Wagner
Ein Piccolo Fr. Wenger

Die Handlung spielt in unseren Tagen in Berlin, beginnt in der Mittagsstunde und endet gegen Witternacht eines Wintertages.
Pause nach dem 2. Akt.

Einlaß 1/2, 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. **Gew. Preise.**

Sonntag, den 6. November, nachmittags 1/3 Uhr:
9. Vorstellung für den Leipziger Arbeiterverein.

Romeo und Julia.

Uebersetzt von H. W. v. Schlegel.
Regie: Regisseur Hellmuth-Bräm.

Tragödie in 5 Akten von Shakespeare.

Eduald, Prinz von Verona Dr. Grelner
Graf Paris, Verwandter des Prinzen Dr. Schuy
Montague, Häupter zweier Häuser, die im Streit mit einander sind Dr. Brunow
Copulet Dr. Häfeler
Romeo, Montagues Sohn Dr. Dahn
Mercutio, Verwandter des Prinzen u. Romeo's Freund Dr. Häfeler
Benvollo, Montagues Neffe u. Romeo's Freund Dr. Colmar
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet Dr. Walter
Bruder Lorenzo, ein Franziskaner Dr. Häfeler
Valkafer, Romeo's Page Fr. Kerner
Simon Dr. Weller
Gregorio Dr. Häfeler
Abraham, in Montagues Diensten Dr. Schreiber
Peter Dr. Kuth
Capulets Diener Dr. Schumann
Ein Apotheker Dr. Wroth
Gräfin Capulet Fr. Schippang
Gräfin Montague Fr. Kumpfmann
Julia, Capulets Tochter Fr. Richter
Julietts Amme Fr. Daldorf
Ein Bürger Dr. Richter
Ein Diener Dr. Schmelde
Bürger von Verona. Verschiedene Männer und Frauen. Verwandte beider Häuser. Masken, Wachen und anderes Gefolge.
Die Szene ist den größten Teil des Stückes hindurch in Verona; zu Anfang des fünften Aufzuges in Mantua.
Pause nach dem 3. Akt.

Einlaß 1/2, 2 Uhr. Anfang 1/3 Uhr. Ende gegen 1/6 Uhr.
Ein Billetverkauf für diese Vorstellung findet nicht statt.

Sonntag, den 6. November, abends 7 Uhr:
Die Geisha oder: Eine japanische Teehaus-Geschichte.

Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones.
Deutsch von C. W. Röhr und Julius Freund.

Regie: Regisseur Haas. — Direktion: Kapellmeister Hindelsen.

Wau-Hsi, ein Chinese, Eigentümer eines Teehauses
Marquis Imari, Polyz-Präfekt und Gouverneur einer japanischen Provinz
Leutnant Katana von der kaiserl. japanischen Artillerie Dr. Groß
Leutnant Reginald Fairfax Dr. Felne
Leutnant Bronville Dr. Sturmfeld
Leutnant Gummington Dr. Häfeler
Leutnant Cummingham Dr. Wilmann
Lady Constance Wynne, eine englische Lady, welche mit ihrer Jagd die Welt bereist Fr. Kopp
Molly Seamore Fr. Richter
Edith Grant Fr. Kerner
Juliette, eine Französin, im Teehaus als Tee-mädchen angestellt Fr. Kerner
O Mimosa San, Welsch, Sängerin Fr. Kerner
O Riku San, Fr. Kerner
O Nana San, Fr. Kerner
O Kinoko San, Fr. Kerner
O Komurasaki San, Fr. Kerner
Chrysanthemum, Fr. Kerner
Blüte, Fr. Kerner
Goldene Harfe, Fr. Kerner
Weilchen, Fr. Kerner
Rami, japanische Brautjungfer Fr. Kerner
Takemini, Polyzsergeant Fr. Kerner
Ein Seelbott Fr. Kerner

Käufer Dr. Richter
Ein Kuli Dr. Dahn
Dienerinnen der Geisha, Kulis, Japaner, Japanerinnen, Wachen.
Zeit: Die Gegenwart. — Ort: Japan.

Vorkommende Länze, Gruppierungen und Evolutionen arrangiert von der Ballettmeisterin Fr. Strengsmann.
Pause nach dem 2. Akt.

Einlaß 1/2, 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 1/10 Uhr. **Gew. Preise.**

Billetverkauf an der Tageskasse von 1/2 11—3 Uhr. (Billetvorverkauf für den nächsten Tag von 1—3 Uhr an der Tageskasse (mit Aufgeld von 30 Pfg. pro Billet).)

Spielplan: Montag: Die Kinder des Kapitän Grant. Anfang 1/8 Uhr. — Dienstag: Zum erstenmal wiederholt: Novella b'Andrea. Anfang 1/8 Uhr. — Mittwoch: Der Bogenschütze. Anfang 1/8 Uhr. — Donnerstag: Das süße Mädel. Anfang 1/8 Uhr. — Freitag: Zum erstenmal wiederholt: „So ich Dir!“ Anfang 1/8 Uhr. — Sonnabend: Frühlingluft. Anfang 1/8 Uhr. — Sonntag nachm. 8 Uhr: Wiener Blut. Abends 7 Uhr: Kean oder: Genie und Leidenschaft.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Direktion: Anton Hartmann.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophtenstraße 17/19.
Sonnabend, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr:

Stella und Antonie.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Otto Julius Bierbaum.
In Szene gesetzt vom Oberregisseur Artur Eggeling.
Die dazu gehörige Musik von Karl Lafite.

Das Stück spielt in Schlesien Anfang des 18. Jahrhunderts.
Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Sonntag, den 6. November, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Vorstellung zu halben Preisen.
(Keine Vereinstvorstellung.)

Walter Landstraße.
(Das Ende einer Jugend.)
Schauspiel in 3 Aufzügen von Wilhelm Schmitz-Dorn.
In Szene gesetzt vom Regisseur Robert Forch.

Der alte Vater, ein reicher Hofbesitzer Artur Eggeling
Hans, sein Sohn, ein Offizier außer Dienst Erich Kaiser-Tih
Gertrud, dessen Frau Josefine Wächinger
Sophie, Nichte des Vaters Marie Jmmisch
Der Spielmann Hans Mühlhofer
Der Student Hans Kugelberg
Der Kappenmacher Otto Dojer
Erste Magd Anny Doha
Zweite Magd Arabella Köhner
Ein Knecht Otto Thomßen
Knechte Walter Vogel
Hans Beckmann

Die Handlung geschieht in den bayrischen Bergen.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 5 1/2 Uhr.
Halbe Preise.

Abends 7 1/2 Uhr:
Rebelle!
Schauspiel in 3 Akten von Artur Schützler.

Regie: Regisseur Robert Forch.
Hans Weiring, Violinspieler am Hoftheater Robert Forch
Theater Glide Dittmar
Christine, seine Tochter Anny Doha
Willy Schläger, Mobilmann Agnes Wenckhaus
Katharina Binder, Frau eines Strumpfwirkeres Anton Hartmann
Frl. Lobbeimer } junge Leute Erich Kaiser Tih
Theodor Kaiser }
Ein Herr Lothar Wegner

Ort der Handlung: Wien. — Zeit: Gegenwart.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 5 1/2 Uhr.
Halbe Preise.

Abends 7 1/2 Uhr:
Rebelle!
Schauspiel in 3 Akten von Artur Schützler.

Regie: Regisseur Robert Forch.
Hans Weiring, Violinspieler am Hoftheater Robert Forch
Theater Glide Dittmar
Christine, seine Tochter Anny Doha
Willy Schläger, Mobilmann Agnes Wenckhaus
Katharina Binder, Frau eines Strumpfwirkeres Anton Hartmann
Frl. Lobbeimer } junge Leute Erich Kaiser Tih
Theodor Kaiser }
Ein Herr Lothar Wegner

Ort der Handlung: Wien. — Zeit: Gegenwart.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 5 1/2 Uhr.
Halbe Preise.

Abends 7 1/2 Uhr:
Rebelle!
Schauspiel in 3 Akten von Artur Schützler.

Regie: Regisseur Robert Forch.
Hans Weiring, Violinspieler am Hoftheater Robert Forch
Theater Glide Dittmar
Christine, seine Tochter Anny Doha
Willy Schläger, Mobilmann Agnes Wenckhaus
Katharina Binder, Frau eines Strumpfwirkeres Anton Hartmann
Frl. Lobbeimer } junge Leute Erich Kaiser Tih
Theodor Kaiser }
Ein Herr Lothar Wegner

Ort der Handlung: Wien. — Zeit: Gegenwart.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 5 1/2 Uhr.
Halbe Preise.

Abends 7 1/2 Uhr:
Rebelle!
Schauspiel in 3 Akten von Artur Schützler.

Regie: Oberregisseur Artur Eggeling.
Margarete Martha Eisenhut
Clemens Lothar Wegner
Wibbert Artur Eggeling

Nach dem 1. Stück findet eine längere Pause statt.
Kasseneröffnung 3 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Spielplan: Montag (11. Montag-Abonnement): Schwester Beatrice.
Dienstag: Der Einbringling. — Dienstag: Die Waise aus Lowood (vollständige Vorstellung zu halben Preisen). — Mittwoch (11. Mittwoch-Abonnement): Rebelle! Hierauf: Literatur. — Donnerstag: Der Meister. — Freitag (11. Freitag-Abonnement): Don Carlos. — Sonnabend: Zum erstenmal: Traunmulus. — Sonntag abend: Traunmulus.

Theater am Thomasing.

(Centraltheater.)
Sonnabend, den 5. November, abends 8 Uhr:
Nebenbänder.

Schauspiel in 3 Akten von Georg Dircksfeld.
In Szene gesetzt vom Oberregisseur Elmar Striebeck.
Berlin, in der Gegenwart.

Die Handlung spielt sich an 2 Märztagen in Hellwogs Wohnung ab.
Längere Pause nach dem 2. Akt.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Sonntag, den 6. November, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Vorstellung zu halben Preisen.
(Keine Vereinstvorstellung.)

Alfons!
Historisches Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Stobber.
Regie: Oberregisseur Artur Eggeling.

Ludwig XIV., König von Frankreich Ernst Bornstedt
Philipp, Herzog von Orleans, dessen Bruder Lothar Wegner
Elisabeth Charlotte, des letzteren Gemahlin Martha Eisenhut
Marquise von Montespan Alice Rohde

Das Reichsgericht
hat in seiner Sitzung vom 9. Februar 1903 entschieden, dass allein
Van den Bergh's Margarine-Gesellschaft
auf Grund des D. R. P. Nr. 97057 die unter der Marke
Vitello
eingeführte Margarine unter Zusatz von Eigelb, Milch und Sahne herzustellen berechtigt ist. Vitello ist der einzige Ersatz für Tafelbutter, da sie alle Vorzüge der Butter in sich vereinigt.
Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke.



Nach dem
Urteil
des Reichsgerichts
v. 9. 2. 03
über „Vitello“.

Photogr. Atelier?
Aufnahmezeit: Sonntags 9-4 Uhr, Wochentags 8-7 Uhr.

KARL PINKAU
LEIPZIG
Tauchaerstr. 9.

Werkzeuge
für jeden Beruf
Gartengeräte, Drahtgeflecht, Ofen u. Gusswaren, Haus- u. Küchengeräte empfehle in bester Qualität zu billigsten Preisen
Bruno Hugo Clauss
Gerberstraße 56.

Monats-Garderobe
L. Blauer, Reichstraße 32, I. empfiehlt Winter-Paletots, Anzüge von 8-30 Mk., Weißleider, einzelne Jackets, eleg. Fracks und Gesellschafte-Anzüge, auch leihweise.

Erstlings-Wäsche.
Gendchen . . . von 25 Pfg. an
Rüchchen, gewirkt . . . 25 Pfg.
Stadtkissen, weiß . . . 1.25 Mk.
auch in besseren Qualitäten zu haben.
Elisabeth Seidorn, Dorotheenstr. 2

Madame Scarron, spätere Marquise von Maintenon
 Kenor von Rathshausen, Elisabeths Hof-
 träulein
 Graf Harting
 Marschallin Granca, Oberintendantin des
 herzoglichen Hofstaates
 Graf Bayan
 Baron d'Avoran
 Chevalier Pontign
 Graf La Garde
 Chevalier von Lorraine
 Vacroix, Haushofmeister des Herzogs
 München
 Wesscheherin
 Garberohre
 Dubois, Schenk
 Polsson
 Liffot
 Leinturier
 Marals
 Mabelon, seine Tochter
 Temple, ein Stroich
 Kammerherr

Luise Jerwitz
 Marika Angerstein
 Otto Mauren
 Amalie Cramer
 Otto de Wolle
 Kurt Thiele
 Wilhelm Verthold
 Oscar Linke
 Bernhard Bollmer
 Hans Möhler
 Robert Hermann
 Emilie Winterberg
 Eue Känemann
 Rudolf Bennewitz
 Bernh. Wildenhain
 Erik Lyhne
 Hans Möhler
 Emil Wirt
 Etsriede Felbg
 Heinrich Liebmann
 Carl Eckert

Karl, ihr Sohn, Hauptmann in einem Garde-
 Regiment
 Kurt, Rentier
 Theo, Gardeleutnant, seine Kinder
 Franze
 Frau von Wagner
 Frau von Linnling
 von Brandow, Fahnenjunker in einem Garde-
 Regiment
 Hempel, Feldwebel
 Ludwig Jäschke, Gefreiter
 Georg Schreiner
 Ede Bägelow
 Morik Loeb
 Arlsham Wolf
 May Stubbe
 Alex Friede
 Otto Koppe
 Ein Soldat
 Bob, Bauer
 Frau Bob
 Effina
 Schreiner, Gärtner u. Haus-
 verwalter
 Wilhelm, Kutscher
 Franz, Diener
 Betty, Stubenmädchen
 Erik
 Gustav
 Hans, Burche bei Hauptmann Witte
 Ernestine, Jose der Generalin
 Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Die Gegenwart.
 Der letzte Akt spielt einige Monate nach dem dritten.
 Längere Pause nach dem 2. Akt.
 Aufführung 6 1/2 Uhr.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Otto Mauren
 Otto Doler
 Alfred Habel
 Emmy Eberspächer
 Etsriede Haffow
 Franziska Blufche
 Curt Böttcher
 Hans Möhler
 Hans Kugelberg
 Bernhard Bollmer
 Bernh. Wildenhain
 Heinrich Liebmann
 Georg Doppel
 Gustav Noob
 Hans Beckmann
 Wilit Hoffmann
 Karl Eckert
 Emil Wirt
 Marika Stidel
 Anny Doha

Hochtourist (vollständliche Vorstellung zu halben Preisen) — Freitag:
 Soldaten. — Sonnabend: Der neue Sittsart. — Sonntag nachm.:
 Krieg im Frieden (Vorstellung zu halben Preisen). Abends: Der neue
 Sittsart.
 Vorverkauf und Verkauf von Tagesbillets des Leipziger Schau-
 spielhauses bei F. A. Coppius, Zigaretten-Import, Peterstr. 15 und
 für das Theater am Thomasing im Mohndhaus Aug. Polich. —
 Besetzte Billets müssen 15 Minuten vor Beginn der Vorstellung ab-
 geholt sein. — Die Tageskasse in beiden Theatern ist täglich geöffnet
 von 10—2 Uhr, Sonntag von 11—2 Uhr.

Battenberg-Theater

Sonnabend, den 5. November, abends 8 Uhr
Wilddiebe.
 Lustspiel in 4 Akten von C. Verla.
 Morgen: Krieg im Frieden. Lustspiel von G. v. Moser.

Battenberg

Täglich abends 8 Uhr Künstler-Vorstellung.
 Neues vorzügliches Programm.

Kaiser-Panorama Geöffnet von früh 9—10 Uhr abends.
 Vom 6. bis 12. November ausgestellt:
 Glimm. Str. 17. I. Et. Venedig. Sehenswürdigkeiten u.
 Lindenau, Markt 17. Mandschurei. Kanton.
 Vorzugskarten in der Buchhandlung der Volkszeitung.

Herrn und Damen, Gefolge, Wagen, Lakaien und Stroiche.
 Das Stück spielt im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts, teils im
 Schlosse St. Germain, teils in Paris und teils in Versailles.
 Längere Pause nach dem 2. Akt.
 Aufführung 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende nach 5 1/2 Uhr.
Halbe Preise.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Soldaten.
 Schauspiel in 4 Akten von Leo Walter Stein und Ludwig Heller.
 In Szene gesetzt vom Oberregisseur Einar Striebed.
 Oberst v. D. von Winterfeld Einar Striebed
 Eugenie, seine Frau Mollia Striebed-Kaupp
 Robert, Gardeleutnant, deren Kinder Hans Möhler
 Generalin Witte Marika Angerstein
 Amalie Cramer

bedientet bei Winterfeld
 Rudolf Bennewitz
 Robert Hermann
 Otto Thomsen
 Marika Eckert
 Walter Wildenhain
 Arl. Fikfeld
 Kurt Thiele
 Fanny Möhler
 Einlage 7 Uhr.
 Spielplan: Montag (10. Montag-Abonnement): Soldaten. —
 Dienstag: Soldaten. — Mittwoch: Soldaten. — Donnerstag: Der

In der Küche sparen hilft MAGGI'S Würze

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze!**

denn sie gibt den einfachsten Wasseruppen, schwacher Bouillon, allen
 Saucen, Fleischspeisen, Gemüsen usw. sofort kräftigen Wohlgeschmack.
Sehr ausgiebig: deshalb sparsam verwenden!



Flora. Ballmusik

Morgen Sonntag
 Anfang 4 Uhr. **Julius Michael.**

Wolfsschlucht

Brühl 35.
 Täglich Konzerte des
 Neuen Damen-Orchesters
 „Carola“.
 Hochfeine Musik. Otto Kooh.

„Admiral“ Ritterstr. 15.

Täglich von 5 Uhr an Konzert
 von dem beliebten Damenorchester
 D. Baumgarten, 6 Dam., 2 Herren.
 Flotte Bad. Albeck-Lager, Bayrisch.
 Lichtenhaler. Sonntag von 11—1 Uhr
Frühschoppen. Richard Koppe.

Silberner Bär

Max Hühns Kulmbacher
 Universitätsstrasse 22/24
Konzert der Damen-Kapelle „Akropolis“
 in Nationaltracht. Eintritt frei [17581]



Kulmb.u.Pilsn.Bierstube zum Elefanten

Nikolaistrasse 6.
 Täglich Spezialgerichte. — Vorzügl. Mittagstisch.
 16388] **Robert Schlegel.**

Restaurant zum Waldhof.

Tauchnitzstrasse 2, Leipzig-Lindenau, Ecke Leupischer Str.
 Sonntag, 30. Oktober **Gr. Extra-Familien-Konzert** Anfang 5 Uhr.
 Gleichzeitig bringe meine freundlichen Lokaltäten in empfehlende Erinnerung.
 Vorzüglichste Küche, gutgepflegte Wäse. Empfehle Gänsebraten, Hasenbraten,
 sowie selbstgebackene Pfannkuchen. Es ladet freundlich ein Fr. Krotzschmar.

Alter Gasthof, Gaußsch.

Morgen Sonntag, den 6. November
 und Montag, den 7. November **Ortskirmes**
 wozu ergebenst einladet [18567] **R. Lahl.**

Gasthof Stahmeln.

Morgen Sonntag, den 6. November
Ortskirmes
 Von 4 Uhr an: Grosse Ballmusik.
 Es ladet hierzu freundlich ein [18566] **Gustav Knieling.**

Ins Paradies in Oetzsch

zur Ortskirmes.
 Es ladet freundlich ein [18564] **Karl Albanl.**

Leutzsch. Schwarzer Jäger.

Sonntag und Montag
Grosser öffentlicher Kirmesball.
 ff. Gänse- u. Hasenbraten.
 Hierzu ladet ergebenst ein [18578] **Ernst Diecke.**

Quittungsmarken

Rabattmarken
 Kaufschuffempfel
 sowie alle Druckerarbeiten
 in Buch- und Steinbrud
 liefert sauber und preiswert
Konrad Müller
 Schönefeld, Leipzig.
 Hässelierte Preislisten gratis!

Für jedes Auge passend

liefere ich [15305]
Brillen und Klemmer
 in Stahl, Nickel, Gold-Double und Gold
 mit prima Rathenower Krystall- und
 Bergkrystallgläser.
Wih. Mätzlitz
 (Spezial-Institut für Optik)
 Colonnadenstrasse 32, am Westplatz



Präparierte Palmen

alle Sorten.
 Künstliche Blumen
 Früchte, Körbe, Silber-
 hochzeit-Geschenke u.
Wissel, Palmenfabrik
 Neust., Eisenbahnstr. 8.

Zahn-Atelier

Willy Schult
 Peterssteinweg 10, I.
 Ecke Münzgasse.
 Teilzahlung gern gestattet.
 Woche 1. A ohne Preisverhöhung.

Zur Herbstsaison!

Für nur 3 Mark
 wird ein Anzug oder Winter-Heber-
 leider chemisch gewaschen, gebügelt
 und wie neu vorgerichtet.
 Lieferzeit 2—3 Tage. — Reparatur. billigst.
 Chemische Waschanstalt Otto Beck,
 Reudnitz, Bergstr. 3, gegenüb. b. 8 Aktien.

Hausbesitzer!

Die noch vorhandenen Tapeten
 werden für jeden irgend annehmbar.
 Preis verk. Peterstr. 44, Pfl.
Hienfong-Essenz
 für Wiederverkäufer, 1 Dyd. Mt. 2,50,
 30 St. Mt. 7. — Kostenfrei überall hin.
 Laboratorium Seifert & Nischel
 Leipzig-Connwitz, Wiedebackstr.

Paunsdorf, Dresden

Carl Feige
 empf. sein altrenommiertes Zigarren-
 lager am Plage. Gleichzeitig bringe
 meine vorteilhaftesten Gelegenheitskäufe
 in empfehlende Erinnerung. [3844
 Inseraten- u. Abonnements-Annahme
 der Leipziger Volkszeitung.
Hilfe
 gegen Blutstockung.
 Ad. Lehmann, Galle a. S.,
 Sternstr. 5, a. Rückporto.

Restaurant zur Sonne

Luisenstr. 34
 Ede Konradstr.
 Zum ersten Male in Leipzig das berühmte Original Spanische
 Ensemble, Dr. Franc. Heute und folgende Tage. Grossartig.
 sensationell, wozu ergebenst einladet
 Georg Bauer.
 Morgen Sonntag von 11—1 Uhr Grosse Matinee.

Dölitz. Restaur. Albertsburg

Endstation der Straßenbahn.
 Heute Sonntag und Montag **Orts-Kirmes** mit Unterhaltungsmusik.
 Es ladet ergebenst ein [18565] **Wih. Holzhäuser.**

Stünz, Restaurant zur Krone.

Morgen Sonntag, den 6. November
Großes humoristisches Gesangskonzert.
 Werie Gäste, Freunde u. Bekannte ladet ergebenst ein **Albert Fährmann.**

Leipziger Jägerkapelle, Leutzsch,

Aufführungen jeder Art in bellebiger Stärke.
 Hochachtungsvoll **Paul Leppin**, Musikdirektor.

Friedenseiche Zöbiger

Morgen Sonntag
 ladet zur
Ortskirmes
 mit **Ballmusik**
 Emil Unger. [18660]

Wasch- und Plätt-Geschäft

verbunden mit Gardinenspannerei
 eröffnet habe.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden bei
 zivilen Preisen in zufriedenstellender Weise zu bedienen.
 18648] **Richard Sauer.**



Vorteilhafter Verkauf und Reparaturen jeder Art

Uhren, Goldwaren, Musikwerken u. opt. Artikeln
 bei
H. Schulze, Uhrm., Stötteritz
 Wasserturmstrasse 22 b.
Kein Laden, daher billigste Preise!
 Nur durch grosse direkte Einkäufe in Thüringen
 verkaufe ich 50 verschiedene gute Sorten **prima Winter-Tafel-Aepfel**,
 a. Bentner 5—12 Mt., bei 10 Pfd. Bentnerpreis, sowie die besten von den besten
Magn. bon. Speise-Kartoffeln, a. Bentner 3.40 Mt., frei Keller. 2 Pfd.-
 Karte genügt. **L.-Eutritzsch, Katzbachstr. 17, Emil Kindervater.**

Bade- und Schwimmanstalten.

Anna-Bad. 12 Bannen, 12 Brausebäder. Täglich geöffnet.
 Kleinzschocher, Plagwitzer Straße 23.
Bad Wildenstein. Schlotterstr. Bannenbäder: faml. mediz. Bäder,
 Dampfäder, Packungen, Massagen, Sitzbäder usw.
Diana-Bad. Temperatur des 10. Damen: Mont., Mittw., Freitag 1/2, 2-5 nachm.
 Schwimmbecken 10. Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/2, 9-11 vorm.
Königin Carola-Bad. Schwimm-Bassin, Fango-Behandlung, Dampf-,
 Bannen, elektr. Licht, Kohlenäure u. Kur-Bäder.
Lindenbad, Lindenau, GutsMuthstr. 27.
 Kur- u. Badeanstalt geöffnet v. 8—8.
Marien-Bad, Dampf- u. Kurbäder aller Art.
 I. u. II. Klasse Bannen- u. Brausebäder
 Eisenbahnstr. 68 u. Konradstr. 25/27. **Großes Schwimm-Bassin.**
Zinks Naturheilbad, Dorotheenstr. 9, I., Licht- und
 Kastenbäder, faml. mediz. Bäder
 u. Massage. Geöffnet für Damen u. Herren v. 8—9, Sonntags v. 8—12.

Verband der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen

Leipzigs u. Umg.

Sonntag, den 6. November, vormittags 10 1/2 Uhr

Grosse Versammlung

im großen Saale der Flora, Leipzig, Windmühlenstr.

Tagesordnung:

1. Vortrag von unserm Hauptvorstand Kollegen Aug. Drey aus Hannover über: Die Ausdehnung unseres Verbandes. 2. Anstellung eines Lokalbeamten. 3. Gewerkschaftliches. Diskussion zu allen Punkten. Kollegen und Kolleginnen! Wegen der wichtigen Tagesordnung ist aller Erscheinen notwendig. Die Verwaltungen von L.-West und L.-Ost.

18100]

Schneider Leipzigs.

Montag, den 7. November 1904

Winter-Vergnügen

Bestehend in **Konzert** (Instrumental- und Gesangsvorträge), ausgeführt von der Leipziger Musikervereinigung unter gütlicher Mitwirkung der Gesangsabteilung des Leipziger Arbeitervereins und **Ball**

Im Etablissement Volkshaus (früher Tivoli), Zeitzer Strasse 32. [18022

Programme im Vorverkauf à 20 Pfg. sind in den bekannten Lokalläden, Zutatengeschäften und von den Kassierern zu haben.

Einlass 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Das Festkomitee.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Geschäftsstelle: Leipzig, Liebigstr. 3, pt. ++ Telephon 5784. ++

Büreauzeit:

Vormittags 8—9 Uhr mittags 12—1, abends 5—8. Freitags u. Sonnabends ist das Bureau bis 9 Uhr geöffnet.

Dienstag, den 15. November, abends 7 1/2 Uhr. **Versammlung im Sanssouci, Eiferstr. 12.** Grosser Experimentalvortrag von Herrn O. Siemens über Hypnose und Suggestion und deren Anwendung in Erziehung und Heilkunde. Damen mitbringen. Verbandsbücher sind am Eingang vorzugeben. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Achtung, Maurer!

Dienstag, den 8. November 1904, abends 8 Uhr **Oeffentliche Maurer-Versammlung** im Saale des Volkshauses (Zeitzer Straße).

Tages-Ordnung:

- 1. Die Entstehung des Proletariats. Referent: Dr. Dunder. Der Einberufer.
- 2. Innere Verfassungsangelegenheiten.

Werte Kollegen! Die Versammlung findet zum ersten Male in einem den Arbeitern gehörigen Lokale statt und dürfen wir wohl erwarten, daß die Kollegen zahlreich erscheinen. Ausreden, daß es einem oder dem anderen Kollegen etwa zu abgelegen sei, dürfen nicht geltend gemacht werden. [18649]

Textilarbeiter!

Dienstag, den 8. November, abends 7 1/2 Uhr **Oeffentliche Versammlung** in den Westendhallen, Plagwitz. [18652

Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerbegericht. 2. Herr Direktor Schleginger der Firma Stöhr & Comp. vor dem Gewerbegericht.

Bahreichen Besuch erwartet Der Einberufer.

Albertgarten.

Morgen Sonntag, den 6. November 1904 **Grosses Doppel-Konzert** ausgeführt vom Neuen Konzert-Orchester (G. Schütz) und den Alt-Leipziger Sängern. Nachdem: **Grosser Ball.** Anfang 1/4 Uhr. — Entree 30 Pfg. — Karten gültig. Montag, den 7. November **Seidel-Sänger und Ball.** Freitag, den 11. November: Albertgarten-Schmaus.

Deutsches Haus

Lindenau.

Morgen Sonntag, den 6. November

Ballmusik Frz. Stange. Anfang 4 Uhr. [18788]

Grüne Schänke, L.-Anger

Haltestelle der elektrischen Straßenbahn. Sonntag, den 6. November **Oeffentlicher Ball** im völlig renovierten Saale. Anfang 4 Uhr. [15020] Aug. verw. Zenner.

Crostewitz! Sonntag und Montag, den 6. und 7. November **Ortskirmes** mit großem Ball. [18618] Ernst Wutzler. NB. Vorzüglichste Küche, ff. Getränke.

Café Gesswein Brühl 21 1. Etage Altberühmter Kaffeeschank ff. Biere Franz. Billard Geöffnet bis morgens.

Hotel de Saxe Klostergasse 9 täglich in den erweiterten Klosterstuben **Urfidèle Bierkonzerte** d. berühmte Schrammel-Quartetts D'Sievering. Anfangsabend. 7 Uhr, Sonnt. 11—1, 4—7, 8—11 Uhr. G. Hübnér.

Holzhausen Gasthof zum Bahnhof morgen: **Kirmes** Sonntag. [18616

Café Odessa Russisches Theelokal 2. Neustadt, Hedwigstraße 14 Aufmerkame Beblennung. [18500

Die Parole für „Das tanzende Leipzig“ lautet nur noch: **Sanssouci** Eiferstraße. Sonntags v. 4 Uhr: Montags v. 8 Uhr: Donnerst. v. 8 Uhr: **Ball** Entree 30 Pfg.

Kanonenofen sowie alle Arten **Eiserne Oefen** Ofenrohre, Platten, Roste liefert bei **Richard Wolf Söhne** Eisen-, Kurz- und Werkzaughandlung **L.-Kleinzschocher** Gegr. 1875 Plagw. Str. 61 Tel. 6338.

M. Weiss Schneidermeister Stofflager und Werkstatt **L.-Plagwitz** Carl-Heino-Str. 43, pt. Telephon 2898. **Neueste Moden.** **Vornahmer Sitz.** Garantiert [16771] **prompte Lieferung.**

Volkshaus

früher Tivoli Leipzig früher Tivoli Zeitzer Straße Telephon 3170.

Sonntag vormittag, von 11—1 Uhr **Frühschoppen-Konzert.** Nachmittags von 4 Uhr an **Grosses Ball-Fest.** Entree 20 Pfg. Entree 20 Pfg. Jeden Sonntag abend **Familien-Konzerte** in den vorderen Räumen des Etablissements. — Entree frei. — Reichhaltige Küche, Mittags- u. Abendkarte. — **Jeden Tag Spezialgerichte** zu niedrigen Preisen. **ff. Lager- und Pilsner Bier** aus der Brauerei Gebr. Ulrich, Südlich, sowie **echt Kulmbacher** aus der Aktien-Eyport-Brauerei. Empfehlen unsere freundlichen und geräumigen Lokalläden zu Festlichkeiten und Versammlungen. **Schöne Asphaltfegelhahn.** Heute Sonnabend, den 5. November: **Grosses Herbstvergnügen der Zimmerer.** Montag, den 7. November: **Großes Winterfest der Schneider Leipzigs.**

Felsenkeller

L.-Plagwitz. Morgen Sonntag, den 6. November **Konzert und Ball.** Donnerstag, 10. Novbr. **Kristallpalast-Sänger.** Ergebenst W. Canitz.

Dölitz, Gasthof zum Reiter.

Sonntag, d. 6. u. Montag, d. 7. Nov. **Wolst den Reiter? Orts-Kirmes.** Empfehle meine vorzügliche Küche, ff. Biere, reine Weine. **Karpfen-, Hasen- u. Gänsebraten** Selbstgebackenen Kirmeskuchen. Es ladet ergebnst ein. **Bernh. Klähn. Dölitz**

Reichsverweser

L.-Kleinzschocher. Sonntag, den 6. November, nachm. von 4 Uhr an Ende 1 Uhr. **Konzert und Ball.** Ende 1 Uhr. Montag, den 7. November, von 7 Uhr an **Offizieller Kirmes-Ball.** Ende 2 Uhr. [18615] Ergebenst Carl Reiche. Empfehle vorzüglichen Gänse- u. Hasenbraten u. Karpfen sowie selbstgeb. Kuchen. **Mittwoch, den 9. November: Seidel-Sänger und Ball.**

Schillerschlösschen

Telephon 1378. **Gohlis** Inh.: Karl Martinus.

Sonntag, den 6. November, von 1/4 Uhr an **Ballmusik** von dem beliebtesten Leipzig-Gohliser Konzert-Orchester W. Bedmann mit seinen neuesten Tänzen. **Jeden Montag besonders starkbesetzte Ballmusik v. obiger Kapelle.** Anfang 8 Uhr. Entree frei.

Wilhelms **Konzert- und Ballhaus** zur Thüringer Dorschlöde Leipzig, Kreuzstraße 14. Sonntag, 6. November **Oeffentliche Ballmusik.** Anfang 4 Uhr. Morgen, Sonntag, alles nach dem

Achtung! Lindengarten in Engelsdorf zum **Kirmeschmaus.** Einzelnes Arbeiterlokal im Orte! Für hochfeine Speisen und Getränke ist bestens geforgt. — Zahlreichen Besuch erwartet [18644] **Ernst Bretschneider.**

Liebertwolkwitz Gasthof zum schwarzen Ross. Sonntag, den 6. November **Kirmes u. Ballmusik.** Freundlichst ladet ein [18548] **Aug. Schünye.**

Thüringer Hof

L.-Volkmarsdorf, am Markt.

Morgen Sonntag von 11 Uhr ab Fröhschoppen-Konzert. von nachmittags 5 Uhr ab in den vorderen Räumen Humoristische Vorträge. Montag, den 7. d. M. 19. Stiftungsfest des Schafkopfkubs „Fidele Knöpfe“.

Deute Familienkonzert. Sonnabend Familienkonzert. Dabel empfehle Schweißknochen von 10 Uhr ab ff. Speckknochen.

Morgen Sonntag Öffentliche Ballmusik. Achtungsvoll Fritz Richter. [18498]

Drei Mohren, Anger. Jeden Sonntag Grosse öffentl. Ballmusik. Anfang 4 Uhr. Freundschaft labe ein G. Seifert.

Oetzsch. Sonntag und Montag **Orts-Kirmes** Von 4 Uhr an **Starkebesetzte Ballmusik.** Für ff. Speisen und Getränke ist bestens geforgt. Ergebenst labe ein G. Altan.

Grüne Linde. Sonntag, den 6. November **Grosses Doppel-Konzert** ausgeführt von der modernen Künstlergesellschaft **Bravour-Sänger** und der verstärkten **Hauskapelle** mit darauffolgendem **Grossen Ball** bis 1 Uhr. **Voranzeige: Sonntag, den 13. November, Alt-Leipziger Sänger und Ball.**

Einem verehrten Publikum, sowie lieben Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage **Leipzig-Connewitz, Zwenzauer Straße 30, Ecke Meudorfer Straße, ein Restaurant und Frühstückstube** **Zum Plauderstübchen** eröffnet habe. Zum Ausschank gelangen die ff. Biere der Brauerei F. A. Ulrich, Leipzig. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Gäste und Gönner durch Verabreichung nur bester Speisen und Getränke zufrieden zu stellen. [18800] Hochachtungsvoll **Joh. August Müller**, früher Leipzig, Ferdinands-Rhode-Str. 24.

Stötteritz, Gasthof zum Löwen. Sonntag, den 6. November 1904 **Konzert und Ball.** [18550] Um gütigen Rufspruch bittet **E. Reuter.**

Dölitz, Gasthof zur Friedenseiche. Sonntag, den 6., und Montag, den 7. November d. J. **Ortskirmes.** An beiden Tagen **Öffentliche Ballmusik.** Karpfen, Gänse u. Gänsebraten, Selbstgebackene Kirmesbraten. Es labe ergebnst ein [18547] **Paul Nebe.**

Gasthof Althen. Sonntag, 6., u. Montag, 7. Novbr. **Ortskirmes.** An beiden Tagen von 4 Uhr an **Ballmusik.** Ergebenst **O. Ziegler.**

Gasthof Rückmarsdorf. Sonntag, den 6., und Montag, den 7. November **Orts-Kirmes.** an beiden Tagen von 8 Uhr an **Grosse Ballmusik.** ff. Speisen, Weine. Burghausener Biere. — Fremder ab Lindenau, Stadt Merseburg, nachmittags 2, 4, 6, 8, 10 Uhr, ab Rückmarsdorf 1, 3, 5, 7, 9, 11 Uhr. Es labe ergebnst ein **Oscar Creutzmann.**

Beiers Hof, Gautzsch. Morgen Sonntag und Montag **Orts-Kirmes.** In beiden Tagen **Grosse Ballmusik.** Dazu labe freundschaft ein **Albert Peter.**

Gasthof Knautkleeberg. Morgen Sonntag und Montag **Orts-Kirmes.** Dazu labe alle lieben Freunde und Bekannte und alle Geschäftsfreunde freundschaft ein [18508] **Herm. Schlippe.**

Knauthain, Gasthof zur Mühle. Sonntag und Montag **Ortskirmes.** An beiden Tagen von 4 Uhr ab **Ballmusik.** Es labe ergebnst ein [18561] **Heinrich Haufe.**

Restaurant zur Börse, Knauthain. Sonntag und Montag **Ortskirmes.** Empfehle ff. Gänse- und Gänsebraten, Karpfen usw., sowie gutgepflegte Biere. Es labe ergebnst ein [18562] **Karl Böhr.**

Restaurant Germania, Knautkleeberg. Sonntag und Montag **Ortskirmes.** Sonntag von nachmittags 5 Uhr ab **Unterhaltungskonzert.** Empfehle ff. Gänse- und Gänsebraten, sowie gutgepflegte Biere etc. Ergebenst labe ein **Hermann Schmidt.**

Gasthof goldne Krone, Möckern. Endstation der grossen Leipzig. Strassenbahn. Sonntag, den 6. November **Ortskirmes.** Montag, den 7. November Dienstag, den 8. November **Grosses Konzert** vom Bandoneon-Klub, nachdem Ball bis 2 Uhr. ff. Speisen und Getränke. Es labe ergebnst ein **Wilhelm Krämer.** [18061]

Kulmbacher Bierstube „Petzburg“ **Grosse Fleischergasse 15.** Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. ff. Speisen und Getränke. Freudenzimmer von 1 Wrt. an. Gesellschaftszimmer. Hochachtungsvoll **Gustav Schreiner.**

Zahn-Atelier Frau **Minna Torton**, Blücherstrasse 12. Sprechst. von 8-1, 2-7, Sonntag von 9-1. Künstl. Zähne von 1,25 M an, Plomben von 1 M an. Reparaturen sofort. Billige Preise. Schmerzlose, schonende Behandlung. Filiale: **Leipzig-Connewitz Pegauer Strasse 20, I. Et.**

Familien erhalten Wäsche, Gardinen und Manufakturwaren unter kulantesten Zahlungsbedingungen. West. Off. u. M. 911 Exp. d. Leipz. Volksztg.

Zahn-Atelier **Zahn-Ersatz** unt. Gar. ohne Entfern. d. Wurzeln **ahnziehen** schmerzlos **ahlungsweise** nach Ueberoink, o. j. Preisaufschl. **B. Maasloff**, Leipzig, Königsstr. 4, I

Prima Salon-Briketts ab Lager à Rentner 55 und 68 Pfg. Desgleichen alle Sorten **Brennmaterialien** liefert zu billigsten Preisen ab Lager oder frei Haus **Gustav Ad. Munkelt** **L. Lindenau** Kaiser-Wilhelm-Str. 18/20. Fernsprecher Nr. 8207. [12060]

Moritz Petzschel **Uhrmacher** Leipzig, Feiler Straße 51 gegenüber der Vereinsbrauerei. **Grosses Lager** aller Arten **Uhren, Goldwaren u. Opt. Artik.** Reparatur. werb. bei mögl. Preisen u. wirkl. gut. Arb. prompt ausgef. [18486]

Nur nach Mass. **Paletots** von 23.50, **Anzüge** von 24, **Joppen** von 12 Wrt. an. Bei Selbstlieferung der Stoffe zu den billigsten Preisen. Für guten Sitz und moderne Stoffe garantiert. [18486] **G. Mett, Schneidermeister** Volkmarsdorf, Elisabethstr. 33.

Zigarren, Zigaretten u. Tabak besserer Qualität empfiehlt **A. Melke**, E.-Lindenau Merseburger Str. 89. — Lutherstr. 18.

Holzschuhe und Stiefeln große Auswahl, billig und gut. Alle Schuhe werden für 1,75 Wrt. mit neuen buckelten Söhlern versehen bei **Dietel** **26 Burgner Str. 26.**

Terrasse Kleinzschocher. Einladung zur Kirmes. Sonntag, den 6. Novbr. von 4 Uhr an Kirmesball. Montag, den 7. Novbr. von 7 Uhr an **Achtung! Großer Familienball.** Es labe hierdurch ganz ergebnst ein **H. Dümpel.**

Goldner Stern, Lössnig (EMILHAMMER) **Morgen Sonntag: Klein-Kirmes** verbunden mit **Grossen Ball** 9 Uhr Damenwahl. — Neueste Tänze. — Von 6 Uhr ab Schinken in Brotteich. **Selbstgebackene Pfannkuchen.**

Zur Hütte, Reichsstr. 34 Heute und folgende Tage **Hütten-Feste.** Freikonzert des Russischen Marine-Ensembles. Ergebenst labe ein **Karl Leinhos.**

Hainstr. 26, I. Café Schwabe Hainstr. 26, I. Sonntag vormittags von 11 bis 1 Uhr **Fröhschoppen-Konzert**, 4 bis 11 Uhr **Konzert** des Wiener Damen-Orchesters in Parade-Uniform. Gutgepflegte Biere. ff. Gähnerboulton mit Pasteten. [18570]

Ratskeller Knautkleeberg. Sonntag, den 6., Montag, den 7. Nov. und Dienstag, den 8. November **Orts-Kirmes.** Mittwoch, 16. Nov., **Gr. Preisskatzen.** Speisen und Getränke hochfein. Es labe dazu ganz ergebnst ein [18561] **Bernhard Engo.**

Holzhausen, Gasthof z. sächs. Haus. Morgen Sonntag und Montag **Orts-Kirmes.** Montag abend von 6 Uhr an **Grosser Kirmes-Ball.** Speisen und Getränke in bekannter Güte. [18557] Es labe ergebnst ein **L. Hennig.**

Gasthof Klein-Dölzig. Sonntag, den 6., Montag, den 7. November **Orts-Kirmes.** Dienstag, den 8. November **Konzert mit Ball.** Hierzu labe ergebnst ein **Robert Mleth.**

Barned. Ritterschlösschen. Morgen Sonntag zur **Klein-Kirmesfeier** von 1/4 Uhr an **Ballmusik.** Fernspr. 6575. Spezialität: Gänse- und Gänsebraten sowie gutgepflegte Biere und Weine. — Amüsement sowie Küche und Keller ganz bedeutend. Ergebenst labe ein **Schmidt's Karl nebst Frau.**

Enthra. Gasthof grüne Eiche. Schönster Ausflugsort. **Besitzer: Eugen Clemen.**

Großzschocher. Trompeter An beiden Tagen sowie Sonntag, den 13. November **Ball-Musik.** Es labe ergebnst ein **C. Hempel.**

Hartmannsdorf. Gasthof. Sonntag, 6., u. Montag, 7. November **Orts-Kirmes.** An beiden Tagen **Tanz.** Es labe ergebnst ein **Aug. Lehmann.** 15 Min. v. Bahnhof Knauthain, 45 Min. v. d. Strassen-Endstat. Großzschocher.

Modau. Gasthof Stadt Leipzig. Morgen Sonntag **öffentl. Ball.** Hochachtungsvoll **W. Berndt.** Empf. n. Schön. der Neigkeit entspr. Räumlichkeiten u. Köch. v. Festlichkeiten i. H.

Schönefeld. Gesellschaftshaus Schönster Ballsaal der Parthendörfer Sonntag, den 6. November **Grosser öffentlicher Ball.** Neueste Tänze. Anfang 4 Uhr. Ergebenst labe ein **W. Grabner.**

Schönefeld. Sächsischer Hof. Morgen Sonntag: **Konzert u. Ball.** Es labe ergebnst ein **Hermann Seidel.**

Wahren. Birkenschlösschen Sonntag und Montag **Grosse Ballmusik.** Dabel empfehle Gänse- u. Gänsebraten sowie selbstgebackene Pfannkuchen. Es labe freundschaft ein **Max Müller.**

Zweinaundorf. Gasthof. Morgen Sonntag **Klein-Orts-Kirmes** Dazu empfehle ff. Hasen- u. Gänsebraten, Karpfen blau u. polnisch sowie selbstgebackene Pfannkuchen, vorzügliche Weine u. Biere. Hierzu labe ergebnst ein [18648] **Bernhard Pehold.**

Monarchie oder Republik?

Das Buch, das Karl Frohne unter dem Titel: *Monarchie oder Republik?* im Hamburger Parteiverlag hat erscheinen lassen, schien der Materie nach dazu bestimmt zu sein, eine gewisse Lücke in unserer Parteiliteratur ausfüllen zu sollen. Denn wenn auch der Geist, der in den sozialdemokratischen Büchern, Broschüren und Zeitungen weht, von Haus aus republikanisch ist, so hatte es doch seine Verdienste, einmal im Zusammenhange das Thema: *Republik oder Monarchie?* zu behandeln. Frohne, der sich diese Aufgabe gestellt hatte, kam dadurch ganz von selbst dazu, eine historische Arbeit zu liefern, und wenn er dabei nur die Monarchie, nicht aber auch die Republik in der Geschichte darstellt, so erklärt sich diese scheinbare Einseitigkeit durch die Tendenz seines Buches. Frohne schrieb für eine Arbeiterklasse, der man nicht die Republik, sondern die Monarchie als ein Heilmittel gegen alle soziale Schäden anpreist; es kam also darauf an, die Hohlheit dieses Geredes nachzuweisen. Für ein republikanisches Publikum, für die französische Arbeiterklasse beispielsweise, der man die Republik als ein soziales Panaceum ausschlagen will, wäre das Buch sicherlich zu einer Darstellung der *Republik* in der Geschichte geworden. Und das Schlussurteil hätte für die Republik in der Geschichte ebenso ungünstig lauten müssen, wie es jetzt für die Monarchie lautet. *Monarchie oder Republik?* ist keine Fragestellung vom sozialistischen Programm aus. Hier lautet die Frage vielmehr: *Kapitalismus oder Sozialismus*, und nur weil die sozialistische Produktionsweise von vornherein unvereinbar ist mit irgendwelcher Form der Monarchie, dagegen sehr wohl vereinbar mit einer bestimmten Form der Republik. — dieses Wort im weitesten Sinne genommen — deshalb hat die Frage: *Monarchie oder Republik?* auch für Sozialisten ein gewisses theoretisches Interesse.

Um so größer aber ist das praktische Interesse, und gerade von diesem praktischen Gesichtspunkte aus hat Frohne sein Buch geschrieben. Es soll dazu beitragen, an die Stelle des demokratischen Gefühls der Massen das demokratische Bewußtsein zu setzen, und zu diesem Zweck läßt er den Monarchismus eine weltgeschichtliche Revue passieren, bei der dieser schlecht genug abschneidet. Vom Ursprung des Königtums in vorhistorischer Zeit führt uns der Verfasser durch die Jahrhunderte der Menschengeschichte, soweit sie

Monarchengeschichte ist, und gibt uns zum Schluß eine wohlgeleitete Kritik des „sozialen Königtums“ unserer Tage.

Die Velefenheit, die Frohne in dieser Schrift verrät, zeugt von der großen Liebe, mit der er sich in den Stoff verfenkt hat, und wenn auch zweifellos die Partien des Buches, in denen er die letzten Jahrzehnte der monarchischen Entwicklung darstellt, ihm besser gelungen sind als die Schilderungen aus Altertum, Mittelalter und neuerer Zeit, so legen doch auch sie, und sie vielleicht erst recht, ein ehrendes Zeugnis ab von dem Fleiße, dessen sich, wie Lessing sagt, jeder rühmen kann. Aber bei den Schilderungen aus alter Zeit wäre, um noch einmal Lessing zu zitieren, häufig weniger mehr gewesen. Etwas weniger Vertiefung in Herder, Alfieri und Büchle und dafür etwas mehr in Marx wäre dem Buche sehr gut bekommen. Speziell den Ideologien Büchles, die um so gefährlicher sind, je wissenschaftlicher ihre Verbrämung ist, hat Frohne zuweilen einen zu starken Einfluß auf seine Debuktionen gestattet. Dafür nur ein Beispiel: Zur Erklärung des monarchischen Despotismus im Orient führt Frohne den Einfluß religiöser Vorstellungen und die physischen Gesetze der Natur an. Er sagt: „Die unüberwindliche Gewalt dieser Gesetze bewirkte Sklaverei als natürlichen Zustand der großen Masse des Volkes“ und beweist diesen Satz mit einem Zitat aus Büchle, in dem es heißt: „Es gibt in der Geschichte kein Beispiel eines tropischen Landes, in dem bei ausgedehnter Anbauung des Reichthums das Volk seinem Schicksal entgangen wäre; kein Beispiel, wo nicht die Hitze des Klimas einen Ueberfluß der Nahrung und dieser Ueberfluß eine ungleiche Verteilung zuerst des Reichthums und sodann der politischen und sozialen Macht hervorgerufen hätte. Bei Nationen, die diesen Bedingungen unterworfen waren, hat das Volk nichts gegolten, es hat keine Stimme in der Verwaltung des Staates, keine Aufsicht über den Reichthum gehabt, den sein eigener Fleiß geschaffen. Sein einziges Geschäft war, zu arbeiten, seine einzige Pflicht, zu gehorchen. So hat sich bei ihm jene Gewohnheit zahmer, knechtischer Unterwerfung erzeugt, wodurch es, wie die Geschichte uns lehrt, sich immer charakterisiert.“ Soweit Büchle. Was die Geschichte uns in diesem Wirklich lehrt, ist ganz etwas anderes. Sie lehrt, daß man aus den „physischen Gesetzen der Natur“ keine unmittelbaren Schlüsse auf die politische Verfassung der Menschen ziehen kann, sondern daß zwischen beiden die Wirtschaftsverfassung der Anwohner steht, die man nicht ignorieren kann, wenn anders man sich vor Fehlschlüssen wahren will. Was den Schlüssel gibt zu der Entstehung und Erhaltung des orientalischen Despotismus, ist viel weniger die „Hitze

des Klimas“ oder der „Ueberfluß der Nahrung“, sondern vielmehr der — ursprüngliche Kommunismus der orientalischen Dörfgemeinden. Nach einer Schilderung jener „uraltertümlichen kleinen indischen Gemeinden“, die zum Teil heute noch fortexistieren, heißt es beispielsweise bei Marx im ersten Bande des *Kapitals*: Der einfache, produktive Organismus dieser selbstgenügenden Gemeinwesen, die sich beständig in derselben Form reproduzieren und, wenn zufällig zerstört, an demselben Ort, mit demselben Namen wieder aufbauen, liefert den Schlüssel zum Geheimnis der Unveränderlichkeit asiatischer Gesellschaften, so auffallend kontrastiert durch die beständige Auflösung und Neubildung asiatischer Staaten und rastlosen Dynastienwechsel. Die Struktur der ökonomischen Grundelemente der Gesellschaft bleibt von den Stürmen der politischen Wolkenregion unberührt.“ Und in einer Fußnote zitiert Marx eine Stelle aus dem Buche des einflussigen Gouverneurs von Java, Th. Stamford Raffles, über die Geschichte Javas, in der es heißt: „Die Grenzen der Dörfer haben sich selten geändert, und obgleich die Dörfer selbst zuweilen hart mitgenommen und sogar durch Krieg, Hungersnot oder Seuchen verwißt wurden, so haben sich doch dieselben Namen, dieselben Grenzen, dieselben Anteile, ja sogar dieselben Familien ganze Geschlechter hindurch erhalten. Die Bewohner bekümmern sich nicht um den Untergang oder die Aufsteilung der Reiche. Wenn nur ihre Dörfgemeinde erhalten bleibt, so machen sie sich herzlich wenig Sorge darüber, zu welchem Staat sie geschlagen ist oder von welchem Könige sie abhängt. Ihre interne Wirtschaftsform bleibt völlig unverändert.“ Diese kurzen Sätze hätten zur Klärung des Problems über Ursprung und Entwicklung des orientalischen Despotismus mehr beigetragen, als es ein eifriges Studium bei Herder, Büchle und ähnlicher Ideologen je vermocht hätte. Ebenso verbreitet die kurze Fußnote bei Marx: „Die Notwendigkeit, die Perioden der Ribebewegung zu berechnen, schuf die ägyptische Astronomie und mit ihr die Herrschaft der Priesterkaste als Leiterin der Agrikultur“ unendlich mehr Licht über die Entstehung der Priesterherrschaft, als Frohne mit seinem Apparat gelehrter Bitate herbeibringen kann.

Doch derartige Ausstellungen treffen in der Hauptsache nur auf die rein historischen Abschnitte des Buches zu. In den kritischen Partien und dort, wo sich Frohne mit aktueller Politik und moderner Entwicklung befaßt, enthält sein Buch in der Tat nicht zu unterschätzende Eigenheiten.

* *Monarchie oder Republik?* Kulturgeschichtliche Streifzüge von K. Frohne. Hamburg, Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co., 1904.

Schuhwarenhaus Robert Böhme, L.-Schleussig, Könnertitzstrasse 74.

Preiswertes Angebot: Damenstiefel, gefüttert Mk. 5.50. Reparaturen, nur Handarbeit, bei billigster Berechnung.

Die gründlichsten, praktischsten Zuschneidekurse

werden für moderne Herren-, Damenkleidung, Pelzkleidung, Wäsche, sowie für tailor-mades, künstlerische Reformkleidung, Uniformen usw. an der ersten und einzigen fachmännisch geleiteten und vielfach prämierten

Moden-Akademie zu Leipzig

Theaterplatz 1 (am Alten Theater) erteilt, Tageskurse unangesehen. Der Abendkursus 1904/05 zu ermäßigtem Honorar beginnt 14. November a. c., abends 8 Uhr. — Anmeldungen wochentäglich von 10—12 und 4—6 Uhr.

Puppen-Heil-Anstalt.

Große Auswahl in **Puppen** aller Art, gefeibet und ungefeibet, **Garderobe, Wäsche, Schuhe, Strümpfe**, sowie alle Ersatzteile für **Puppen** und **Reparaturen**. Gleichzeitig machen wir auf unser neues, reichhaltiges **Spielwaren-Lager** aufmerksam.

Unsere werthen Kunden Erleichterung beim Einkauf zu geben, haben wir **Neumarkt 29** ein größeres **Ladengeschäft** in obigen Kräfte in reichster Auswahl eröffnet und bitten um gefl. Besuch desselben.

Puppen-Reparaturen

bitten schon jetzt machen zu lassen, damit selbige prompt erledigt werden können.

Geschwister Bergmann, Reichsstrasse gegenüber Solgähäsen Neumarkt 29. Telephon 5713. Naschmarkt 20.

Bestes Antiseptikum



Mund und Zähne

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen.

Preis pro Flasche Mk. 1.50
Fritz Schulz, Leipzig
Chemische Fabrik.

Alle Holzarbeiter

wollen sich die neue Preisliste für Werkzeuge, Möbelbeschläge, Tisch- u. Bettfüße, Schrankaufsätze u. gratis einfordern bei

Georg Schöbel Reichsstr. 20.

Photographisches Atelier

OTTO GEHLER früher **Pinkau & Gehler** LEIPZIG, Turnerstrasse 11. Aufnahmen Sonn- u. Wochentags ununterbrochen von 9-5 Uhr Nachmittags.

Achtung! Achtung!

Eigene Fabrikation in Arbeits-Bekleidung

empfehlen zu billigsten Preisen für **Fleischer, Konditoren, Köche, Barbier, Bäcker, Mechaniker, Maschinenbauer, Maler, Studienteure, Schriftsetzer** u. s. w. u. s. w.

H. Heerde Leipzig, Bayerische Str. 34.

Möbelfuhren m. Möbel- od. Postwag., sowie Einlagerung von Möbeln übernimmt **Hans Eisner**, Leipzig, Georgiring 19 (a. Blücherplatz).

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

kaufen Sie vom einfachsten bis zum elegantesten bei sauberer Ausführung und billigen Preisen in der

Südvorstädtischen Möbelhalle Carl Sänger. Südstraße 9. [7454]

Windmühlentr. 26

Regen- und Sonnenschirme von 1-30 Mark.

Spazierstöcke von 10 Pfa. bis 25 Mk. Auf Reparaturen und Feilg. kann gewartet werden! [6390] Bunte Seidenweste billig.

Lungen-, Magen-, Darm- und G. schlechtskrankh. etc. beh. heilmag. u. homöop. naturg. J. B. Wiedenmann, Magnetopat, L.-Reudnitz, Wurznr Str. 12. 9-1, 6-7, Sonnt. h. 12. Bes. i. Haus u. ausw.

Eingetroffen

fämtliche Saison-Neubeiten in Herren- und Knaben-Garderobe, Hüten, Mähen, Strawatten, Wäsche, Schirmen, 17962] Socken u.

Schuhwaren. Enorm billige Preise. Anerkannt grösste Auswahl. Streng reelle Bedienung.

J. Joske Nachf. Nürnberg, Str. 7, Ecke Johannsgasse.

Kindernährmittel

als Aufete., Nestle-Kindermehl, Gafersmehl, Schweizermisch, Kafas, Schokoladen, Glin. Tees empfiehlt billigst **Drogerie B. Strickermann** Bayerische Str. 6 und Dresdner Str. 67.

Eine Erinnerung.

Wohl keiner unserer Parteigenossen und Redakteure unserer Parteipresse hat so viele Konflikte mit der Polizei gehabt wie Adolf Heyner, der verantwortliche Redakteur des Volksstaats von Ende 1869 bis 1872 und Mitangeklagter im Hochverratsprozess. (Lieberich, Webel, Heyner). Heyner war ein kleiner, sehr bescheidener Mann, aber trotz seiner Bescheidenheit konnte er sehr bissig werden. Heyner wurde im Jahre 1870 am 2. Januar vom Leipziger Polizeiamt zu Unrecht an das Berliner Gericht ausgeliefert. Auf seine Beschwerde bekam er wohl recht, aber damit war Heyner nicht zufrieden; er verlangte die Verstrafung des Polizeidirektors wegen Freiheitsentziehung und verfolgte diese Angelegenheit durch alle Instanzen. Daß er damit nicht durchdrang, ist für jeden, der unsere staatlichen Verhältnisse kennt, selbstverständlich, und der Kampf endete schließlich mit der Ausweisung Heyners aus Leipzig. Daß bei diesem Kampfe manche heitere Episode vorgekommen ist, läßt sich denken. Hier eine Probe davon.

Heyner wurde im Herbst 1871 wegen irgendeiner Sammlung, zu welcher er im Volksstaat ohne polizeiliche Genehmigung aufgefordert hatte, zu 14 Tagen Haft verurteilt. Auf seine Beschwerde wurde zwar die Haft aufgehoben und in eine Geldstrafe von 25 Talern verwandelt. Da aber Heyner nicht bezahlte, wurde er eines Tages aufgeföhrt, auf dem Polizeiamt zu erscheinen und 25 Taler zu bezahlen, oder seine ihm zudiktierte 14tägige Haft anzutreten. Da Heyner nicht freiwillig erschien, wurde er verhaftet. Am zweiten Tag nach seiner Haft hat er mich in einem Brief, ich möchte ihm etwas zum Essen besorgen; am liebsten wären ihm die Vaterlandsblätter; es waren dies die Robert Blum'schen Vaterlandsblätter vom Jahre 1848/49, deren Redakteur Dr. A. Müller, zurzeit Polizeidirektor in Leipzig, war. Da der Arbeiterbildungsverein den Bund kurz zuvor von einem Mitglied geschenkt bekommen hatte, brachte ich sie Heyner, und ich wurde anstandslos zu ihm gelassen. Sein Gefängnis war die alte Wechselhaffstube, Ecke Naßmarkt und Salzgäßchen; ein ganz gemütliches Zimmer, freilich ohne Haus- und Stubenschlüssel; schriftliche Arbeit hatte man ihm verweigert, oder doch so verweigert, daß er während seiner Haft für den Volksstaat nicht arbeiten konnte.

Einige Tage danach erhielt ich abermals einen Brief von Heyner, worin er mich bat, ich möchte ihn besuchen, um ihm Maß für ein paar neue Stiefel zu nehmen, die er notwendig sofort bei seiner Entlassung brauche, was allerdings zutreffend war. Versuchen war dieser Brief mit dem Polizeistempel und dem Wort: Gestattet. Ich besuchte ihn; doch kaum hatte ich mit dem mich zu ihm führenden Beamten sein Zimmer betreten, als er diesen auf ein Wortkommis in Salzgäßchen aufmerksam machte und mir mit einer wunderbaren Schnelligkeit einige Schriftstücke in die Rocktasche schob. Ich blieb nur einige Minuten, um sofort nach meiner Entlassung die mir zugestatteten Schriftstücke zu besichtigen. Eins war sofort in die Redaktion des Volksstaats zu besorgen. Ferner war dabei ein Brief an Herrn Polizeidirektor Dr. Müller; diesen Brief sollte ich, wie ein beiliegendes Zettel sagte, als eingeschrieben auf die Post geben. Als Liebesnacht das an die Redaktion gerichtete Schriftstück las, lachte er aus vollem Halse. Ich war sehr neugierig, was Heyner wohl wieder ausgeföhrt haben möchte, und erwartete deshalb den Volksstaat, der den andern Tag erschien, mit Sehnsucht. Als er erschien, war der erste Blick nach der Notiz Heyners. Lange zu suchen brauchte man nicht. Es war die Nr. 16 vom 21. Februar, und gleich zu Anfang stand folgendes:

Heute erhielt der Polizeidirektor, Dr. A. Müller, folgendes Schreiben:
 Geachteter Herr! Ich bin im vorigen Jahre vom hiesigen Polizeidirektorium wegen Aufforderung zu Sammlungen für politische Gemahrgenossen im Volksstaat mit 14 tägiger Haft belegt worden. In einem anderen demokratischen Blatte finde ich nun folgendes:

Aufruf!
 Mitbürger! Das furchtbare Elend ist über die politischen Flüchtlinge hereinbrochen. Obdachlos und mittellos irren sie auf den Landstraßen der französischen Republik umher. Die wackere Hilfe der Süddeutschen reicht nicht hin, um das Dringende zu befreien. Sachsens Vereine, unterstützen nach Kräften die armen Verbannten! Ich werde die kleinste Gabe annehmen und befördern.
 Leipzig, den 30. August 1848.

Im Namen des Straßburger Unterstützungscommittees für deutsche Flüchtlinge:
 C. D. Weller, Querstraße 29.

Mein Herr Polizeidirektor: Gleiche Brüder, gleiche Kappen! Sie werden es darum hoffentlich nicht für unbescheiden halten, wenn ich mir erlaube, den verantwortlichen Redakteur des gedachten Blattes, der Robert Blum'schen Vaterlandsblätter, Herrn Adolph Heyner, jebigen Polizeidirektor von Leipzig, mir als Gesellschafter für die 14 tägige Haft höchlichst auszubitten.

Mit demokratischem Gruß!
 Adolf Heyner.
 Verantwortlicher Redakteur des Volksstaats.

Die Wut und der Keger, in die der Polizeidirektor über den Heynerschen Streich geraten war, läßt sich kaum ausmalen. Keiner seiner Beamten wagte sich ihm an diesem Tag zu nahen; aber Heyner hatte die Lacher auf seiner Seite und ganz Leipzig lachte damals mit. Und wer die Lacher auf seiner Seite hat, ist augenblicklich Sieger. Aber Heyners Ausweisung aus Leipzig wurde am gleichen Tag beschlossen, wenn auch ein paar Monate später erst ausgeführt.
 Peter Ullrich.

Vereine und Versammlungen.

Die Zimmerer

hielten am 31. Oktober im Römischen Hof eine öffentliche Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Kameraden Wöhne-Connewitz und Desang-Raunsdorf in der üblichen Weise geehrt. Hierauf erhielt Genosse Lütlich das Wort zu seinem Vortrage: Die Gewerkschaften im wirtschaftlichen Kampfe. Redner wies auf die bürgerlichen Sozialpolitiker hin, die ihr Augenmerk auf die Gewerkschaften richten und immer auf die Steigerung der Löhne verweisen. Daß aber die Abgaben an Steuern, Lebensmitteln und Mietpreisen, welche den Arbeiter am meisten treffen, die Lohnsteigerung überschreiten, davon wollen die Herrschaften nichts hören. Die Verdienste der Aktionäre und dergl. sind ja gewaltig gestiegen; sobald der Arbeiter etwas verlangen, sei es Lohnsteigerung, Arbeitszeitverkürzung oder Schutzvorrichtung, kostet es schweren Kampf. Daß die Unfallversicherungsvorschriften nur als Dekorationsschild von den Unternehmern betrachtet wird, beweist der Referent aus den Berichten der Innungsliste. Das Koalitionsrecht wird von den ungläublichen Urteilen, die gegen Arbeiter bei Streikvergehen gefällt wurden, treffend illustriert. Eine Zusammenstellung über die Leistungen der Arbeitswilligen gab Redner aus dem Bericht der Bauarbeitgeberzeitung. Zum Schluß seiner Ausführungen wies der Referent besonders auf die Vorteile einer Zentralorganisation hin. Kamerad Reich teilte mit, daß über die Tätigkeit des Gesellenausschusses nicht viel zu berichten sei. Außer mit der Lohnfrage, habe derselbe sich beschäftigt mit der Legitimation zwecks Kontrolle der Bauten. Dies ist aber abgelehnt worden. Er schlug vor, sich wieder an der Wahl zu beteiligen, was auch angenommen wurde. Vorschläge wurden Reich und Wöltcher, als Erfahmann Thiesemann, Spranger berichtet von der Prüfungskommission der Lehrlinge. Daß wieder einige derselbe nicht bestanden haben, werde von den Meistern den Gesellen in die Schuhe geschoben. Die Versammlung wies dies zurück, da bei der heutigen Arbeitsweise den Gesellen keine Zeit gelassen werde, sich mit den Lehrburschen zu besorgen, andernfalls aber auch die Lehrlinge zu allen Nöthen verwendet werden. Nachdem der Vertrauensmann auf das Herbstvergütigen und auf die Vertragsleistung, welche Ende dieses Monats abläuft und bis dahin alles in Ordnung sein muß, hinwies, wurden die Mißstände bei dem Unternehmer Neumann, besonders am Bahndamm, einer Kritik unterzogen. Es ist wieder eine genügende Verbände, noch ein den sanitären Verhältnissen entsprechender Abort vorhanden. Es wurde noch getadelt, daß sich die dort arbeitenden Mitglieder dies bieten lassen. Man ist der Meinung, daß derartige Unternehmer von der Bahnverwaltung überhaupt keine Arbeit erhalten dürften.

Die allgemeine Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen (Ortsgruppe Leipzig)

hielt am 1. November eine Mitgliederversammlung im Johannisst. ab, in der Herr Max Biering ein Referat: „Vergleichende Darstellung der Leistungen einiger hiesiger Kantenkassen“ hielt. Der Vortragende gab auf Grund verschiedener statistischer Notizen einen Überblick über die Leistungen diverser freien Hilfskassen und bemerkte am Schluß seiner Darlegungen, daß es erstens jedem einzelnen unbenommen bleiben sollte, welcher Kasse er sich anschließe; im besonderen deutete er darauf hin, daß man zu guterletzt ja schließlich immer wieder der Ortskassensache beitreten könne, deren Leistungen er anfänglich in den Schatten zu stellen sich bemühte. Bei der sich hierauf entspannenden Diskussion traten die Kollegen Wölke, Gebbert und Seidmann entschieden für die Ortskassensache ein, indem alle drei Redner deren Vorteile darlegten. Seidmann wies auf das vertrauliche Schreiben der Prinzipale im Buchhandel, betr. Krankenversicherung, hin, nach dem die persönliche Freiheit der Angestellten im Buchhandel beschnitten werde. Eine diebezügliche, ziemlich harmlose Resolution wurde von der sehr schwach besuchten Versammlung, die während der ganzen Verhandlung den Stempel der Aengstlichkeit an sich trug, gegen 2 Stimmen abgelehnt. Die Herren Giese können mit den freigeitlich gesonnenen Mitgliedern der Allgemeinen Vereinigung also sehr zufrieden sein.

Die Dachbeder

hielten am 2. November im Coburger Hof eine öffentliche Versammlung ab, in der sich die Neubildung eines Vertreters zur Bauarbeiter-Kontrollkommission notwendig machte. Neben dem Kollegen Brand, der noch in der Kommission verbleibt, wurde der Kollege Manig gewählt. Kollege H. Nauf befragte sich darüber, daß sein letzter Versammlungsbericht in unserm Fachorgan zurückgewiesen worden sei, auch habe er sich darüber beschwert, und ersucht um Zustimmung der hiesigen Kollegen. Es wurde beschlossen, in nächster Versammlung nach genauer Kenntnisnahme zu entscheiden, gleichzeitig wurde auch die Polemik des Zentralvorstandes mit der Berliner Verbandsleitung besprochen und getadelt. Die Stadtverordnetenwahlen gaben noch Anlaß zu einer regen Diskussion, und da man zur Ansicht gelangte, daß die Erwerbung des Wahlrechts mit vielen Umständen verknüpft sei, auch sonst noch manche Unklarheit herrsche, beschloß die Versammlung, in einer späteren Versammlung einen geeigneten Referenten anzuhören. Es wurde jedem Kollegen zur Pflicht gemacht, sein Wahlrecht in unserm Sinne auszuüben und sich zur Wahlagitiation zur Verfügung zu stellen. Die Verrückung gewisser Mängel in einer Werkstätte wurde für spätere Zeit ins Auge gefaßt, ebenso eine größere Agitation im Gau. Schließlich wurden die Kollegen auf das am 5. November in den Drei Mühren stattfindende Herbstvergütigen hingewiesen und um rege Beteiligung angegangen.

Der Distrikt Modelwitz

des sozialdemokratischen Kreisvereins Merseburg-Durfurt hielt Sonnabend, den 20. Oktober, seine Monatsversammlung in Müchners Lokal ab. Nach Aufnahme eines Mitgliedes gab der Kassierer den Kassenbericht für das 3. Quartal. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer von der Versammlung einstimmig Decharge erteilt. Genosse Waltherr gab den Bericht vom Bezirkstag in Halle. In der Diskussion sprachen sich die Genossen Hausding und Waltherr gegen die Anstellung eines Sekretärs aus. Zu dem Bericht der Gemeindevertreter für Modelwitz bemerkte Genosse Waltherr, daß der Antrag auf Einführung der Viersteuer gegen eine Stimme abgelehnt worden ist. Einen schweren Stand hat Genosse Hausding im Gemeinderat zu Papitz, da der Gemeindevorsteher unsern Genossen die wichtigsten Rechte verweigert und jede Kritik mit den Worten: „Da müssen Sie den Gemeindevorstand machen!“ zu unterdrücken sucht. In einer Zuschrift teilt der Vorstand des Sanitätsvereins mit, daß er ärztliche Hilfe in nächster Nähe nicht empfehlen könne. Dadurch ist die Mitgliedschaft im

Sanitätsverein für unsere Genossen wertlos geworden. Genosse Waltherr teilt noch mit, daß er einen Artikel an die Volkszeitung gesandt hat, der aber nicht zum Abdruck gebracht worden ist, und er auf seine Reklamation auch keine Antwort gewärtigt wurde. Der Vorstand wurde beauftragt, sich Beschwerde führend an die Prekmission zu wenden. Auf Antrag des Genossen Weigner soll dieser sowie wichtige Versammlungsberichte in der Presse veröffentlicht werden.

Anmerkung der Redaktion. Und ist weder von dem Bericht, noch von der Reklamation etwas bekannt.

Der Arbeiterverein Leutzsch

hielt sich am 30. Oktober einen Vortag über Partei und Gewerkschaften vom Genossen Dr. Leutzsch halten. Die Arbeiter nur als Gewerkschaftler zu erziehen, das hieße, so meinte der Redner, eine einseitige Form schaffen. Allerdings ist diese Form in England noch sehr verbreitet. Die Einseitigkeit zeigte sich in den letzten 10 Jahren dadurch, daß sämtliche Gewerkschaften Englands nur 28 000 Mitglieder Zunahme hatten. Die Solidarität der Gewerkschaften untereinander ist dort sehr mangelhaft. Redner streift noch die parlamentarische Tätigkeit in England. Große hervorragende Persönlichkeiten habe die englische Arbeiterbewegung noch nicht hervorgebracht. Die aber in Deutschland alles mit sich reichende Sozialdemokratie arbeite viel intensiver; um sie einzubringen, suche man die englische Bewegung als Muster hinzustellen. Um eine Verumpfung der Arbeitermassen nicht aufkommen zu lassen, sei es nötig, die politische, sowie die gewerkschaftliche Bewegung immer kampfbereit zu halten.

Soziale Bundschau. Gewerkschaftliches.

ch. Der Streit der Ithren-Grabeure in Biel, Solothurn, Chaux-de-Fonds usw., dessen Verlauf die Leipziger Volkszeitung bereits gemeldet hat, lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf eine wirtschaftliche Umwälzung, die sich vor unsern Augen seit langer Zeit vollzieht und die, so empfindlich sie für den Augenblick auch eine ganze Arbeiterkategorie treffen mag, vom Standpunkte des sozialen Fortschrittes aus nicht zu bedeuten ist. Schon seit Jahren klagen die Ithrenarbeiter der Westschweiz — bekanntlich ist dies das Hauptgebiet der schweizerischen Ithrenindustrie — über schlechte Zeiten. Lohnreduktionen und Arbeitslosigkeit waren an der Tagesordnung. Besonders die Grabeure, die früher zum Teil recht hohe Löhne hatten und die, nebenbei bemerkt, über eine ausgezeichnete Organisation verfügen, hatten darunter zu leiden. Die Kollage der Ithrenarbeiter war ein Thema, das denn auch in den letzten Jahresberichten des schweizerischen Arbeitersekretariats häufig wiederkehrt. Zum Teil war diese Kollage auf die allgemeine Depression des Wirtschaftslebens zurückzuführen, der auch die Ithrenindustrie sich nicht zu entziehen vermochte. Soweit die Grabeure in Frage kamen, war indessen nicht die Hauptursache der Kollage die allgemeine Rezession, oder sie war es doch höchstens indirekt, nämlich insofern, als sie die Unternehmer zwang, sich nach rationelleren Betriebsweisen umzusehen. Die unmittelbare Ursache der Kollage der Grabeure war die Einführung und immer ausgedehntere Anwendung der Maschine und eine weitgehende Arbeitsteilung, die es den Unternehmern ermöglichte, mit der Arbeit, die bis dahin ein Monopol der gelerntten Grabeure war, auch ungelernete Arbeiter, die natürlich auch billigere Arbeitskräfte waren, zu betrauen. Die Versuche der Grabeure-Organisation, der neuen „Arbeitsmethode“ entgegenzutreten, schlugen natürlich ebenso fehl, wie die Versuche der zünftlerischen Weber am Anfang des vorigen Jahrhunderts, sich durch Zerstörung der Maschinen ihr Brot zu sichern. Es gelang denn auch den einschichtigen Führern der Ithrenarbeiterzeit bald, die Arbeiter vor der Ausschichtslosigkeit des Kampfes gegen fortgeschrittenere Betriebsweisen zu überzeugen. Aber damit war die Not selbst nicht aus der Welt geschafft. Sie wuchs immer mehr, und schließlich wurden die Verhältnisse derart, daß Abhilfe geschaffen werden mußte. Als wirksamstes Mittel, die Kollage zu mildern, und vor allem die Arbeitslosigkeit einzuschränken, erschien die Verkürzung der Arbeitszeit. Inzwischen begegnete die Forderung auf Einführung der neunstündigen Arbeitszeit an Stelle der zehnständigen dem entschlossenen Widerstand des organisierten Unternehmertums. Das heißt, man wäre schließlich auf die Reduktion der Arbeitszeit schon eingegangen, aber man wollte die zweite Forderung, daß nämlich die bisher bei zehnständiger Arbeitszeit bezahlten Löhne auch bei der neunständigen Arbeitszeit zu zahlen seien, nicht anerkennen. Man sprach vom Ruin der Ithrenindustrie, den die Erfüllung dieser Forderungen notwendig zur Folge haben müsse, man beschwor die Arbeiter, doch bessere Zeiten abzuwarten. Umsonst. Die Arbeiter konnten nicht mehr länger warten, und sie konnten vor allem nicht in eine Reduktion der Löhne einwilligen, da schon die bisherigen zehnständigen-Tageslöhne infolge der fortgeschrittenen Reduktionen der letzten Jahre auf ein Niveau herabgedrückt waren, das den Arbeitern kaum mehr ein menschenwürdiges Auskommen ermöglichte. Und so kam es denn, da beide Parteien auf ihrem Standpunkt beharrten, zum Streit, der einmütig von allen Organisationen beschlossen und am letzten Freitag nachmittag mit erstaunlicher Präzision überall begonnen wurde. Verschaffen sich die Behörden neutral, dann wird es sicher gelingen, den Zugang von Streikbrechern zu verhindern und den Streik selbst in kurzer Zeit siegreich zu Ende zu führen.

Freilich, die Vesperung, die dadurch herbeigeführt wird, wird nicht dauernd sein. Der Entwicklungsprozess wird weitergehen, die Maschine wird weiter menschliche Arbeitskraft, die ausgedehnte Arbeitsteilung weiter gelerntte Arbeiter überflüssig machen — die Tage des gelerntten, ja fast künstlich gebildeten und gut bezahlten Grabeurs sind gezählt. . .

Zur gefälligen Beachtung!

Von einigen Fiktal-Inhabern und Ansträgern wird darüber geklagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbetrag im Voraus zu bezahlen ist, und daß unsere Ansträger und Fiktalen-Inhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen.

Die Expedition.

Fortbildungs-Verein Leipzig-West
 Vereinslokal: Bürgergarten (Str. Kleinzschocher). U. Kleinzschocher, Wilmersdorfer Straße.
 Wöchentliche Beiträge: 10 Pf. für männliche, 8 Pf. für weibliche Personen.
 Bibliothek über 600 Bände, geöffnet Sonnabends von 8-11 Uhr abends.
 Versammlungen alle 14 Tage, bestehend in Vorträgen und allen Genossen des Wissens und Diskussions. Abteilungen für Gesang, Zirkeln und Literatur.

Bruno Hildebrandt Größtes Modenhaus des Südviertels
 Zeitzer Str. 24a
 parterre und 1. Etage. Kleiner Kaufzwang. Anblick gern gestattet.

Herren- u. Knaben-Garderoben
 Bevor Sie Ihren Bedarf in decken, überzeugen Sie sich erst von der Billigkeit und grossen Auswahl in meinem Geschäft.

Feinste Maassschneiderei in eigener Werkstatt unter Leitung bewährter Schneider, mit Garantie des Passens, bei zivilen Preisen.

Kurpfuscherprozess in Berlin.

te. Der Prozess gegen den Naturheilkundigen Witelstki in Berlin ist überraschend schnell zu Ende gegangen. Noch in der Nacht zum Freitag wurde das Urteil gefällt. Witelstki wurde von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung freigesprochen, wegen unlauteren Wettbewerbs zu tausend Mark Geldstrafe verurteilt. Von den von der Verteidigung geladenen 60 Entlastungszeugen bezeugte der größte Teil dem Angeklagten, daß er sie mit Erfolg behandelt habe. Er kurierte hauptsächlich mit einem elektrisch betriebenen Oscillationsapparat und mit homöopathischen Medikamenten. In seinen Annoncen bezeichnete er die Ärzte und Professoren als Kurpfuscher und behauptete von sich, daß er während seiner langjährigen Praxis viele Kranke geheilt und gesund gefügt habe, die von den Ärzten verpfuscht gewesen seien. In den beiden Fällen, die zur Anklage standen, sollte er Kunstfehler begangen und dadurch fahrlässige Körperverletzung herbeigeführt haben. Den Zustand der einen Patientin sollte er durch Behandlung mit einer Salbe verschlimmert, die andre, inzwischen verstorbene Patientin sollte er in unzulässiger Weise mit dem Oscillationsapparat behandelt haben. Wie das gefällte Urteil beweist, haben sich diese Anschuldigungen nicht aufrecht erhalten lassen. Der wegen unlauteren Wettbewerbs verurteilte Witelstki ist schon einmal wegen des gleichen Delicts und diesmal wegen Verletzung eines ärztlichen Titels vorbestraft. Die neue Verurteilung wird ihn wohl vorsichtiger machen, im übrigen aber seinem Geschäftsbetrieb nicht von Schaden sein.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

R.-G.-K. Leipzig, 3. November.

Muß der Mieter dem Wirt sagen, daß seine eingebrachten Möbel nicht ihm gehören? Das Landgericht Bielefeld hat am 6. Februar den Maurer-Gelell wegen Betrug zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Beim Ausziehen aus seiner Wohnung, die er wegen Nichtzahlung von 58 Mk. Miete verlassen mußte, nahm er auch verschiedene Möbel mit, die der Wirt B. gepachtet hatte. Diese Möbel gehörten dem Angeklagten gar nicht, weshalb er nicht wegen Pfandbruchs verurteilt werden konnte. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte spätestens beim Auszuge von seiner Pfandbarkeit hätte Mitteilung machen müssen. — In seiner Revision vertrat B. die Ansicht, er habe dem Vermieter keine wirtschaftliche Lage nicht zu offenbaren brauchen. Der Reichsanwalt hielt den Tatbestand der Unterdrückung einer wahren Tatsache nicht für festgestellt, da eine Rechtsspflicht zur Offenbarung nicht vorgelegen habe. Treue und Glauben seien hier nicht maßgebend. Nur wenn der Vermieter gefragt und der Angeklagte eine unwahre Antwort gegeben hätte, würde Betrug angenommen werden können. — Das Reichsgericht hob in der heutigen Sitzung das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Der Umgang mit Afrikanern hat auf den in Suez praktizierenden Quarantäne-Arzt Dr. med. Van nach seiner eignen Angabe einen nachteiligen Einfluß auf seine Art, sich deutsch auszudrücken, ausgeübt. Er wollte seiner Dienstmagd, der Bahrin Regina N., nach einjährigem Dienste nicht freie Rückfahrt nach Triest gewähren. Als Regina sich deshalb an den deutschen Konsul Meher in Suez gewandt hatte und dies Herrn Dr. V. mitteilte, schimpfte er und tat, nachdem die N. das Zimmer verlassen hatte, eine beleidigende Äußerung über den Konsul, die aber von dem Mädchen doch gehört wurde. Das Konsulargericht in Cairo hat am 18. Februar den Dr.

V. wegen Beleidigung des Konsuls zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt. — In seiner Berufung brachte der Angeklagte den obigen Entschuldigungsgrund vor. Da er nicht beabsichtigt haben mag, daß der Kraftausdruck von dem Mädchen gehört werde, ermäßigte heute das Reichsgericht (I. Strafsenat) die Strafe auf 50 Mk.

Landgericht.

Leipzig, den 4. November.

Seinen Schwager mittels gefälschter Briefe hineingelegt hat der hiesige Wäckermeister Karl August W. Einem Gasthof, den W. im Mai 1901 im Vad Georgental gekauft hatte, trat er bereits im Oktober desselben Jahres an seinen Schwager N. ab. Dieser wiederum verkaufte denselben im Februar 1901 mit erheblichem Nutzen an den Gastwirt Dr. Rummehr glaubte W., daß die Zeit und Gelegenheit für ihn günstig sei, von dem Gewinn, den sein Schwager bei dem Hausverkauf hatte, auch einen Teil für sich beanspruchen zu können. Er spielte dem Agenten W. einen Brief in die Hände, aus dem hervorgehen sollte, daß W. zwei Drittel der Summe des Gewinnanteils zu beanspruchen habe. W. klagte vor dem Landgericht in Naumburg gegen seinen Schwager auf Herauszahlung von 4000 Mk., weil ihm dieser freiwillig etwas zu geben absichte. In der Verhandlung wurde W. mit seiner Klage abgewiesen, weil N. beschwor, nie einen Brief an den Agenten W. mit dem angegebenen Inhalt geschrieben zu haben. Gegen das Urteil legte W. Berufung ein und legte einen an ihn gerichteten Brief seines Schwagers vor, aus dem der Anspruch auf den Gewinnanteil ungewisselt bestätigt werde. Rummehr verurteilte das Gericht N. zur Zahlung. N. zeigte darauf W. wegen Urkundenfälschung an, weil W. beide Briefe gefälscht habe. Es ist nun nicht das erste Mal, daß sich W. wegen Betrugs zu verantworten hatte, er ist schon früher einmal dieserhalb mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden. Die heutige Verhandlung endete ebenfalls mit einer Verurteilung wegen Betrugs und Urkundenfälschung, und zwar verurteilte ihn dabei das Gericht die mitberedenen Umstände. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Schöffengericht.

Leipzig, den 4. November.

Der Nerzestrieb spielte wieder einmal vor dem Schöffengericht eine Rolle. Dr. med. J. fand in Sittleritz hat den Distriktsarzt Dr. Doffing vor den Ehrenrat zitieren lassen, weil D. zu einer Frau Jakobey beleidigende Äußerungen über ihn gemacht habe. Der ärztliche Ehrenrat gab Dr. D. den Auftrag, sich von dem Verdacht dadurch zu reinigen, daß er die Frau Jakobey verklage, die die beleidigenden Äußerungen D.s behauptet und ihrer Saalnachbarin sowie Dr. J. erzählt habe. In der Verhandlung gestaltete sich die Sache für Dr. D., der sich dem Verfahren, das von der Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse eingeleitet worden war, als Nebenkläger angeschlossen hatte, insofern ungünstig, als sein Antrag, ihn als Zeugen zuzulassen, abgelehnt worden war. Frau Jakobey hatte für ihr krankes Kind, das vordem von J. behandelt worden war, den Distriktsarzt Dr. D. geholt. Dieser verordnete ihm nur Tee und bemerkte, daß es mit der Krankheit nicht so schlimm sei. Im Verlaufe des Gesprächs soll Dr. D. die Frau J. gefragt haben, ob sie mit ihm besser zufrieden sei, oder mit Dr. J. Darauf hat sie ihm geantwortet, daß Dr. J. öfters gekommen sei und auch dem Kinde die Arznei selbst gegeben habe, damit sein Fieber voromme. Darüber habe D. die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen und lachend gesagt: Das ist nur um die paar Pfennige mehr geldheul Frau J. hat dies Dr. J. sowie ihrer Saalnachbarin erzählt, die mit ihrem Mann nun als Zeugen geladen waren. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht bestritt Dr. D. die Äuße-

rung und behauptete, zur J. nur gesagt zu haben, daß dies im System liege. Auf Grund der eiblichen Aussagen des Ehepaars W. wurde die Angeklagte Jakobey kostenlos freigesprochen.

Vermischtes.

Die feineren Flüsse der Fallands-Inseln. Der Naturforscher Rupert Wallentin hat eine Reihe von Jahren auf der entlegenen Gruppe der Fallands-Inseln im südlichen Amerika zugebracht und dort sowohl die Natur der Landschaft als die der Tier- und Pflanzenwelt in ausgezeichneter Weise beobachtet. Jetzt hat die literarische und philosophische Gesellschaft in Manchester die Ergebnisse dieser Forschungen in einem feindseligen Bericht veröffentlicht. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen auf den Fallands-Inseln sind die sogenannten „feineren Flüsse“, die aus langsam fortgleitenden Quarzitblöden bestehen. Die Ufer dieser „Ströme“ bestehen aus Torf, dessen weiche Beschaffenheit wohl die wesentliche Erklärung für die eigenartige Erscheinung gibt. Wallentin ist zu der Überzeugung gekommen, daß die Steine, die jene „Flüsse“ bilden, sich schon an ihrer Stelle befanden, bevor sich der Torf bildete. Wie der Torf dann mit der Zeit fortgeschwemmt und die eingeschlossenen Steine bloßgelegt wurden, nahmen diese eine Bewegung in der Richtung der größten Neigung des Bodens an. In jedem „Steinfluß“ haben sich noch einige „Inseln“ des Pflanzenwuchses in der Nähe der Mäander erhalten, und sie sind am reichhaltigsten da, wo die Abtragung des Bodens unter dem Einfluß der Witterungskräfte am geringsten gewesen ist. Wo die Abtragung dagegen sehr vollständig erfolgt ist, besteht der einzige Ueberrest der ehemaligen Pflanzenbede gewöhnlich in der Kugel des sogenannten Sumpfsalzfarns, einer Pflanze, die sich wegen ihrer langen spitzen Wurzeln auch auf einem spärlichen Boden länger halten kann. Ganz ähnliche feinerne Flüsse sind auch aus einigen Teilen des Himalaya-Gebirges bekannt geworden. Im übrigen sind die Fallands-Inseln durchaus nicht die trostlose Wüste, als die man sie sich gewöhnlich denkt. An einigen Stellen ist der Pflanzenwuchs geradezu üppig, und die Küsten der Buchten von West-Falland bieten dem Auge sogar ein überaus reizvolles Bild, wenn die dort reichlich wachsenden Büsche des Falland-Buchsbaums, eines Gewächses der Gattung Veronika, ihre prächtigen und wundervoll duftenden Blüten tragen. Unter geeigneter Pflege könnten dort an geschützten Stellen die feinsten Gemüse gezogen werden. Mit Rücksicht auf die Ermittlung von Wichtigkeit, daß der Wolf der Fallands-Inseln jetzt völlig ausgerottet ist. Damit wird der große Lärm der vom Menschen gänzlich vernichteten Tiere eine neue Nummer hinzugefügt. Für die Wissenschaft ist das Verschwinden jenes Wolfes oder Fuchses, wie er von den dortigen Ansiedlern gewöhnlich genannt wurde, besonders beauerlich, weil es ein ungewöhnlich interessantes Tier war und außerdem in unsern Museen nur sehr ungenügend vertreten ist. Der Wolf der Fallands-Inseln war nämlich nach einer Untersuchung des berühmten Huxley nahe verwandt mit dem nordamerikanischen Präriewolf, während in ganz Mittel- und Südamerika überhaupt keine echten Wölfe leben, so daß das Vorkommen der beiden Vetter in so weit entfernten Gebieten der Wissenschaft ein schwieriges Rätsel aufgibt. Der Mensch scheint übrigens in besonders roher Weise gegen den antarktischen Wolf vorgegangen zu sein, denn man hat ihm nicht einmal einen ehrlichen Jagetod bewilligt, sondern ihm mit Strichnien aufgelauert. Der letzte seines Geschlechts soll schon im Jahre 1876 getötet worden sein. Die häufigsten Wirbeltiere auf den Fallands-Inseln sind Vögel und unter ihnen drei Arten von Pinguinen und eine kleinere Art des Albatros, die von den Seefahrern Mallemede oder auch Eißtürnboegel und Pülmur genannt wird. Die Eier dieser Vögel werden in ganzen Schiffsladungen fortgeführt, so daß der Mensch vielleicht sogar mit ihnen unzählbar erscheinenden Mengen fertig werden wird.

Wichtig für Hausbesitzer Hausverwalter und Wohnungssuchende

In diesen Tagen haben wir
ca. 1000 Stück Orientierungstafeln für leerstehende Wohnungen

in sämtlichen Strassen Leipzigs nebst Vororten angebracht und übergeben hiermit dieselben dem öffentlichen Verkehr.

Wir lassen die momentan leerstehenden Logis Leipzigs und dessen Vororten solange in den betr. Orientierungstafeln aushängen, bis uns auf einer Abmeldekarte der Herren Hausbesitzer deren Vermietung mitgeteilt wird. Jeder Wohnungssuchende übersieht mit einem Blick auf die Tafel die in der betr. Strasse leerstehenden Wohnungen, findet die genau detaillierte Anzahl der Zimmer nebst Zubehör unter genauer Preisangabe und steuert nunmehr dem betr. Logis zu, welches ihm auf Grund der Wohnungsanzeige in unseren Tafeln am geeignetsten für seine Zwecke erscheint.

Ausserdem gewähren wir den Wohnungssuchenden auf unserem Bureau jede gewünschte Auskunft und liegen die in den betr. Strassen angehängten leerstehenden Wohnungen ebendasselbst zur gef. kostenlosen Einsicht aus. Wir hoffen, dass die Wohnungssuchenden sich eintretenden Falls unserer neuen Einrichtung in recht ergiebiger Weise bedienen möchten.

Bei der **Zweckmässigkeit der Einrichtung** und dem **niedrig bemessenen Jahresbeitrag von Mk. 5.— pro Hausgrundstück mit Hinterhaus** rechnen wir auf eine äusserst rege Beteiligung seitens der Herren Hausbesitzer und Hausverwalter.

Telephon 6248.

Hochachtungsvoll

Orientierungs-Gesellschaft für Vermietungswesen

G. m. b. H.

Grimmaischer Steinweg 20, I. links.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohlthätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauch förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbemittel** gegen **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**. Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemüthsverföhrung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in den Apotheken von Leipzig und Leipziger Vororten sowie in den Apotheken von Stötteritz, Leutzsch, Röckern, Schönefeld, Dörsch, Großschlocher, Windorf, Markranstädt, Schkeuditz, Taucha, Liebertwolkwitz, Zwenkau, Lützen, Dürrenberg, Döllnitz, Delitzsch, Schönwölkau, Gienburg, Wurzen, Brandis, Naunhof, Rötha, Großsch, Pegau, Hohenmölsen, Weiskensfeld, Merseburg, Halle, Siebichenstein, Landsberg, Brchna, Dübna, Schildau, Dahlen, Nerchau, Grimma, Lausitz, Borna, Regis, Pucka, Reiz, Teuchern, Osterfeld, Raumburg, Freyburg a. Unstrut, Mücheln, Landstätt, Schafstädt, Teutschenthal, Köhnstedt, Wettin, Teicha, Jörbig, Bitterfeld, Bad Schmiedeberg, Dommitsch, Pretzin, Torgau, Belgern, Mühlberg a. Elbe, Strehla, Dschah, Wernsdorf, Mücheln, Rügeln, Leisnig, Gartha, Seringswalde, Golditz, Köhlich, Weithain, Köhren, Frohburg, Neuselwitz, Altenburg, Kahna, Grossen a. Elster, Eisenberg, Prohnsitz, Schöden, Gamburg, Bornburg, (in Grosheringen bei J. Baumgarten), Bad Kösen, Stadtilz, Eckartsberga, Bibra, Laucha, Wiche, Nebra, Köhlen, Cuerfurt, Schraplau, Allstedt, Großosterhausen, Gisleben, Helbra, Mansfeld, Göttsch, Gerbstedt, Sandersleben, Gönnern, Altleben, Gröbzig, Köben, Nadeqast, Raguhn, Jechitz, Gräfenhainichen, Kemberg, Preßsch, Jessen, Schweinitz, Annaburg, Herzberg a. Elster, Falkenberg Bez. Halle, Liebenwerda, Nieja, Ostrau, Döbeln, Waldheim, Mittelweida, Wechselburg, Lützenau, Penig, Burgstädt, Hartmannsdorf, Oberkrohna, Waldenburg, Meerane, Gohnditz, Schmöln, Grimmitzschau, Ronneburg, Gera, Köstlich, Klosterlausniz, Bürgel, Jena, Apolda, Buttstädt, Rastenberg, Buttstedt, Großneuhausen, Gölleda, Artern, Seidringen, Wallhausen, Sangerhausen, Niesstedt, Harzgerode, Alterode, Ballenstedt, Ermleben, Nischersleben, Güsten, Neundorf, Staßfurt, Heßlingen, Löderburg, Förderstedt, Leopoldshall, Salze a. Saale, Nienburg a. Saale, Bernburg, Götzen, Aken, Großrosenburg, Zerbst, Cuelledorf, Köhlan, Dessau, Dranienbaum, Wörlitz, Gösberg, Wittenberg, Jahna, Schönevalde, Schlieben, Kirchhain, Gölitz, Weichen, Lommatsch, Leuben, Köffen, Köhweil, Siebenlehn, Gelnichen, Bräunsdorf, Frankenberg, Chemnitz, Wittgensdorf, Limbach, Oberlungwitz, Hohenstein-Ernstthal, Glauchau, Lichtenstein-Gallenberg, Zwickau, Lichtentanne, Fraureuth, Werdau, Leisnig, Wilsdorf, Berga a. Elster, Hohenleuben, Greiz, Zeulenroda, Triebes, Auma, Weida, Mönchenberndorf, Roda, Triptis, Neustadt a. Orla, Ranis, Ziegenrück, Böhneck, Kahla, Orlamünde, Uhlstädt, Rudolstadt, Remda, Blankenhain, Magdala, Berka a. Elm, Weimar, Neumark, Bielefeld, Erfurt, Ilversgehofen, Grohndestadt, Ringleben, Gebesee, Werningshausen, Sommerda, Weichensee, Greußen, Großenhain, Kindelbrück, Oldisleben, Frankenhäusen, Sondershausen, Helbra, Köhla, Wolkramshäusen, Seringen, Nordhausen, Stolberg a. Harz, Ilfeld, Gasselselde, Thale, Gertrode, Suderode, Luedlinburg, Goyrn, Wegeleben, Gochstedt, Egeln, Croppenstedt, Gröningen, Altenweddingen, Nischersleben, Biere, Großsalze, Schönebeck, Großmühligen, Barbh, Salze-Weichensee, Wanzleben, Grohthorleben, Magdeburg, Gommern, Röckern (Kr. Magdeburg), Loburg, Lindau, Jüterbog, Dahme, Luckau, Sonnenwalde, Finsterwalde, Lauchhammer-Naundorf, Ruhland, Ortrand, Nadeburg, Moritzburg, Weinböhla, Köhlschendorf, Nadebeul, Dresden zc., sowie in allen größeren und kleineren Orten des Königreichs Sachsen und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Sprit 50,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirchsaf 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermuthkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Stalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Ein russischer Pump in Sicht?

An den Börsen schwirren Gerüchte von einem neuen Niesenpump Russlands umher; man spricht von 1/2 Milliarden Franken. Tatsache ist, daß zwei Vertreter des Berliner Bankhauses Mendelssohn u. Co. in Petersburg weilten und mit dem Finanzminister konferieren, und Herr Rothstein von der Petersburger Internationalen Handelsbank, ein bekannter Mäcker in Bumbangelegenheiten, in Paris eingetroffen ist. Die russische Regierung läßt allerdings eifrig dementieren, daß es sich um eine Anleihe handle, aber das ist nach alter Erfahrung eher eine Verstärkung. Daß Russland unter allen Umständen Geld braucht, ist kein Geheimnis. Die Notenpresse hat zwar eifrig gearbeitet, aber diese Art, Geld zu schaffen, kann heute von Russland nicht mehr in dem Maße wie früher praktiziert werden. Das hieße eben, die Goldwährung abzuschaffen, und würde mit einem Schlage eine furchtbare Katastrophe herbeiführen, einen jähen Zusammenbruch im Handel und Geldverkehr des ganzen Landes; es würde außerdem den Kredit des Staates im Auslande auf der Stelle vernichten. Mit normalen Mitteln dagegen kann der russische Staat immöglich die Ausgaben des Kriegs bestreiten. Allerdings fafelte die russenfreundliche Presse zu Beginn des Kriegs von den „unererschöpflichen natürlichen Hilfsquellen“, den „ungehobenen Schätzen des gewaltigen Reichs“ usw. Man weiß, daß diese Hilfsquellen nicht ausgenutzt werden können, so lange ein barbarisches Regierungssystem die Kräfte des Volkes in Banden schlägt; man weiß, daß die Schätze vergebend werden durch eine beispiellose Mißwirtschaft. Man weiß ferner, daß der eigenartige Plan eines Wette, den russischen Kapitalismus mit Treibhausmitteln zur Entfaltung zu bringen, um so den Bauernstaat, dessen Mittel verfiel, in kurzer Zeit wirtschaftlich umzugestalten, ohne dabei die barbarische politische Form zu sprengen, gescheitert ist, gescheitert schon vor Ausbruch des Kriegs, gescheitert an seiner inneren Haltlosigkeit. Herr Wette hat sehr respektable Kunststücke geleistet, er hat tatsächlich Industrien aus dem Boden gestampft, er hat mit den Kniffen der geriebensten Gräber der Börsen der Welt zu ruinieren verstanden und Milliarden auf Milliarden gepumpt; er hat sogar das Kunststück fertig gebracht, einen Teil dieser Milliarden vor den Diebeshänden des russischen Beamtenstandes zu retten und produktiv anzulegen. Mit solchen Kniffen kann man es wohl fertig bringen, dem Kapital reiche Profite in einem über alle Maßen verdorbenen Lande zu verschaffen, aber man kann das Geld dieses Landes nicht aus der Welt schaffen. Die unausbleibliche Krise kam und warf die Wetteschen Gründungen über den Haufen, und die Scheiterte des Systems kam zum Vorschein, — die Unsolidität des ganzen Finanzsystems wurde offenbar. Weil der Staatskredit mit dem Gründerweien aufs engste verquickt war, weil die Staatsmittel dazu dienten, den Gründerklingel zu subventionieren, kamen die Finanzen in Unordnung, sobald die Gründungen zu krachen begannen.

Und dann kam der Krieg. Da zeigte es sich, daß diese russische Industrie noch auf viel zu schwachen Füßen steht, sie brach in sich zusammen, sobald die Staatsmittel und der Staatskredit ihr nicht mehr zur Verfügung standen. Dieser Zusammenbruch dauert fort und wird von Tag zu Tag gefährlicher. Fortwährend laufen Nachrichten ein, die die Lage in den Industriestädten immer schlimmer erscheinen lassen: Vollständiger Stillstand des Warenverkehrs, Verliegen des Kredits, allgemeine Arbeitslosigkeit.

Daß aus dem russischen Bauern schon seit Jahren nichts mehr herauszuholen ist, daß das bäuerliche Russland die Lasten eines modernen Militärstaats nicht tragen kann, ist bekannt. Dieser Umstand führte ja eben zum „System Wette“. Jetzt zeigt es sich, daß von einer solchen Umwand-

lung, bei der die Stadt, das industrielle Russland, diese Lasten bestreiten könnte, noch lange nicht die Rede ist. Die russische offizielle Presse versuchte allerdings den Anschein zu erwecken, daß Russland ohne weiteres innere Anleihen in gewaltiger Höhe erheben könne, um die Kriegskosten zu decken. In Wirklichkeit stellte es sich sehr bald heraus, daß der russische Geldmarkt in Panik geriet, als ihm der fremde Kredit entzogen wurde.

Also — Russland muß pumpen. Das war von vornherein klar. Daß aber dieser Pump jetzt versucht wird, zeigt, wie verzweifelt die Lage ist. Russland will Geld aufnehmen zu einer Zeit, da 1. der Mautheld Ruropatkin seine Großmäuligkeit mit furchtbaren Dystern bezahlen mußte; 2. Wort Arthur nicht mehr zu halten ist; 3. die Lasten des Wahnsinniggeschwaders die ganze Welt in Furcht vor dem Ausbruch eines Weltkriegs versetzen; 4. die Nachrichten über Ausbreitungen der Reservisten die ganze Misere der inneren Zustände aufdecken.

Die Frage ist nun: wird das kapitalistische Europa sich wirklich dazu verstehen, die Milliarden herzugeben? Man sollte meinen, den Kapitalisten in Berlin und Paris — der englische Markt kommt nicht in Betracht — sollten ihre Moneten zu lieb sein, um sie an ein so riskantes Geschäft zu wagen. Indessen — die Großbanken riskieren nicht viel, und die kleinen Kapitalisten sind in gewissen Situationen wie eine Sammelherde, sie lassen sich durch die unglücklichsten Bauernfänger Mittel dirigieren. Man kann daher gespannt sein auf die Zeitungsmache, die einsetzen wird, sobald sich die Herren Mendelssohn-Bartholdy und Konjorten mit dem russischen Ministerium über die Provision geeinigt haben.

Kartellierungstendenzen in der deutschen Zementindustrie.

Die deutsche Zementindustrie ist seit Jahren „notleidend“. Das Hauptübel ist, wie immer, die Ueberproduktion. Bereits im Jahre 1895 beschäftigten die deutschen Zementwerke rund 28000 Arbeiter, was gegen die Zahlen der Berufsstatistik von 1882 eine Steigerung um rund 119 Prozent ergibt. Seither ist aber die Produktion noch stark gestiegen, wozu besonders die Kanalbaupläne beitragen. Als die stolzen Worte fielen, „gebaut wird er doch“, — nämlich der Mittelkanal — gingen die Aktien der Zementwerke sprunghaft in die Höhe, und neue Gründungen wurden angebahnt. Die Ausdrucksweise änderte sich allmählich, der „Lauferkanal“ bereitete einer hohen Regierung arge Pein, und heute weiß man, daß er nicht gebaut wird, so lange die Zunker nicht wollen. Die Zementwerke aber sind da und produzieren mehr als bei Bauten, Brücken für Kanalisationszwecke usw. verbraucht wird.

Natürlich wurde zu dem allgemeinen Heilmittel der serzierten Ausfuhr gegriffen: 1890 betrug die Ausfuhr rund 396 000 Tonnen, 1895 — 471 000, 1900 — 600 000, und für das Jahr 1903 werden 724 000 Tonnen verzeichnet. Doch genügt dieses Mittel bei weitem nicht, und die Konkurrenz der Zementwerke untereinander wird immer schärfer. Seit Jahren war man denn auch bestrebt, ein Kartell zustande zu bringen, aber diese Bemühungen blieben erfolglos, weil die Preisnormierung hier angesichts der sehr verschiedenen Produktionsbedingungen schwierig war, und weil die ganz großen Werke hoffen konnten, ihre kleineren Rivalen niedezugewingen. Schließlich ist aber doch eine Einigung erzielt worden. Zwar gelang es nicht, ein einheitliches Kartell für Deutschland zu begründen, sondern es wurden vorerst lokale Verbände gebildet, indem die Werke in Oberschlesien, in Rheinland-Westfalen, Hannover, an der Unterelbe, in Süd- und in Mitteldeutschland sich zu Preisconventionen zusammenschlossen. Nachdem der Widerstand einiger „Außenleiter“

überwunden war, wurden sodann in letzter Zeit Abmachungen zwischen diesen Verbänden getroffen, die ein gegenseitiges Unterbieten ausschließen. Außerdem wird berichtet, daß auch mit den ausländischen Konkurrenten in Tirol, der Schweiz und in Belgien eine Verständigung erfolgt sei.

Vorkünftig ist also das Verhältnis ein ziemlich lockeres, doch wird wahrscheinlich die Entwicklung in der Weise fortschreiten, daß die Begründung eines Syndikats mit einer gemeinsamen Verkaufsstelle durchgeführt wird. Natürlich wird die unausbleibliche Folge sein, daß die Preise gehörig steigen. Konkurrenz vom Auslande haben die Zementwerke wenig zu fürchten, ganz abgesehen von den Abmachungen mit den Produzenten jenseits der Grenze, weil Zement eine von den Waren ist, die wegen ihres geringen Wertes keine hohen Transportkosten erträgt. Ueberdies hat sich eine weise Regierung ja der armen Zementfabrikanten angenommen und ihr Produkt mit einem Zoll von 50 Pfg. pro Doppelzentner bedacht, das ist nahezu 20 Prozent des Wertes. Geschädigt werden durch diese Preissteigerung vor allem die Städte und der Staat, weil die ersteren für Brücken und Kanalisationsanlagen, der Staat für Eisenbahnbauten große Mengen Zement verbrauchen.

Eine Zuckerkasse.

Die vergangene Woche brachte ein sprunghaftes Steigen der Zuckerpresse. In Hamburg stieg der Preis auf 22.80 Mark pro Doppelzentner gegen 21.75 am 1. September: für Lieferung in späteren Terminen ist der Preis wesentlich höher, z. B. per Mai 1905 — 23.65 Mk. Motiviert wird diese Preissteigerung mit Schätzungen des Ernteergebnisses. Diese Schätzungen gehen von privaten Statistiken aus und sind als solche in Deutschland ganz besonders bekannt: D. Licht, in Belgien: Gieseler, in Frankreich: Internationale Vereinigung für Zuckerstatistik. Natürlich sind die Schätzungen dieser Statistiker nur sehr vage, aber sie üben trotzdem auf die Spekulanten großen Einfluß. Diesmal ist es die Internationale Vereinigung, die einen Anruf ergehen ließ, indem sie eine außerordentlich niedrige Schätzung veröffentlichte. Wie weit die Zahlen auseinandergehen, kann man daraus ersehen, daß Gieseler die heurige Ernte auf 5 555 000 Tonnen schätzt, die Internationale Vereinigung dagegen auf 4 441 740.

Das Beispiel illustriert wieder einmal die Anarchie der kapitalistischen Wirtschaft, die es nicht so weit bringen kann, wirklich zuverlässige Schätzungen für die Ernteergebnisse zu schaffen, obwohl die Preisbewegung für diese Wirtschaftform das Wesentliche ist.

Die Deutsche Bank schlingt wieder.

Der Konzentrationsprozeß im Bankwesen kommt gar nicht mehr zum Stillstand, und am eifrigsten ist die Deutsche Bank an der Arbeit beim Verschlingen der kleineren Institute. Ihre neueste Operation besteht darin, daß sie sich ein Bankgeschäft in Mannheim angliedert: die Süddeutsche Bank. Diese wurde im Jahre 1896 mit 3 Millionen Aktienkapital gegründet und erhöhte in der Aufschwungsperiode das Kapital auf 6 Millionen. Dabei entwickelte auch sie einen gesunden Appetit und verschlang im Jahre 1899 zwei Bankhäuser: Eduard Herz in Worms und Lazar Brach u. Komp. in St. Johann. Die Operation geht in der Weise vor sich, daß die Süddeutsche Bank ihr Kapital von 6 auf 10 Millionen erhöht, und die 4 Millionen Mark von der Deutschen Bank und der ihr bereits untertänigen Oberheinischen Bank in Mannheim übernommen werden. Scheinbar bleibt die Bank also selbständig, in Wirklichkeit wird sie gezwungen sein, die Geschäfte der Niesenbank zu befragen. S. Parski.

Conv.-Lex. u. andere Bücher kaufen Krüger & Co., 12 Kurprinzstr.

Gross-Dölzig [18428]
Gasthof zum goldenen Löwen
 Morgen Sonntag und Montag **Ortskirmes.** In beiden Tagen von Nachmittags 1/4 Uhr ab:
Stark besetzte Ballmusik
 wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartet, und hierzu Freunde Öhner freundlichst einladet
Robert Arnold.

Schweizerhof Molkau Obstweinschänke
 Inhaber: **Artur Grün**
 Sonntag und Montag **Orts-Kirmes.**
 Empfehle Gänse- und Gänsebraten, ff. Nieser, Egt Bairisch Bier, diverse Obst- und Beerenweine. [18482]

Lindengarten Zur morgen statifundenen **Ortskirmes**
 ladet alt und jung freundlichst ein [18480] **August Fritzsche.**

Hänichen, Sächsischen Haus.
 Sonntag den 6. November **Orts-Kirmes** • Montag den 7. November **Grosser Kirmes-Ball.**
 Dazu empfehle ff. Gänse- und Gänsebraten, Karpfen sowie selbstgebackenen Kuchen, vorzügliche Weine und Bier.
 Dergu ladet ergebenst ein **Krafft Heimroth.**

Römischer Hof [4992]
 Morgen Sonntag: **Grosse öffentl. Ballmusik.**
 Großer und kleiner Saal zur Abhaltung von Veranstaltungen und Festlichkeiten jeder Art bestens empfohlen. Betten von 50 Pfg. bis 3 Mk.
H. Thieme.

Gosenschlösschen, Eutritzsch
 Jeden Sonntag von 4 Uhr ab
Öffentliche Ballmusik.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
 Es ladet hierzu ergebenst ein [14971] **Julius Jursch.**

Feldschloss Grossstädteln.
 Morgen Sonntag: **Öffentliche Ballmusik.**
 Es ladet freundlichst ein [11887] **Franz Graf.**

Westend-Hallen Plagwitz.
 früher: Insel Helgoland
 Morgen Sonntag **Schneidige Ballmusik**
 mit neuesten Tänzen, ausgeführt von der Freien Musiker-Vereinigung.
 Ergabst ladet ein [17557] **Fritz Kemme.**

Terrasse, L.-Kleinzschocher.
 Haltestelle der Straßenbahnen.
 Jeden Sonntag von 4 Uhr an **Konzert und Ball.**
 Angenehmer Familien-Kulturnest.
 Gute belgische Zimmer.
 Es ladet ergebenst ein **H. Dämpel.**

Möbel-Verkauf!
 Polierte Schränke 44 Mk.
 feine Steg-Tische 15 "
 " Auszug-Tische 21 "
 marm. Waschtische u. Schränke 20 "
 herrl. sch. Trumeau-Spiegel 82 "
 große " " " " " " " " 6 "
 ganze Ausstattungen 180 "
 Bitte dieses nur günstige Angebot nicht unberücksichtigt zu lassen. [9809]
P. Brendel, Nürnberger Str. 16, I.

Alfr. Jentzschs Möbel-Lager
 Nur 9 Burgstr. 9 Nur
 Kein Laden. Am Thomaskirchhof I., II., III., IV., Et.
 Haltestelle der roten Elektrischen.
 Schrl. 18, Vert. 25, Wicht. 12, Stuhl 8, Rohr-
 Ichnst. 5, gefchl. Wisp. 12, Salont. 12, Scht. 6,
 Tischsofa 45, Bettst. m. M. 25, acht Nussb.-
 Möb. bill. Bitte gen. auf meine Firma achten.
 Rein Laden 9 Burgstr. 9 Rein Lad.

Schirmfabrik
 Paul Kloemann
 Gerberstr. 13
 und
 Zauhaer Str. 16.
 Großer Lager nur selbst fabrizierter Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und Reparaturen schnell und billig. [6819]

Riebeck-Biere sind rein u. gut

Stadt Gotha

Gr. Fleischergasse 14.
Telephon 9368.
Zentralverkehr
der Böttcher, Fleischer,
Gastwirtsgehilfen, Maurer,
Sattler, Steinsetz., Töpfer

Mache die geehrten Vereine, Gesellschaften und Gewerkschaften auf meine neu renovierten, geräumigen, bis zu 150 Personen fassenden Lokalitäten aufmerksam.
ff. Getränke. Guten bürgerlichen Mittagstisch. Abends Stamm.
Jeden Sonnabend Schweinsknochen.
Gute saubere Fremdenbetten zu mässigen Preisen.
13137 Hochachtungsvoll Hermann Lufsky.

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.
Vorzügliche Biere. Mittagstisch 40 Pfg., sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen.
Nachtungsvoll Max Sauerborn.

Restaurant Otto Beyer, Seeburgstrasse 84.
Empfehle meinen 250 Personen fassenden Gesellschaftssaal.
Für geehrte Gewerkschaften und Vereine noch ein paar Tage frei.
ff. Biere, Gute Küche. (10291) P. D. v. V. L.

Stadt Hannover.

C. Starke, Seeburgstrasse 25-27. (8600)
Empfehle den geehrten Gewerkschaften meine Lokalitäten, Vereinszimmer u. Saal von 20 bis 300 Personen fassend. Vorzügliche Küche, Mittagstisch, Abendstamm (kleine Preise). Beste Biere. Schöne Fremdenzimmer, saubere Betten.

Crostitzer Bierhalle „Kleiner Krystallpalast“

Karlstrasse 2 Albert Fritzsche Karlstrasse 2.
Meinen kräftigen Mittagstisch sowie früh und abends Stamm halte bestens empfohlen. Sonnabends Schweinsknochen, Sonntag Spektakel. Vorzügliches Crostitzer Lagerbier und echt Gulmbacher. (4372)

Restaurant und Destillation Blücherstrasse 33
hält sich Freunden und Genossen bestens empfohlen. Gesellschaftszimmer für 30 bis 40 Personen. (8976) Ergebenst Ferdinand Dunker.

A. Dieckmanns Gastwirtschaft

Empfehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch, früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager- u. Bayerische Biere. (13559) Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei. Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Kulmbacher Ratskeller, Hainstrasse

Bürgerlicher Mittagstisch zu kleinen Preisen.
Täglich Spezial-Geichte. — Abends musikalische Unterhaltung.
Zur Hainstrasse 3

Hölle Culmbacher Bierhallen

Reichhaltige Speisekarte zu zivilen Preisen.
Ergebenst Hermann Hüll.

Urwald, Täglich grosses Konzert des Wiener Damenorchesters „Austria“

Direktion: Altmann.
Telephon 1445. Adelo verw. Wendler

Café Walhalla

Telef. 4580. Böttchergässchen. Telef. 4580.
Himmel der alten Deutschen. — Treffpunkt sämtlicher Europäer.
Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Café Metropol

Katharinenstrasse 25, I.
über dem (14088)

Central-Automat.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Dorf-Krug Bauern-Schänke Originalmuseum
Tägl. Frühschopp- u. Solist-Konzert
Universalwirt: Köhler Max I
Nicolaistrasse 5.
Tel. 2793

Thüringer Hof, Gautzsch

Empfehle werten Vereinen meine Lokalitäten mit Gesellschaftssaal.
Gute Speisen und Getränke. (9269) Ad. Schierz.

Markranstädter Konzert- und Ballsaal Stadt Leipzig.

Empfehle allen geehrten Freunden und Bekannten, sowie der löbl. Einwohnerschaft von hier u. Umg. meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.
Ausverkauf von Genossenschafts-Bier.
Jeden Sonntag nach dem 1. u. 12. öffentl. Ballmusik. Hochachtungsvoll H. Biedel.

Reise-Muster

Finen großen Posten verkaufe ich, um schnell zu räumen
50% unter Preis
Herren-Strickwejen, Jagd- u. Reglerwejen, Anaben- u. Herren-Sweater, Silkpfe u. Soden, Normal-Trikotwische, Korsettchen, gestricke Korsetts, Damen-Röcke, Damen-Hosen, Untertailen, Trikotallen, Kinder-Jäckchen, Mägen, Handschuhe usw.



C. Theodor Müller
Strumpf- und Trikotagenfabrikant
Nur Windmühlenstrasse 42.

Billige u. gute Möbel aus erster Hand:

- Schränke, 1 thürig 16
- Sekretäre, 1 thürig 19
- do. 2 thürig 22
- Wasserkessel, 2 thürig 26
- Ruschelstühle 30
- Säulenstühle (groß) 38
- Polster-Schränke 45-120
- Berle mit Ruchelaufflag 30
- Säulen-Berle do. 38
- Polster Berle do. 60-120
- Bestelle mit guter Matratze 26
- do. halbrund, m. Federmatr. 32
- do. gr. franz. u. sehr guter Matr. 40
- Sofa, neu, gutes Polster 30
- Ottomane, Lehma u. Abklappen 85-60
- Blisch-Ottomane 65
- Laurel-Sofa 80
- Blisch-Garnituren 120-400
- Waschtische mit Schrank 18
- Sofatische 18-18
- Ruschelstühle 20-24
- Rückenstühle mit Glas 24
- Spleißl. von 8-30
- Teumeng 30-120
- Stühle 6.50-10
- Vorfaßstühle 30-60
- Ganze Wirtschaften v. 180-3000
neid am Lager.

Wasserzimmer in 1., 2., 3. u. 4. Etage.
Bei entsprechender Anzahlung Teilzahlung gestattet.
Zur eigenes Fabrikat.
Garantie für gute Arbeit. Transport frei.

Möbelfabrik

mit Dampftrieb (2400)
(Central-Möbelhalle)
Leipzig, Bayerische Str. 24.



Kanonen

oder Quinöfen mit 1 oder 2 Ringlöchern
Dauerbrenner, Koch- und Regulieröfen
Ofenrohre und Knie, Ofenroste, Ofenplatten
Kohlenkästen
Email-Kochgeschirr
empfehle billigst

C. G. Weinspach

Eisenwarenhandlung
Plagwitz, Karl-Heine-Strasse 73.

Zigarren, Zigaretten

und Tabak empfiehlt
Friedrich Schmidt, Wahren,
Halleische Strasse 64. (2968)

Stadt Lützen, Lindenau

Morgen Sonntag: Öffentliche Ballmusik.
Hierzu ladet alle Freunde und Bekannten ein
Radolf Neuhold.
Morgen Grosses Ballfest
Sonntag Neueste Tänze.
ff. Speisen u. Getränke.
Es ladet ergebenst ein
Karl Richter.

Gasthof Thonberg

Verlängertes Gastspiel:
Capriccio Italiano.
Entree frei! Von 11-1, 4-1/2, 7, 8-12 Uhr nachts. 6 neue Billards.

Schneiders Kulmbacher

Bier, hell u. dunkel, ff. Täglich Spezialgerichte.
Nikolaistr. 51. Inh.: Emil Bückert. Tel. 8088. Sonnab. Schweinsknochen.

Restaurant und Café Gutenberg

Johannisstrasse 19/21. (4196)
Halte meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftssaal sowie Gesellschaftszimmer bestens empfohlen. Billard. ff. Biere. Vorzügl. Mittagstisch nach Wahl, sowie reichliche Stammkarte. Ergebenst Joh. Rohm.

Restaurant zur Münsterburg

Tei. 7105. L.-Raudnitz, Ecke Ost- und Obere Münsterstrasse. Tel. 7105.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.
ff. Riebeck-Lager u. Pilsener, echt Bayerisch sowie reichhalt. Speisefarte.
Jeden Sonnabend Schweinsknochen.
Um gütige Unterstützung bitten (17617) Gustav Eufendorfth.

August Knauths Bierstube, Plagwitz

Naumburger Strasse Nr. 12. (9151)
Bringe einer geehrten Nachbarschaft, allen Freunden und Bekannten mein Restaurant in empfehlende Erinnerung. ff. Stüttericher Bier von Gebr. Ulrich. — Um gütigen Rufbruch bitten
Knauths August.

Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis

Obere Georgstr. 2.
Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen empfehle meine freundl. Räume zu Versammlungen u. Festlichkeiten. Gutgepflegte Biere u. frägt Mittagstisch I. Kozmarok.
ff. u. Hohenzollern-Strassen-Gde
Inh.: Otto Hartmann
hält seine Lokalitäten bestens empfohlen.
ff. Getränke. ff. Sonnabends Schweinsknochen. (14214)

Zum mutigen Ritter

ff. Getränke. ff. Sonnabends Schweinsknochen. (14214)

Restaurant Gewerbe-Haus, Lindenau

Harkortstr. 7.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten meiner werten Nachbarschaft, Freunden, Parteigenossen und Vereinen zur gefälligen Benutzung. Vereinszimmer 65 Personen fassend. Bürgerlichen Mittagstisch.
17174) Ergebenst Richard Wagner.

Germania, Lindenau

Lützner- u. Mersb. Strassen-Gde
bringt seine Lokalitäten in empf. Erinnerung.
10985) Achtungsvoll Curt Schilde.

Restaurant zur Börse, Lindenau

L.-Kleinzschocher Gde Rudolf- und Gustav-Adolf-Strasse.
Jeden Sonnabend Schweinsknochen sowie von abends 11 Uhr ab Spektakel. ff. Naumannsches Lagerbier. Achtungsvoll Otto Berthold.
Bringe allen Freunden und Genossen meine freundlichen Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung. (48)

Restaurant Erholung

Bühener Lindenau, Bühener und Gde Götzstr. und Gde Götzstr.
hält sich der geehrten Arbeiterschaft hiermit bestens empfohlen.
Vorzügl. gepflegte Biere, kräftigen Mittagstisch.
8786) Ergebenst Wilh. Eimert.

Restaurant Sachsenburg, Mittel-Mockau

Leopoldstrasse 8.
Sonnabend, Sonntag und Montag Grosses Frühmühenauskugeln.
I. Preis: ein Hammel. Ergebenst Richard Bohrisch.

Gast- u. Schützenhaus, Klein-Lehna

Sonntag, den 6. und Montag, den 7. November
An beiden Tagen mit starkbei. Orchester.
ff. v. nachmittags ab Ballmusik
Getränke und Speisen hochfein.
Hierzu ladet ergebenst ein (18476) E. Cramer.

Ortskirmes, Ballmusik

Freunde und Genossen, vergeßt den duften Wirt nicht.
Früher Goldner Bär, Seeburgstr.
Jetzt Täubchenweg 64.
Schuster Albert f. Nachfolger.

600 Zentner billige Aepfel

kommen Montag, d. 7. Nov., zum Verkauf. Helbing, Maßmannstr. 5.



Magenkranke u. an Appetitlosigkeit oder verdorbenen Magen Leidende achten in den Apotheken auf diese Schutzmarke.

P. F. W. Barella Berlin SW. Friedrichstr. 220.

Bedenken Sie

wie bequem es Ihnen gemacht wird, sich ein eigenes Heim mit geringen Mitteln zu schaffen! Ein Versuch bei mir wird Sie sofort überzeugen, daß Sie recht und vorteilhaft bedient werden. Darum

Wählen Sie

sich das renommierteste Haus der Branche als Bezugsquelle! Die ständig zunehmende Anzahl meiner Kunden ist der schlagendste Beweis meiner Leistungsfähigkeit.

Kommen Sie

daher an mein B. er und überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet! Beste Bezugsquelle für Möbel vom billigsten bis besten Genre! Sie erhalten

auf Kredit

- 1 Zimmer Mk. 98, Anzahlung Mk. 10
- 2 Zimmer Mk. 150, Anzahlung Mk. 15
- 2 Zimmer Mk. 200, Anzahlung Mk. 20
- 3 Zimmer Mk. 300, Anzahlung Mk. 30 etc.

Constante Abzahlung nach Uebereinkunft.

Bessere Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage!

Zur Ergänzung der Wohnungs-Einrichtung empfehle:

**Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikos
Kommoden, Sofas, Divans, Garnituren.**

Kinderwagen

schon mit 5 Mark Anzahlung.

Herren-Anzüge,	Anzahlung Mk. 7,	wöchentlich Mk. 1.—
Herren-Anzüge,	Anzahlung Mk. 10,	wöchentlich Mk. 1.50
Herren-Überzieher,	Anzahlung Mk. 7,	wöchentlich Mk. 1.—
Kinder-Anzüge,	Anzahlung Mk. 3,	wöchentlich Mk. 1.—
Damen-Jadetts,	Anzahlung Mk. 4,	wöchentlich Mk. 1.—
Damen-Tragen,	Anzahlung Mk. 4,	wöchentlich Mk. 1.—
Damen-Kostüme,	Anzahlung Mk. 6,	wöchentlich Mk. 1.—

Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, Vorhänge etc. etc.

zu coulantesten Bedingungen.

N. Fuchs

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

Kurprinzstrasse 18, I.
gegenüber der Markthalle.

J. Schneider & Co.

Speiditions- u. Kohlegeschäft

Kontor: Ritterstr. 19, Niederl.: S. Neustadt, Neuf. Tauscher Str. 13
Fernspr. Nr. 99 u. 4525. Alleinverkauf der Fernspr. Nr. 99 u. 4525.

Rositzer Briquets, Marke „Rositz“

auf vielen Ausstellungen mit **ersten Preisen gekrönt**
denkbar vorteilhaftestes Feuerungsmaterial, weil bei höchster Heizkraft sparsam und geruchlos brennend, dabei nur wenig Asche zurücklassend.
Lager von vorzüglichsten Hausbrandkohlen aller Art, Westfälischen Roß, Engl. Antracitkohle und Brennholz. Billigste Preise.



Faltenkoffer aus br. Segeltuch, prima Rindledergriffe, Riemen und Geden, alles Handarbeit, am 50, 55, 60, 65 lang
A 10.—, 11.—, 12.—, 13.50,
empfehle in bester Ausführung (8742)
Karl Blaich, Windmühlenstr. 82,
Koffers-, Taschen- u. Lederwarenfabrik.
Preislisten gratis und franko.

Herrensohlen mit Absatzflecken v. Mk. 1.90 an.
Tauscher- u. Reparaturen sehr billig
Schuhmacherei, Münzgasse
Auf Ihre Sohlen sowie Flickereien können Sie warten. ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Für Brautleute!

Ehe

Sie Möbel kaufen, überzeugen Sie sich in den Leipziger Möbelhäusern **Karl Max Raschig, Tauscher Straße 32, Bottenberg.** Anerkannt billigste Bezugsquelle für solide, gediegene Möbel-Ausstattung. In den ca. 1500 qm großen Lagerräumen sind ca. 100 Muster-Zimmer aufgestellt. Besichtigung jederzeit gern gestattet. Freie Lieferung in allen Bahnstationen Deutschlands. Preislisten gratis und franko. Langjährige Garantie. Fernsprecher 7848.

Nähmaschinen

nur erstklass. Fabrikate, 5 Jahre Garantie. Unterricht im Nähen u. Kunstnähen gratis. Gültig. Leistungsbedingungen. Eigene Reparaturwerkstatt.
Otto Aze, Leipzig-Plagwitz
Ede Meersch. u. Weißenseiler Str. 58
Nähmasch. (Sin 117), geb. v. 15 A an.

Strassburger Hut-Bazar

Inhaber: **Gustav Lango.**

1. Geschäft: Grimmelshausen Steinweg 15.
2. Geschäft: Windmühlenstraße 24.
3. Geschäft: Peterstraße 3.
4. Geschäft: Wintergartenstraße 11.
5. Geschäft: Lindenau, Werfburger Straße 94.
6. Geschäft: Gohlis, Kuehne Gasse Straße 56.
7. Geschäft: Plagwitz, Bismarckstraße 15.

Hüte 1.50 bis 10.50 Mk.	Mützen 0.40 bis 5.50 Mk.	Schirme 2 bis 17 Mk.
Zylinder 5 bis 12 Mk.	Chap. elques 0.50 bis 12 Mk.	Pelzwaren in großer Auswahl.

Gute Qualitäten. Billige Preise.
Höchste Leistungsfähigkeit!

Ganz umsonst und portofrei
kann sich Jeder von uns für entsprechenden Wert Waren erwerben.

Man verlange neuesten Preiskatalog mit 5000 Abbildungen nebst näherer Angabe ebenfalls gratis und franko (ohne Kaufzwang). Derselbe enthält große Auswahl in Rasiermessern, Rasierapparaten, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gebel, Damen-, Herren- und Schneidemaschinen, Rasier- oder Gartenschoren, Sonnen-, Uhr-, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringe, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcke, Fernrohre, Feldstecher, Schuss- und Stichwaffen, Musik-Instrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikel, Kinderspielwaren u. Christbaumschmuck etc. etc. Gleichzeitig offerieren wir, damit sich Jeder von der Güte und Qualität unserer Waren überzeugen kann, franko Rasiermesser No. 50 aus magnetisiertem Silberstahl, fein hölzernen Griffen, fertig zum Gebrauch, mit feinem schwarzen Heft und Etui für nur Mk. 1.75, 30 Tage zur Probe mit 5 Jahren Garantie. — Besteller verpflichten sich, den Betrag einzusenden oder das Messer zu retournieren.
Mehr wie ein Stück nur gegen Nachnahme.

Gebrüder Bell, Gräfrath b. Solingen.
Leitender Fabrik-Verband am Platze, gegründet 1876.

Paletots

gute Qualität
25, 30, 35, 40—50 A

Jünglings-Paletots

15, 20—35 A

Knaben-Paletots

6—20 A

Herren-Jünglings- und Knaben-Anzüge

reiche Auswahl in allen Preislagen.

Anzüge

nach Maß von 40 A an

Winter-Paletots

nach Maß von 35 A an.

Berufskleidung für alle Branchen
Spezialität: **Blaue Anzüge** von der Firma **Gust. Lamperts-Reutlingen** empfiehlt

Richard Otto

Nürnberg Strasse 25. [16829]

30 Tage zur Probe versende **Rasiermesser**
aus denkbar bestem englischen Silberstahl (eigenes Fabrikat) fertig zum Gebrauch abgezogen und für jeden Bart passend.

15 Jahre Garantie

5 Jahre Garantie

No. 27 fein hohl à Mk. 1.50	inkl. 2.00 Mk. (Also kein Risiko.)	Nichtgefall., Betrag sofort retour.
" 29 sehr " " " 2.00		
" 33 extra " " " 2.50		

Sicherheits-Rasiermesser Mk. 2.75 D. R.-G.-M. (Verletzung unmögl.)
Preiskatalog, neueste Ausgabe, v. F. Solinger Stahlwaren, Waffen, Haushalt-utensilien, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Musikwerke etc. gr. u. fr.
Emil Jansen, Wald No. 200 (Solingen)
Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

Mexiko unsort. Beste SPI-Cigarre
empf. **J. Hartmann, Leutzsch, Leipzig-St.**

